Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Aurel

Zweyfache Sonne Gegen Auf- und Nidergang Zu Erleuchtung Der Heyden, Juden, Ketzer, und Sünder, Das ist: Kurtzer Außzug Deß Lebens- und Wunderwercken Deren zweyen Heiligen Jacobi von der March, Apostolischen Predigers in Osten der Regularischen Observanz, und Francisci Solani, WestIndianer Apostels Der Recollecten S. P. Francisci Ordens, Welche Benedictus XIII.

Augspurg 1727

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ne (b) 32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345070-0
VD18 12068977-001

II 29 A 3

Ne(b) 32
8°
Schmidt

S. Iacobus de Marchiá Ord. Min. S. Francisci
Strict. Obseru. Prædicator Apostolicus
Prodigiosus antequam natus. Canonizat. Año 1726
Die 10 Decemb. á SS.D.N. Benedicto XIII Pont. Max.

Carl Ios. Porta Sc. AV

Zweyfache Sonne
Gegen Auf- und Nidergang
Zu Erleuchtung
Der Heyden/Juden/Ketzer/und Sünder;
Das ist:
Kurtzer Außzug
Deß Lebens- und Wunderwercken
Deren zweyen Heiligen
JACOBI von der March
Apostolischen Predigers in Osten
der Regularischen Observanz,
Und
FRANCISCI SOLANI
West-Indianer Apostels
Der Recollecten S. P. Francisci Ordens/
Welche
BENEDICTUS XIII.
voriges Jahr im Christmonath
Der Zahl der Heiligen zugezehlet.
Zusamm getragen
Von F. AURELIO SCHMIDT, Fratrum
Min. Recollect. S. P. Francisci Provinciæ Germaniæ Superioris Prediger.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augspurg/
In Verlegung Mathias Wolff Buchhandlern/
nebst U. L. F. Thor/ 1727.

SoL DVpLICatVs
orIentIs & oCCIDentIs:
IaCobVs, & FranCIsCVs.*

nVper
à BeneDICto XIII. Inter sanCtos
rItè annVMeratI.*

Menſe ChrIſtIfero
Infra oCtaVas ILLIbatæ VIrgInI
ChrIſtI parentI
aC
Verbo InCarnato, nato,
saCras.

04289459X
Staatl. Bibliothek Passau

Leben
Deß Heiligen
JACOBI de MARCHIA.

Das erste Capitel.

Vorbericht vom Anfang der Regularischen Observanz unter denen Minderen Brüdern S. Francisci.

ES ist nichts so vest gebauet/ daß es nit mittler Zeit einen Riß bekomme/ und von eingeschlichenem Alter untergraben/ zu wancken begunne. Es ist das Alter wie ein stiller Fluß/ welcher je weiter sich in seinem Rinn-Saal fortweltzt/ je nachtheiliger denen anligenden Feldern/ und Wäldern/ Wiesen/ und Hayden zusetzt/ Schlacht und Wehr unvermerckt durchbohret/ und außspühlt/ daß/ wo nit sorglich vorgebogen wird/ zu Letzt alles zum Fall sich neigen muß: Die H. Kirch JEsu Christi so gar/ wie immer auf einem von der Höllen selbst unüberwindlichen Felsen gegründet/ hat gleichwohl solche dickische Untreu deß Alters nit hinderen mögen/ daß sie nit von Apostolischen Zeiten an mehrmahlen nöthig hatte durch neuen Eyfer Apostolischer Männer/ wie mit sovilen Pfeilern/ unterstützet zu werden/

 nach

nach eigener Bekandtnuß Römischer Warheit Innocentii III. wann er von dem Heil. Vatter Francisco, der ihm in wunderbarlichem Gesicht die zum Fall geneigte Lateranensische Kirch mit untergesetzten Rucken anhalten / gezeigt worden / unverfälscht / und Prophetischen Außspruch gethan hat: **Warhafftig diser ist es / welcher mit Wort / und Werck / Lehr / und That die Kirch JEsu Christi unterbauen wird / vom Fall zu retten.**

Soll demnach niemand befrembden / daß so verdrüßliches Unheyl auch die von Francisco nach dem Geist deß Heil. Evangelii eingeführte Religion mit denen Jahren verunglücket hat / und auch dise nach / und nach vom ersten Eyfer / und strenger Haltung Evangelischer Vollkommenheit zu weichen und zu wancken in Gefahr gesetzt worden / mit anerwogen ihre Regul und Lebens-Arth ohne dem das Marck deß H. Evangelii / und mithin sonders der verderbten Natur deß Menschen zuwider ist. Gleichwie aber der HErr seiner Kirch zu allen Zeiten / und in allen Gefahren / seinem dem ersten Kirchen-Haupt zugesagtem Versprechen zu Folg / gelegene Fürsorg gethan / also wolte er eben so wenig zugeben / daß in jemahlig-zufallender Noth nit allzeit Gottsförchtige Eyferer / und heilige Männer aufgestanden / die sich wie eine starcke Mauer entgegen gesetzt hätten (a) für das Hauß Israel / die H. Regul / und Evangelische Lehr Francisci in ihrer

(a) Ezech. 13. v. 5.

ihrer ersten Strengheit/ und Vollkommenheit zu erhalten/ welches Christus dem Heil. Vatter längst zuvor/ und in ersten Jahren seines Generalats mit folgenden nachdrücklichen Worten versprochen hat: (a) **Warumben betrübest dich du armer Tropff? hab ich dich dann darumben zum Hirten bestellt über meine Religion, daß du nit wissen sollest/ daß ich dero hauptsächlich der Urheber und Schutz-Herr bin? Ich hab dich über sie bestellt einen einfältigen Menschen/ damit was ich in dir würcke/ nit menschlichem Fleiß/ sondern der Gnad von Oben herab werde zugeschriben. Ich hab sie beruffen/ ich will sie erhalten/ und weyden/ und so einige abfallen/ will ich an derer Stell andere einschieben/ also daß/ wann sie noch nit gebohren/ will ich machen/ daß sie gebohren werden: Und wie immer dise arme Religion vom hefftigen Sturm-Gewitter soll erschüttert werden/ wird sie gleichwohl durch meinen Beystand allzeit unversehrt bestehen.**

Wann dann zu unterschidlichen Zeiten der Feind alles Gutens den Saamen deß Unkrauts in den Acker Evangelischer Vollkommenheit einzusprengen sich bemühete/ haben sich allemahlen solche Männer herfür gethan/ die die Heil. Regul ihres Seraphischen Stiffters in ihrer Reinigkeit nach dem Buchstaben gehandhabet/ und endlichen in der allgemeinen Kirchen-Versamb-

(a) S. Bonav. in vita c. 8.

samblung zu Constantz am Bodensee/ die Sach dahin gebracht haben/ daß die jenige/welche weiß nit was für Privilegia, und Freyheiten / die in die Convent- und Conventualen eingeschlichen / vorschutzten/ mithin von dem Geist ihres Heil. Vatters gewichen waren / Anno 1415. von denen Regul-Eyferern ab- und letztlichen unter Leone X. gar in ein besonders Corpus gesöndert worden. Ware aber in besagtem Jahr die Regularische Observanz sehr dinn gesäet (so weit hat das Ubel in nit gar 200. Jahren umb sich gefressen) daß ausser einigen Clöstern in Franckreich/ durch Welschland nur etliche dreyßig arme Häußlein zu zehlen waren / in welchen die arme Kinder Francisci in höchster Armuth / und Eyfer in strenger Reglhaltung ihrem GOTT dieneten. Von disem kleinen Häufflein thut Nicolaus Farensis (a) folgende Zeugnuß : *Unsere Vätter waren wenig an der Zahl / demüthig / und veracht in denen Augen der Menschen/ aber groß und angenehm in GOttes Angesicht/ in Glauben vest / eyferig in ihrer Religion, reich in der Armuth / in der Liebe brünstig / in reinester Keuschheit ohne Masen durchleuchtig / wohnten in kleinen armen Häußlein beysamm / und warteten mit ungemeiner Innbrunst stets/ und unermüdet dem Heil. Gebett ab. Ihr Fasten war streng / die Speiß schlecht / ihr Demuth voll heiliger Eyfersucht / sie giengen* baar-

(a) In vita S. Joan. Capistrani.

baarfuß / in rauhen zerflickten Säcken / waren forchtsamb / und mangelhafft / bereichten aber vil / und da sie aller zeitlichen Güter bloß / waren sie Besitzer aller Dingen.

Diser ihr gute Ruff / und heiliger Wandel hat ihnen die Hertzen deren sowohl General, als Provincial Ministern also zugeneigt / daß sie allen Fleiß darauf gewendt / ihrem Seraphischen Regul-Eyffer möglichisten Vorschub zu thun / wo möglich den ersten Geist ihres H. Vatters in der Religion, sonders seine höchste Armuth wider herzustellen / darumben ihnen F. Antonius de Pieraro damahliger General deß Ordens erstes Stamm-Hauß und Kirchlein Mariä der Englen / sonsten Portiuncula genannt / als wahren Kinderen Francisci übergeben hat / in welchem folgendes Jahr Anno 1416. unser Heiliger Jacobus de Marchia, von dem wir hie reden / das arme Ordens-Kleyd angezogen.

Das anderte Capitel.

Von der Geburt / und Vatterland deß H. Jacobi von der March.

WIe GOTT allzeit wunderbarlich in seinen Dienern der Geburt der jenigen / welche er zu sonders grossen Absehen seiner unendlichen Fürsichtigkeit außerwählet / in ungewohnten Zeichen pflegt vorzuspihlen / also hat es auch hierinn dem H. Jacobo nit ermanglet /

let/ einige Vorbotten künfftiger Heiligkeit vorzuschicken/ und das Kind noch in Mutter-Leib schon mit Prophetischen Geist/ das Vätterliche Hauß aber bey seiner Geburt mit himmlischen Liecht/ und Klarheit zu beleuchten/ welches nit so gar ohne Grund zu einem Zweiffel könte Anlaß geben (so ich doch weder sagen/ noch behaupten will) ob er nit schon damahlen/ und vor der Zeit/ wie andere dergleichen von GOtt so ausserordentlich beglückt/ und geseegnete Kinder/ mit Göttlich- und heiligmachender Gnad angesehen/ und von erblicher Schandmasen seye gereiniget worden.

Es hat dises Wunder-Kind das allgemeine Welt-Liecht begrüßt im Jahr nach Christi Geburt 1391. oder wie einige wissen wollen 1393. in einem Dorff/ oder Flecken Monte Brandoni unweit der Stadt Asculo, unter dasigen Bischoffs geistliche Hirten-Sorg angehörig/ in der Landschafft/ die March/ von denen Alten aber Picenum genannt/ von wannen Jacobus vilmahlen in denen Geschichten Picenus den Nahmen hat. Sein Vatter war Antonius Gangala Rubeus, die Mutter Antonia, gemein/ und schlechten Herkommen/ und Stands/ aber ehrlich/ und in Christlicher Tugend/ und GOttes-Forcht gesehene Leuth. Antonia, oder nach Lands-Arth Tona, wann sie mit diser ihrer geseegneten Leibs-Frucht groß gieng/ und aussen auf dem Feld sich bey ihrem Acker verweilete/ hörte sie zu grossem ihrem Schröcken/ und Angst in dem Flecken

Sturm schlagen / weilen ein feindseeliges Gesindel den Orth gewaltthätig angefallen / die Innwohner hart zu belästigen / und zu plündern angefangen ; die gählinge Sorg sporrte sie zwar an nacher Hauß zu eylen / könte aber nit als ein schwangere Frau / wie sie gern wolte / fortkommen ; in so betrübten Aengsten hörte sie das Kind / welches sie unter mütterlichen Hertzen trug / ihr mit deutlich- und wohlvernehmlicher Stimm zuruffen : **Förchtet euch nit Mutter / gehet nur allgemach hin / es wird euch nichts Ubels widerfahren.** Diser war ihr ein unverhoffter Trost / darumben sie nach ihrer Gemächlichkeit fortgieng / und zu Hauß befunden / wie sie ihr noch nit gebohrner Sohn versichert hat / daß ihr Hauß unter so plötzlichen Raubereyen nit den geringsten Schaden gelitten / wartete also sehr behutsamb der Zeit auß mit grosser Begierd seiner bald ansichtig zu werden / welches geschehen in besagtem Jahr auf einen Sonntag / Fruhe-Morgens vor Sonnen Aufgang / und ihm der Ursachen in dem H. Tauff der Nahm Dominicus geschöpfft worden ist / aber nit ohne neues Wunder / welches alle Anwesende theils mit Schröcken / theils mit Trost erfüllet hat / und mag wohl seyn / daß eben eine Frag unter ihnen herumbgangen / wie dorten bey der Geburt deß Heil. Joannis deß Tauffers : Quis putas, puer iste erit, (a) **was vermeynst wohl wird auß disem Kind werden?** Dann wann die Mutter in ihren

(a) Luc. 1.

ren Kinds-Wehen arbeitete / sahe man das gantze Hauß mit himmlischem Liecht beleuchtet / wie bey hellem Mittag. Und waren dise der Vortrab jenes seinen Prophetischen Geist / und künfftiger Heiligkeit / mit welchem er mittler Zeit so vile Länder und Königreich bestrahlet hat.

Das dritte Capitel.

Von der Kindheit und Jugend deß Heil. Jacobi von der March.

SEine kleine Kinder-Jahr hat der junge Dominicus unter denen Schaafen hingelegt / welche zu weyden er im sibenden Jahr / nach dem seeligen Hintritt seines Vatters / von seinen Geschwistrigten / deren eine zimbliche Anzahl war / gehalten worden. Bey solchem unschuldigen Dienst ward er alltäglich von einem wilden Wolff belästiget / der sich neben seiner Heerd sehen lassen; wie ers angieng / und jeweilen das Feld / und die Wayd änderte / war ihm gleichwohl nit möglich / dises verdrüßlichen Gasts loß zu werden / wo er sich mit seinen Schaafen hingewendt / folgte das Thier nach / und schröckte den unschuldigen Knaben / doch ohne jemahlen weder ihm / weder einigem seiner Schäflein einen Schaden zuzufügen. GOtt hatte es also verordnet / wie er selbsten nach der Zeit seinen Reiß-Gespannen offenbahret / ihn zu nöthigen / sich deß Hirten-Weesens zu begeben / und dahin zu führen /

ren/ wohin ihn seine Göttliche Fürsichtigkeit hatte fürgesehen/ hierinfalls nit vil ungleich jenem Hirten-Jung zu Bethlehem (a) welchen Löwen/ und Bären bey seiner Wayd verfolgten/ den Weeg zu bahnen zu künfftiger Hochheit/ in welche ihn zu erheben der HErr willens war. Es sey ihm aber wie ihm wolle/ diser Wolff/ weilen der junge Dominicus sich endlichen solcher alltäglicher Ungelegenheit/ und Forcht bey seinen Brüdern beklagt/ war der erste Grund-Stein seiner künfftigen hohen Wissenschafften/ Heiligkeit/ und Apostolischen Eyfers; dann in Ansehen seines schwachen Alters/ und alltäglicher Gefahr/ hielten gesagte seine Brüder für rathsam/ den Knaben einem gottseeligen Priester/ ihrem nächsten Bluts-Anverwandten zu Offida einer neun Welsche Meil von Monte Brandoni entlegenen Stadt anzubefehlen/ welcher ihn mit sonderbahrer Freund-Lieb aufgenommen/ und in Betracht seiner gelehrsamen Fähigkeit/ in ersten Grund-Reglen freyer Künsten/ und Christlicher Lehr/ und Sitten unterwisen hat. Da hätte man wohl sehen mögen einen jungen Samuel, so embsig diente das liebe Kind in dem Hauß deß HErrn zu Altar/ und so gar hienge er an jedem Augenwanck seines geistlichen Herrn Vetters/ welcher ihn sodann gen Asculo verschickt/ dem Studiren ferners obzuligen/ und die Lateinische Sprach in rechter Vollkommenheit zu erlehrnen/ von wannen er weiter fort nacher Perus gezogen/ selbe

(a) 1. Reg.

Universität zu besuchen / wo er aber wegen Mangel zulänglicher Mittel / sich ziemend fortzubringen / benöthiget war die Zeit zu theilen / die eine in Unterweisung Adelicher Kinder eines Edlen Perusinischen Burgers / die andere ihme selbsten zu Guten in Erlehrnung beyder Rechten / und anderen höheren Wissenschafften zu verwenden. Es vermerckte diser Edle Herr bald in Dominico, daß er einen Jüngling in sein Hauß / und zur Sorg über seine Söhnlein eingenommen / welcher an reiffen Verstand / unschuldigen Sitten / und sittsamister Bescheidenheit mehr einen Engel / als Menschen fürstellte / als der allen eytlen Gesellschafften außzuweichen / der Tugend aber mit gantzem Ernst beyzupflichten / geflissen war / darumben ihn liebte wie seine eigene Kinder / Dominicus aber in kurtzer Zeit bey selber hohen Schul den Ruff erhielte deß ersten und fürtrefflichisten Studenten. Gleichwie aber die Zeit / oder besser zu sagen / GOtt in der Zeit alles nach seinen geheimen Urthlen einrichtet / also wolte er / das in Dominico schon allbereit angezundene Liecht nit länger in dem Finstern lassen verborgen ligen / sondern allgemach näher zu jenem Leuchter hinführen / auf welchem er aufgesteckt so vile 1000. Seelen in ihrer Finsternuß beleuchten solte. Wurde demnach von seinem Herrn / deme die Stadt Florentz ein hohes Ambt aufgetragen dahin übergebracht / und auß gegen ihm / dessen Treu / und bewährte Tugend er schon einige Jahr her erfahren hatte / hägender Wohlgewogen-

genheit in die Stell eines Richters der strengen Gerechtigkeit beförderet/ welches Ambt er mit grosser Fürsichtigkeit/ Weißheit/ und Gerechtigkeit eine Zeit-lang höchst löblich verwaltet hat. Wie dann die Rechte/und Gerechtigkeit niemahlen besser bestehen/ als wann sie mit kernhaffter Tugend/und kluger Vernunfft in gottsförchtigen Hertzen vermählet wird.

Das vierdte Capitel.

Von deß H. Jacobi von der March Eintritt in den Orden der Minderen Brüdern Regularischen Observanz.

WAnn die Ehren den Menschen selbsten suchen/ ist es ihm unschwer zu immer höheren Würdigkeiten Stopffel-weiß ansehenliche Ehren-Gestell unter seine Füß zu bauen/ aber gemeiniglich/wie das Sprich-Wort lautet/ zu Verkehrung der Sitten. Unserem Dominico aber wolte schon bey erstem Antritt seines Ehren-Ambts so gar freundseeliger Glücks-Blick verdächtlich vorkommen/ und schier gar das Hertz entfallen/ in Besorg bey so gefährlichem Weesen nit etwann seiner Seelen einen Stoß zu versetzen. Darumben wolte er dem innerlichen Trieb GOtt deß H. Geists/ der sich in seinem Hertzen anmeldete/ ungesaumbt nachgeben/ und wohin er sich beruffen zu werden füllete/ sich dem Dienst eines grösser/ und höheren HErrns wid-

widmen/ dem weisen Rath Syrachs zu Folg: (a) Weilen nichts bessers als die Forcht GOttes/ nichts süß- und annehmlichers/ als auf seine Gebott acht haben/ und die höchste Ehr und Glory ist/ dem HErrn folgen. Es erkandte damahlen der unschuldige Jüngling den Geist/ der in ihm redete/ und die Stimm seines GOttes noch nit recht/ hoffte gleichwohl in einer Carthaus/ unweit der Stadt Florentz/ seinen gottseeligen Begierden Lufft zu machen/ weßwegen er auch mit dasigem Priorem sich unterredt/ aber der HErr/ welcher ihn zu gemeinem Heyl so viler Völcker als ein taugliches Instrument fürgesehen/ stellte sich in die Mitte/ daß er für dißmahl nit sogleich eine anständige Antwort erhalten/ sondern seinen Geist und Beständigkeit zu prüffen/ der Vorsteher die gewünschte Zusag auf die Harr zu außwartender gelegener Zeit hinauß gesetzt hat. Welche Verzögerung endlichen den frommen Jüngling dahin vermögt/ daß er sich entschlossen/ in sein Vatterland zuruck zu kehren/ und nach gestellter Richtigkeit mit seinen Brüderen deß Vätterlichen Erbtheils halben/ gleichwohl ferneren Göttlichen Verordnungen außzuwarten.

Weilen er aber den Weeg über Assis genommen/ bekam er Lust das durch die gantze Welt berühmte Kirchlein Mariæ der Englen/ Portiuncula, welches wie gesagt/ kurtz zuvor denen Minderen Brüdern S. Francisci Regularischer

(a) Eccli. 23. v. 38.

scher Observanz übergeben worden / zu besuchen / wo er sich alsobald noch häfftiger angestrengt verspührt / die Welt zu verachten / und sich lediglich dem Göttlichen Dienst zu ergeben. Es war zu seinem Glück eben zur Zeit gegenwärtig Fr. Nicolaus Uzano, deme Joannes Stronconius General-Vicarius der Observanten in seiner Abwesenheit seinen Obrigkeitlichen Gewalt überlassen / bey welchem sich Dominicus angemeldt / und umb das H. Ordens-Kleyd gebetten hat. Nicolaus, wie er ein Mann war voll deß Heil. Geists / in Betrachtung der grossen Wissenschafften und heiligen Eyfers Dominici, erzeigte sich seinem demüthigen Bitten geneigt / und ohne weiterem Aufschub nahm er ihn unter seinen Gehorsam auf im 1416. Jahr den 15. Julij am Fest deß Heil. Apostels Jacobi, von welchem er ihm auch den Nahmen Jacobus beygelegt / und sogleich in das nächst Assis auf einem Berg gelegenes Closter / der Kercker genannt verschickt hat / allda nach Ordnung der Regul das gewöhnliche Probier-Jahr zu machen.

Es hat dises arme Clösterlein nit umbsonst den Namen der Kercker / oder die Gefängnuß / angesehen es in einem Wald zwischen Bäum / und Stein-Klippen auf dem Berg Subasio von Gemeinschafft der Menschen abgesöndert / mehr einem Kercker / als bequemlicher Wohnung gleich sihet / aber eben darumben der Andacht / und heiligen Ubungen mehr dann andere gelegen ist / wo der H. Vatter Franciscus selbsten mit seinen ersten

sten Kinderen eine Zeit-lang in höchster Contemplation dem beschaulichen Leben obgelegen. Weilen dann der junge Noviz allda einen Geist-vollen Mann zum Lehrmeister gefunden / welcher ihm sonders angelegen seyn lassen / das vorhin schon zu aller Tugend geneigte Hertz zu immer höherer Vollkommenheit zu unterweisen / und anzuzünden / war es Wunder zu sehen / wie so schnellen Fortgang in inbrünstigem Gebett / Abbruch / und Abtödtung der Sinnlichkeiten / in Demuth / und Gehorsamb / und sonderbahr in erhitzter GOttes-Lieb / und anderen geistlichen Ubungen Jacobus gemacht hat / welcher in allen seinen Mit-Brüderen ein ungemeines Auffsehen und Hoffnung erweckt / von so frühzeitig- und füreylender Frommheit künfftig ihrer Religion grossen Nutzen / Gewinn / und Vorschub zuziehen / umb so vil mehr / als sich der süsse Geruch solches seines guten Ruffs schon begunte in die umbligende Landschafft außzubreiten / hat sie auch ihre Hoffnung nit betrogen / anerwogen sich in wenigen Jahren gezeigt hat / wessen sie sich so söhnlich getröstet haben.

Das

Das fünffte Capitel.

Von deß H. Jacobi von der March Profession, Priesterthums/ und Predig-Ambts Anfang.

NAch vollendtem Probier-Jahr/ wann Jacobus schon allbereit so herrliche Grund recht-geistlichen Lebens gelegt hatte/ ist er in das Kirchlein Portiunculæ, wo er das Kleyd Seraphischer Vollkommenheit angezogen/ wider zuruck beruffen worden/ wo er vor dem Altar der Seeligisten Jungfrauen die gewöhnliche Ordens-Gelübd abgelegt/ die Tag seines Lebens zu halten die Regul der Minderen Brüder nach dem Buchstaben/ in Gehorsamb/ ohne Eigenthumb/ und in Keuschheit. Es ist unschwär zu erachten/ mit was Innbrunst seines Hertzen er sich seinem GOtt/ und HErrn zum Opffer werde dargestellt haben: dises ist gewiß/ daß er von Stund an wie ein aufgestecktes Liecht nunmehr/ dann jemahlen neue Strahlen von sich geworffen/ als ein Vormuster geistlichen Wandels/ und wachsender Tugend. Was Zeit er von obligenden Gehorsam/ Gebett/ und Betrachtungen übrig hatte/ verwendete er mit grossem Fleiß auf das Studiren Göttlicher Schrifft/ auch mit Abbruch nothwendigen Schlaffs/ damit er sich zu Beförderung deß Nächsten Heyls geschickt machte; wie er dann

bald

bald darauf in Hetrurien verschickt nach Ordnung der H. Kirch zum Priester geweyhet / und im vierdten Jahr nach Eintritt in den H. Orden auf das Fest deß H. Antonii von Padua seine erste Predig zum Volck gehalten hat.

Weilen aber seine Oberen zu solchen Apostolischem Ambt in dem Mann GOttes eine sondere Fähigkeit / und Gnad deß H. Geists verspührten / haben sie ihm den Gehorsam auferlegt / welchen er mit solchem Eyfer aufgenommen / und mit so unermüdeter Sorg / und Arbeitsamkeit fortgeführet / daß er 40. gantzer Jahr (Waddingus welchen ich anderen / weilen in denen Jahrschrifften mehr erfahren / billich vorziehe / setzt 47.) meistens alle Tag geprediget / und damit ihm nur kein Tag ohne Seelen-Frucht / und Gewinn ihres Heyls hinschleichte / so er jeweilen in Städt / Dörffer / und Flecken keine Welt-Leuth funden / die ihn anhören wolten / truge er das Wort deß Heyls seinen Brüdern vor. Wann er auf das Land zu predigen außgieng / weichte er deß Tags zuvor wenige Bonen im frischen Wasser / die er zur Speiß neben einem Stücklein Brod / und etlichen Zwibel mit sich nahm / und nachdem er zu zwey oder dreymahlen in unterschidlichen Orthen geprediget / war dise seine Kost / damit er nur niemand seines Unterhalts wegen verdrüßlich / und überlästig wäre. Sein Eyfer / und Liebe nach dem Heyl der Menschen / sonders der Sünder war so groß / daß ihm alle Mühe und Arbeit / die er aufgenommen / vil zu gering / aller

Un-

Ungemach die er eingeschlucket / süß / Hunger / und Durst / zu seiner Ersättigung / Verfolgung / und Widerwärtigkeiten zum Trost waren / wann er nur Christo einen guten Schnitt in seine Scheuren könte einführen. An welchem ihm auch niemahlen ermanglet hat / dann weilen seine Wort hitzig / und von dem Feur deß H. Geists angeflammt / hat er unzählige vile Sünder / gottlose / verzweiffelte Sünder / verschreyte Weiber / offentliche s. v. Huren / und Schandmuster zur Buß bekehrt / Ketzer / und von der H. Kirch Abtrinnige in ihre Schooß wider zuruck geführt / Juden / Türcken / und andere Unglaubige durch den H. Tauff in den Schaaf-Stall deß HErrn versammlet (wie unten außführlicher soll angedeutet werden) Domino cooperante sequentibus signis, da nemblichen der HErr selbsten / wie dorten bey denen Apostlen / seinen Worten mitgewürckt / und seine Apostolische Lehr mit erstaunlichen Wunder / und Zeichen unterstützt / und bekräfftiget hat. Diser war der Magnet, welcher die Hertzen der höchsten Häupter der Welt / Pabst / Kayser / König / und Fürsten angezogen / und ihm zugeneigt haben / daß sie ihn in sonders hohen Ehren-Werth / und sich glückseelig gehalten / wann sie beglückt worden / daß ihre Länder und Königreich von so wunderbarlichem Liecht beschinen wurden. Waddingus (a) sagt hiervon mit wenigen Worten so vil / daß ich kaum finde / was man darüber beysetzen soll: Seye

(a) Ad An. 1416. num. VI.

eine grosse/ und mühseelige Arbeit/ alles/ was er Zeit währenden seines Predig-Ambts herrliches gethan/ nach der Ordnung/ und sonderheitlich zu erzehlen; so groß/ und durchleuchtig seynd seine Thaten/ so unzählig seine Wunder/ daß sie in so vilen Canonischen Processen für seine Canonisation noch niemahlen zu Genügen haben mögen untersucht/ und an erwünschtes End gebracht werden.

Unterdessen erholte sich die Regularische Observanz jemehr/ und mehr/ also daß sie sich Anno 1433. schon in Teuschland außzubreiten anfieng/ und das Convent zu Heydelberg Ober-Teutscher/ oder so genannter Straßburger-Provinz das erste selbige annahm/ wovon sie bald alle andere Teutsche und angräntzende Länder durchzogen/ und den Seraphischen Geist ihres H. Vatters Francisci allenthalben wider erneueret hat; welchen starcken Vorschub sie nach GOtt/ unter dem Schutz ihres ersten H. Stiffters und Patriarchen Danck erkandtlich denen HH. Bernardino Senensi, Joanni de Capistrano, dem Seel. Alberto von Sartiano, und unserem nun unter die Zahl der Heil. GOttes Freunden zugezehlten Heil. Jacobo Piceno, oder von der Marck/ vier Apostolischen Männeren beyzumessen hat; deren Nahmen zu gleicher Zeit durch ein halbe Welt bey glaubig- und unglaubigen Völckern höchst rühmlich nit nur bekandt/sondern in so hohes Ansehen gezogen worden/ daß sie allenthalben/ und von weit entfernten Orthen durch eigentliche abgefer-

gefertigte hohe Gesandtschafften / und Oratores ersucht worden / ihre Länder zu besuchen / und mit ihrem Eyfer zu beseeligen. Aber wider zu unserem H. Jacobo zu kehren.

Das sechste Capitel.

Von Lebens-Strengheit / und Gebett deß H. Jacobi von der March.

WAs der H. Apostel Paulus in seinem Apostolischen Predig-Ambt ihm selbsten zur Lehr fürgeschriben / und beständig gehalten hat / (a) also zu lauffen / nit als aufs Ungewisse / also zu streiten / nit als einer der nur Lufft-Streich thut / sondern seinen Leib zu casteyen / und in die Dienstbarkeit zu zwingen / damit / so er anderen predigte / er nit villeicht selbst verwerfflich werde / ware nit minder unserem Heil. Jacobo eine unverbrüchliche Regul; dann von Stund an / daß er sich zu so hohem / und recht Göttlichem Ambt bereitete / war sein gantzes Leben ein unaufhörliches Wachen / Betten / Fasten / Abtödtung deß Leibs / und der Sinnlichkeiten / damit er den Geist allzeit frisch erhielte / und fertig zu dem Dienst seines GOttes. Nur drey / oder vier Stund pflegte er zu schlaffen / die übrige Stunden der Nacht brachte er im Göttlichen Lob zu / biß die Brüder zur Metten auffstunden / nach welchem vollendtem

(a) 1. Cor. 9 v. penult.

Kirchen-Gesang er im Chor biß zu Aufgang der Sonnen stehender verharrete in Betrachtung himmlischer Dingen/ unter welchen er die Göttliche Gütigkeit mit verwunderlicher Zärtigkeit seines Hertzen anruffte für das Heyl deß menschlichen Geschlechts; deren Undanckbarkeit ihm jedesmahl so tieff in sein GOtt-verliebtes Hertz eingeschnitten/ daß ihm die heiß- und häuffige Zäher fürgebrochen/ und ob er allein auß allen der undanckbariste Sünder wäre/ wischte er letztlichen über seinen Leib her/ von ihme mit einer scharpff und blutigen Disciplin Rach zu nemmen. Achtzehen gantzer Jahr trug er einen eisenen Pantzer auf blossem Leib/ welchen er doch endlichen auf Einrathen seines Beicht-Vatters mit einer wohlgeschärpfften Buß-Gürtel verwechslet hat. Dreyßig Jahr hat er niemahlen Fleisch oder Ayer verkostet/ sondern seine Speiß waren/ wie schon oben gesagt/ rauhe Bonen im Wasser geweicht/ Brod/ und Zwibel/ oder andere dergleichen grobe Kost; und wann es möglich wäre/ pflegte er zu sagen/ daß ich gar ohne Speiß leben könte/ wolte ich das Essen lieber gar unterlassen/ dann ich wohl weiß/ daß ich von allem dem/ was ich zur Nahrung nimme/ meinem GOTT und HErrn werde müssen Rechenschafft geben/ darumen muß ich mich vergnügen mit dem/ womit ich mein Leben erhalten kan; doch endlichen wann das höhere Alter allgemach auf ihn getrungen/ der Magen abgeschwächt/ und die

vom Päbstlichen Stuhl ihm vilfältig aufgetragene mühsame Reysen ungemein angemehrt worden / ward er von dem H. Bernardino Senensi befelcht / so gar strengen Abbruch zu mäßigen / und zu nothwendiger Erhaltung der Kräfften jeweilen auch Fleisch zu geniessen / welchem er gehorsamlich nachkommen / und dann und wann seinem Leib / doch gar selten / und wenig von derley Kost zugelassen hat.

Auß disem ist unschwär abzunehmen / wie dann seine Fasten beschaffen waren / deren er alle Jahr nach dem Exempel seines H. Vatters Francisci siben / jede zu 40. Tagen gehalten hat; muß wohl seyn / er werde manche Täg gar nichts / oder nur so vil genossen haben / wovon der bittere Hunger mehr aufgeweckt / als gestillet worden. Ist wohl zu vermuthen / von so unabläßlicher Strengheit seye ihm jener Blut-Stoß zugestanden / welcher neun gantzer Jahr angehalten / und endlichen gar eine unheylsame Lungel- und Dörrsucht angetrohet hat (in welcher Zeit er gleichwohl niemahlen weder zu predigen / weder seinen Leib täglich nach seiner Gewonheit zu geißlen / und biß aufs Blut zu schlagen abgelassen) und wurde ausser Zweiffel so böser Zustand einen frühzeitigen Todt zuwegen gebracht haben / wann er nit durch Fürbitt / und Hülff Mariæ zu Laureto / wohin er öffters in dergleichen Nöthen seine Zuflucht nahm / erhalten / und nit ohne Wunder in recht und beständige Gesundheit wäre hergestellt worden. Dann wann er zu solchem End

dahin gewallfahrtet/ und in der heiligen Capellen die Heil. Meß lase/ erschiene ihm die Seeligiste Jungfrau nach der Wandlung/ tröstete ihn/und sprach: **Mein Sohn/ begehre nun eine andere Gnad/ dise ist dir schon verwilliget.** Auf welches er an Leib/ und Seel gestärckt/ frisch und gesund wider zuruck gekehret ist.

Es ist sich aber nichts zu verwunderen/ daß sein Gebett bey der Mutter der Gnaden so schnell- und glücklichen Eingang gefunden/ dann er war Ihrer ein sonderbahrer Liebhaber/ die er neben seinen Betrachtungen/ und Andachten alltäglichen ehrte mit ihren Tag-Zeiten/ und so genannten Coron von 7. Vatter unser/ und 72. Ave Maria/ zur Gedächtnuß ihres Jungfräulichen Alters/ nach besserer Meynung 72. Jahren/ die sie erlebt/ und siben ausserordentlichen Freuden/ die sie selbsten kurtz zuvor einem jungen Ordens-Bruder der Minderen Brüder offenbahret/ mit grossen Wunderzeichen bestättiget/ und der Zeit noch in unserer Religion, von Paulo V. nach der Revocation deren Ablässen/ aufs neue mit vollkommenem Ablaß begabt/ und gebräuchlich ist. Die Inbrunst in solchem seinem/ und anderen ihm gewohnten Gebett war so übermäßig/ daß er mehrmahlen von dessen Gewalt erschwachet/ krafftloß auf die Erden hingesuncken/ beyneben aber fühlete er zugleich eine so hertzliche Süßigkeit Göttlicher Gnaden/ daß er sich selbsten/ wann es andere Geschäfft also erheischeten/ kümmerlich davon könte abziehen. Und hat es in der That

also/ und wahr befunden/ was der weise Syrach (a) sagt; seye keine grössere Trost-Freud/ als eine wahre Hertzens-Freud/ welche wie Victorinus außlegt/ von rechter Andacht herstammet; dann gleichwie zwischen Reichthumen diser Welt/ und guter Gesundheit deß Leibs kein Vergleichung zu machen/ also ist keine Freud/ und Ergötzlichkeit/ die diser dörffte an die Seithen stehen/ mit welcher GOtt ein recht andächtiges Hertz zu begnaden pflegt: Das Oel der zeitlichen Ergötzlichkeit (Wort Hugonis Victorini) trücknet mittler Zeit auf/ der Trost aber/ welcher auß wahrer Andacht zu schöpffen ist/ ist dermassen überflüßig/ daß ihn kein irrdines Geschirr fassen kan; Darumben Jacobo die Augen stäts mit so vilen Zäheren übergeflossen/ daß er gar zu erblinden in Gefahr kommen.

Das sibende Capitel.

Von Engel-reiner Keuschheit deß H. Jacobi von der March.

EIn keusches Hertz/ welches die Reinigkeit Leibs/ und der Seelen unbemasset erhalten will/ mahnet der irrdische Seraph Franciscus, (b) muß nit zufrieden seyn/ daß es nur die Laster deß Fleischs in ihm selber abtödte/ und außreute/ oder aber deren Begierlichkeiten bezäume/ sondern muß zugleich die äusserliche Sitt-

(a) Eccli. 30. v. 16. (b) Collat. 6.

lichkeiten/ durch welche der Todt in die Seel / wie durch die Fenster (a) einsteigt / mit aufmercksamister Wachtbarkeit sorglichist bewahren. Unbehutsame Augen / freyere Ansprach / und Gemeinschafft mit denen Weiberen haben vilen zum Fall gedienet/ als durch welche die Schwache unschwär hingericht / starcke Geister aber gar bald werden abgeschwächt. Ich halte es nit für sicher / jene Gestalten innerlich im Hertzen bilden/ oder wenigist lassen einschleichen/ welche den Zundel deß schon ertödteten Fleischs wider aufwecken/ und den Spiegel-Glantz eines keuschen Gemüths / wie unreiner Athem / und Haucher bemacklen mögen. Dise vätterliche Ermahnung hatte das reine Hertz deß H. Jacobi also eingenommen/ daß er bey abgemärgletem Leib / und Kräfften von so vilen seinen Strengheiten sich jedannoch nit getraute / mit einigem Weibsbild zu reden / und so es jeweilen die Noth in- und ausser dem Beichtstuhl erforderte / kehrte er solche Behutsamkeit vor / daß er niemahlen einer in das Angesicht schauete / das Gespräch aber / wie möglich / mit kürtzisten Worten abbräche; sein einiger Wunsch war je / und allzeit von disem Geschlecht entfernet zu seyn/ umb auch in zulässigen / und nothwendigen Dingen mit ihnen kein Geschäfft zu haben. Er war allenthalben sehr forchtsam / den edlen Schatz seiner Jungfräulichen Reinigkeit nit nur nicht zu verliehren/ sondern auch nicht mit mindester Schandmasen

(a) Jer. 9. v. 21.

zu beschmitzen. Wie sein in vile Jahr unabsönderlicher Reiß-Gespann/ und Beicht-Vatter Bruder Martinus von Castiglucio, welcher umb sein Gewissen/ und Hertzens-Heimlichkeiten gute Wissenschafft hatte/ offentlich Zeug gestanden; habe ihms der Heil. Mann vor seinem Todt gestanden/ er sterbe als ein unbefleckte Jungfrau.

Nichts destoweniger jemehr sich Jacobus beflissen/ sein Jungfräuliches Hertz/ wie die Braut im hohen Lied Salomonis, mit tausend Schild/ und aller Rüstung der Starcken zu bevestigen/ die feurige Pfeil deß Teuffels zu stumpffen/ und außzulöschen/ könte er gleichwohl nit hinderen/ daß ihm nicht der Feind alles Guten aller Orthen zusetzte/ und einige Jahr-lang mit grosser Ungestümmigkeit auf ihn sturmete/ und mehrmahlen den Stahel der schamlosen Begierlichkeiten/ wie der H. Paulus sich dessen auch einstens beklagt hat/ aufzuwecken/ und ihn zu unsäglicher Forcht/ Schröcken und Betrübnuß seiner Seelen zu maultaschen; er spührte ein anders Gesatz in seinem Leib/ das sich dem Gesatz seines Gemüths zuwider setzte/ und kurtzumb einfangen wolte unter dem Gesatz der Sünd. Und hielte diser verdrüßliche Zanck so lang an/ obschon er sich loßzuwürcken/ sein Gebett/ und Leibs-Strengheiten vermehrte/ biß er endlichen/ wie ehemahlen in seiner Leibs-Schwachheit/ also in diser seines Hertzens Trüb- und Trangnuß seine gewohnte Zuflucht bey der Mutter der keuschen Liebe in ihrem andächtigen Lauretanischen

Häußlein gesucht/und gesunden hat. Dann die Jungfrau aller Jungfrauen tröstete ihn abermahlen unter H. Meß sichtbarlich: Sey guter Dingen / sprach sie / und sag dem HErrn Danck / dann du wirst gar bald von diser Trübsal erlöset werden/ und zwar ist dir die Sieg-Cron grossen Verdiensts hintergelegt. Wie dann nach wenigen Tagen der Erfolg gezeigt / und er fürohin sich dises Plag-Teuffels vollkommen frey / und ledig befunden hat.

Es wolte gleichwohl der Feind menschlichen Geschlechts das Spihl noch nit allerdings gewunnen geben / und weilen er sich an dem heiligen Mann zu wagen nimmer darffte/ oder nit getraute/ bemühete er sich/ sich wenigist in Weeg zu stellen/ auf daß durch seinen Eyfer dises Schand-Laster in anderen nit gehemmet wurde. Es hat Jacobus das häßliche/ und ruchlose Laster der Unlauterkeit in seinen Predigen gepflogen mit solchem Nachdruck zu verfolgen / daß er eine grosse Anzahl sonderbar verschreyter Weiber zu besserem Leben gezogen/ wie dann in der Stadt Mayland noch ein Hauß zu sehen / welches er auß zusamm getragenem Allmosen / 3000. Ducaten/ aufgebauet / solche Büsserinnen dahin zu verschliessen / und mit ehrlicher Nahrung zu versehen. Zu Ausculo hatte ein gottloser Mann einen Knaben verführt / und lange Zeit zu jener verfluchten Geilheit mißgebraucht / die man die Sodomitische / oder Stumme Sünd nennet /

worzu er den Knaben so gar mit einem Ring vermählet hat; (a) dises verdambte Pfand ist mit den Jahren an dem Finger also verwachsen/ daß es niemand mehr mögte abziehen: darumben ware er dem H. Mann zugeführt/ dem er den gantzen Handel mit weinenden Augen erzehlet hat. Jacobus hatte grosses Mitleyden mit so schändlich verführter Unschuld/ zoge ihm wunderbarlich den Ring ohne Mühe und einigem Schmertzen von der Hand/ welchen er nachmahlen unter seiner Predig offentlich dem Volck gezeigt/ und in die Lufft geworffen hat mit disen Worten: **Sihe da/ O GOtt/ und nimme hin die Schand deines heiligen Glaubens.** Es sahe jedermann den Ring durch die Lufft fliegen/ welcher aber vor Angesicht der Augen verschwunden/ von niemand mehr hat mögen gesehen noch gefunden werden. Zu Maticella donnerte er mit solcher Häfftigkeit von der Cantzel/ daß die Zuhörer alle vor Forcht/ und Schröcken erzitteret/ einen bekandten/ und verruffenen Schand-Menschen außgenommen/ welcher in Verdacht/ ob wäre die gantze Predig lediglich wider ihn geredt/ in seinem Hertzen also ergrimmt/ daß er auf der Stell beschlossen den eyffrigen Buß-Prediger zu erwürgen; es muste deß anderen Tags der Heil. Jacobus bey einem kleinen Kirchlein vorbey ziehen/ welches der Himmels-Königin geheiliget war/ dahin eylte er voran/ sein mörderisches Vor-

(a) Bernardin. de Bust. 1. p. Rosar. Ser. 24. Dom. 5. Quadr. p. 2. ultra medium.

Vorhaben zu vollziehen / erblickte aber / daß ihm die gemahlte Bildnuß Mariæ Feur-erhitzte Augen und Angesicht zuwarffe / und mit zorniger Stimm zuruffte: Du Gottloser / so ist es dann dein lasterhaffter Will / einen so greulichen Mord zu begehen? Auf welches er am gantzen Leib wie Cain erzitterend zu Boden gefallen / halb todt in das Spital getragen worden / wo er drey Monath lang kranck gelegen / und endlichen dem H. Jacobo zugeeylet sich voller Schröcken für seine Füß zur Erden nidergeworffen / und sein geiles Schand-Leben verflucht hat.

Dise / und 1000. dergleichen der Höllen entführte Raub / und zu keuschem Wandel bekehrte Seelen schmertzten den laydigen Teuffel so sehr / daß er anfieng den Mann GOttes selbsten anzufallen / zu beunruhigen / und wo möglich von denen Predigen wider die Unflätterey abzuhalten; darumben / wann er wider dises Laster bewaffnet war / erweckte der Feind in vorhergehender Nacht einen solchen Tumult / daß er nit schlaffen könte / (dann ihm bewust / daß Jacobo nit möglich war in seinen Predigen fortzukommen / wann er nit die Nacht zuvor durch wenigen Schlaff seine abgeschwächte Kräfften erholt hätte) die er aber allzeit mit denen Waffen sein- und seiner Reyß-Gefährten Gebett abgetriben hat.

Das achte Capitel.

Von dem Gehorsam/ und Demuth deß H. Jacobi von der March.

MEines Erachtens hat kaum jemahlen einer die rechte Vollkommenheit eines GOtt wohlgefälligen Gehorsams mit wenigeren Worten/besseren Grund/und grösserem Nachdruck gelehret/als der Heil. Vatter Franciscus, wann er seine Kinder folgendes unterrichtet hat: (a) So bald das Wort auß dem Mund deß Oberen fürgehet/ solt ihr unverzüglich eylen/den Befelch zu vollziehen/und nit solchen zu widerholen außwarten. So haltet auch niemahlen für ein Unmöglichkeit/ was immer/ und wie beschwärlich gebotten wird/ dann dem heiligen Gehorsam/wann er einfältig ist/ wird an Kräfften nie ermanglen. Mir/sagte er/hat GOttes Gütigkeit günstig dise Gnad gegeben/ daß ich mit eben so grossem Fleiß gehorsamen wolte einem angehenden Novizen/ solte er auch noch kaum ein Stund in den Orden eingetretten seyn / als einem der bescheydnisten Brüderen; dann man muß den Oberen nit ansehen als einen Menschen/ sondern in ihm betrachten denjenigen/umb dessen Lieb willen man sich zum Unterthanen gemacht hat/ und je verächtlicher jener zu seyn scheinet/ je wohlgefälliger vor GOtt ist der demüthige Gehorsam. Wann ihm dann

der

(a) Collat. 4.

der H. Jacobus gleich bey Eingang in die Seraphische Religion solche Lehr / und Exempel seines H. Vatters als eine Regul / und Vormuster seines gantzen Lebens hat vorgesetzt / ist es nicht Wunder / wann er sich nit nur seinen Oberen / sondern auch seinen Mit-Brüderen in wunderbarlicher Lieb / und Demuth unterthänig erzeigt hat; welche / gleichwie er sich ihrer Gesellschafft unwürdig schätzte / also mit so aufmercksamer Ehrenbietigkeit diente / als wären sie lautere Engel vom Himmel / und ihre Befehl mit so Eyfer-erhitzter Andacht annahme / ob hätte er das Wort selbsten auß dem Mund Christi JEsu aufgenommen. Die höchste Vollkommenheit seines Gehorsams mag unschwär auß jenen so vilen beschwärlich- und gefährlichen Reysen abgemessen werden / die er unter Ketzer / und Unglaubige unter mehrmahligen Todts-Gefahren / und tödtlichen Verfolgungen / unerachtet seiner vilen Schwach- und Kranckheiten über sich genommen / welche wann er hätte wollen vorschutzen / ihn unschwär solcher aufgetragener Uberlästigkeiten hätten überheben mögen; er wolte aber lieber einfältig auch die äusserste Gefahren seines Leibs / und Lebens antretten / als durch heickliches Scruplen den Gehorsam schwächen. Es war sein Gehorsam in allen Dingen eylfertig ohne Aufschub / andächtig ohne Unwillen / willig ohne Widerred / einfältig ohne Nachdencken / beständig ohne Nachlaß / Befelch-gemessen ohne Umbschweiff / bescheyden und freudig ohne Verdruß /

druß/und Verwirrung/starckmüthig ohne Zaghafftigkeit/allgemein ohne Außnahm/ jenem zu Folg (a) welcher/da ihm Freud ward fürgesetzt/das Creutz hat außerwählt/ damit er seinem Vatter gehorsamte biß in den Todt. (b) Wann er unter außländischen Fürsten/ König/ und Kayseren mit hohen Ehren angesehen worden/verlegte er solche allzeit biß in sein letztes Alter auf seine Oberen/wie sie auch immer von Persohn/ und Eigenschafften schlecht und verächtlich schinen.

Dahin hat ihm seine unermeßliche Demuth/ und Verachtung seiner selbsten den Weeg gebahnet/ dann gleichwie die Demuth der Eingang und erste Porten deß Christenthums ist / wie Cyprianus (c) redt/ das Fundament, und Grund-Veste aller Tugenden/ also ist sie hauptsächlich eine Handleiterin deß wahren Gehorsams; ein hoffärtig- und aufgeblasener Sinn strebt allzeit nach Würden/ und höherem Gewalt/ wohl oben am Brett zu sitzen/ ein verdemüthigtes Hertz aber ergreifft die Flucht/ wann die Ehren ungebetten hereintringen/ und ist der gewiß- und gerechtiste Maß-Stab einer unverfälschten Demuth die anerbottene Ehr/und Hochschätzbarkeit zu entfliehen. Wer da ohne Kitzel/und Empfindlichkeit ist/ sagt Bernardus, ist ein Besitzer einer grossen Tugend: Magna virtus humilitas honorata. Wer jemahlen ware schier von einer

(a) Hebr. 12. v. 2. (b) Philipp. 2. v. 8. (c) De Christi Nativit.

einer halben Welt so hoch- und häuffig geehret/ als der H. Jacobus, von dem wir reden / für dessen Füß sich geistlich- und weltliche Cronen geneigt haben / gantze Länder und Königreich in Eyfersucht gerathen/ welches in Ehrenbiethigkeit dem anderen vortringete? Aber wer jemahlen hat wissen so meisterlich außzuweichen/ alle anscheinende Hochheiten wie Koth zu verachten/ als eben er? Wann er in der herzlichen Stadt Mayland das Wort GOttes mit wunderbarlichem Seelen-Frucht vorgetragen/ begab sich/ daß weilen selbiger Ertz-Bischoff mit Todt abgangen/ das gesambte Volck mit dem Hochwürdigen Clero, und Durchleuchtigstem Hertzogen/ Jacobum als ein würdigistes Haupt ihrer Mayländischen Kirch gegrüst/und inständig gebetten hat/ selbes hohes Hirten-Ambt zu bekleyden/ der demüthigiste Diener GOttes aber flohe bey eytler Nacht heimblich darvon/und obwohlen aufgesucht/ und auß der Flucht zuruck gebracht/ könte er gleichwohl dahin nit beredt werden/ daß er ihrem eyfrigen Begehren einwilligte/ mit Vorgeben/ es wurde wider seinen Beruff seyn/ sich in einem einigen Ertz-Bisthum beschrancken zu lassen/ deme so groß/ und mächtige Königreich offen stunden/ das Heyl der Seelen zu gewinnen. Im Jahr 1435. da er die verfluchte Ketzer-Sect der Manichäer in dem Königreich Bosnia aller Orthen verfolgt/und zu Schanden gemacht/ hat er ihm sonders die Königin/ die von solchem Gifft angesteckt war/ zur Feindin gemacht/ die ihn dann

unter

unter dem Schein der Gottseeligkeit zu sich beruffen / aber 4. Maychelmörderen Befelch ertheilt hat/ den heiligen Mann unter Weegs zu überfallen/ und zu ermorden. Wann sie dann mit gezuckten Schwerdteren auf ihn loß giengen/ streckte er mit unüberwindlicher Sanfft- und Demuth beyde Armb Creutz-weiß auß/ ihnen zum Hertzen Lufft zu gestatten: Verübet wider mich/ sprach er/ was euch GOtt zulasset / für dessen Lieb/ und Lehr ich zu sterben bereit bin; wer euch gesandt hat/ weiß ich wohl/ doch vollziehet nur der Unseeligen ihren Befelch/ wann ihrs anders vermögt. Dises außgeredt stunden alle erstarret vor ihm/ und könte keiner weder Hand noch Armb rühren; darumben sie von sothanem Wunder erschröckt / umb Verzeyhung gebetten/ und auf gegebenes Heil. Creutz-Zeichen/ mit dem Gebrauch ihrer Glider/ erhalten haben; Jacobus aber zoge unerschrocken hin/ und stellte sich für der Königin Angesicht: Sehet da/ sprach er/ Bruder Jacobum, den Euer Majestät zu tödten befohlen haben; Euer Majestät wurden eine grosse That begangen haben / wann sie einen so armseelig- schlecht- und verächtlichen Menschen/ eine Muck hätten umbs Leben gebracht. So vil hielte diser Diener GOttes von ihm selbsten/ ob seye sein Leben mehr nit werth/ als das Leben einer unnützen Mucken. Sein letztes End hat endlichen erst recht zu erkennen gegeben/ wie so gar verächtlich Jacobus von ihm selbsten gesinnet war; kurtz vor seinem zeitlichen

Hintritt berufte er den P. Guardian deß Convents der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu Neapoli, und batte ihn inständig / er wolle verordnen/ daß sein Leib nach seinem Todt bey der Kirch-Thür / wo alle Brüder auß und ein giengen / begraben werde / damit er von allen mit Füssen getretten wurde; seinen Reyß-Gesellen aber hat er ermahnet / wann es mit ihme werde zu brechen kommen / soll er ihm nach dem Exempel seines Heil. Vatters Francisci sein Ordens-Kleyd außziehen / und nackend und bloß auf die Erden herab legen / damit er alles Zeitlichen beraubt mit seinem armen JEsu / in äusserster Armuth/ und Verächtlichkeit seinen Geist in die Händ seines Schöpffers übergeben möge.

Das neundte Capitel.

Von Armuth/und anderen hohen Tugenden deß H. Jacobi von der March.

ES seynd nemblichen die Demuth / und Armuth zwey Schwesteren / welche gar gern beysamm wohnen / und sonderbar das Hertz deß Heil. Jacobi ihnen eigen gemacht haben. Die Lieb deß armen Nachfolgers Francisci zu strengister Armuth hat Waddingus mit wenigen/ aber weit außsehenden Worten beschriben / (a) wann er folgendes aufgezeichnet: Er war aufs äusserst der Evangelischen Armuth beflissen/

(a) Ad Ann. 1416. n. 6.

flissen/ wolte durchauß nichts überflüssiges / keine Weichlichkeit in Kleydungen/ nichts Fürwitziges in Bücheren/ und anderen/ was etwann die ihm aufgetragene hohe Verrichtungen hätten ersinnen mözen / bey sich haben / nirgends liesse sich bey ihm ein Pracht/ sondern allenthalben die bittere Noth/ und Mangelhafftigkeit spühren; und war anbey niemahlen fröhlicher / als wann er in seiner Armuthey sich recht nöthig funde; Darumben asse er sehr wenig/ und nur von schlechtisten Speisen / sein Habit war von groben Tuch von geringstem Werth/ die Bücher deren er sich gebrauchte/ meistens von eigener Hand zusamm geschriben / damit er nit Ursach hätte jemand derenthalben überlästig zu seyn / und wie er darfür hielte/ unnöthige Zuflucht zum Geld zu suchen. Wann er/ wie mehrmahlen von unterschidlichen Päbsten ausser Italien in frembde weit entlegniste Landschafften als Apostolischer Commissarius abgeordnet worden/ benanntlich von Eugenio IV. Nicolao V. Calixto III. haben sie ihm gemeiniglich einige Gefährten mitzugeben angetragen/ mit genugsamen Geld-Mittel ihn im Nahmen deß Apostolischen Stuhls in aller Noth/ und Dürfftigkeiten auf so beschwärlicher Reyß/ sonders unter barbarischen Völckern zu versorgen / welche er aber allzeit auß- und abgeschlagen / seinen Glauben / und Hoffnung auf GOttes Fürsichtigkeit bewerffende/ die ihm auch in allen Angelegenheiten vilfältig wunderbarliche Fürsehung gethan hat; und ist je verwunderlich/ wie ein

Mann aller zeitlichen Mittlen entblöst/ so schwäre Reysen/ in Ungarn/ Sclavonien/ Dalmatien/ Oesterreich/ Pohlen/ Böheimb/ Sachsen/ Reussen / Preussen / Nordwegen / Dännemarck / Daciam, Phrygiam, biß in Illiricum, Palestinam, Teutschland / Franckreich / Croaten / 2c. gegen 13. Jahr unter vilfältigen Verfolgungen / und tödtlichen Nachstellungen überstehen / und mit so reichem Seelen-Frucht / und vergnügtem Trost der höchsten Kirchen-Häuptern hab mögen fortbringen.

Es ist aber nichts neues/ daß die Lieb/ wann sie das Hertz allzuvil überhitzet/ nit nur möglich/ sondern auch süß / und annehmlich macht / was sonsten eine Unmöglichkeit scheinet / sie ist starck wie der Todt/ (a) hats seiner Braut/ sonsten einem schwachen Weib / ihr Geliebter selbsten zugesagt/ dringt aller Orthen durch / und mag wie jener alles erzwingen. Es war die Liebe GOttes / und deß Nächsten / welche nach Lehr der Christlichen Schulen allzeit in einer Gleich-Waag stehen / und eine nach der anderen muß abgemessen werden in dem Hertzen deß H. Jacobi, in so hohem Grad / daß ihm alles zu wenig schine/ was immer er äusserste Noth/ Mühe/ und Arbeit / Schmertz- und Kranckheiten zu jenes grösseren Ehr / und für dessen Heyl außzustehen hatte. Sein Gebett war allzeit mit heissen Zäheren vermengt / welches er meistens für die arme Sünder in den Himmel aufschickte; er könte in

(a) Cant. 8. v. 6.

in seinen Betrachtungen seines GOTT/ und HErrns nit gedencken/ daß ihm nicht die Augen übergiengen/ und die warme Wasser-Bächlen häuffig über die Wangen abfliesseten/ sonderbar/ wann er sich der grossen Undanckbarkeit der sündigen Welt/ und Welt-Kinder erinnerte/ darumben er vilfältig in seinen Predigen auf seine Knye vor dem Volck niderzufallen gepflogen/ batte die Anwesende mit entdecktem Haupt/ und in den Himmel erhobenen Händ/ und Augen durch die unendliche Gütigkeit GOttes mit Liebbrinnenden Eyfer/ sie wolten doch von Sünden abstehen/ einen so gütig- und allerliebwerthisten HErrn nimmer beleydigen/ sondern vilmehr durch Christ-eyfrigen Wandel/ und Werck seine Barmhertzigkeit liebgewinnen/ und sich deß ewig-seeligen Lebens würdig machen. Er selbsten/ was er immer mittelst strengister Buß-Wercken/ in so vilen schmertzlichisten Kranckheiten/ als Podagra, das ihn mehrmahlen am gantzen Leib gelähmet/ und vile Täg unbeweglich angehäfftet/ Zittern seiner Händ und Armb/ von welchem Ubel er gleichwohl endlichen bey dem Grab deß H. Bernardini wunderbarlich erlediget worden/ Stein/ und Grüß/ Blutfluß/ Magen-Weh/ Colica, und was dergleichen mehr deß Leibs Beschwärlichkeiten waren/ mit welchen ihn GOTT 20. gantzer Jahr/ wie das Gold im Feuer probiret/ und er mit so standhafft- und unverruckter Gedult außgestanden/ daß er sich deren nit nur niemahlen beklagt/ sondern/ wann

er nur ein wenig fort kunte / so gar von seinem Predigen sich nicht hindern liesse / obwohlen sie ihn öffters biß in den Todt schmertzten / dann er sechsmahl die letzte Oelung empfangen ; was / sag ich / er mit seinem Eyfer und mühseeligen Reysen von Verdiensten bey GOtt hätte hoffen mögen / opfferte alles für das Heyl seines Nächsten / sonderbar für die Sünder auf / sie mit GOtt zu versöhnen / und Christo zu gewinnen. Ich wurde wider mein Vorhaben allzu lang / und weitläuffig seyn müssen / wann ich alle dises grossen Manns hohe Tugenden / die er ihm in höchster Vollkommenheit gantz eigen gemacht hat / nur obenhin berühren wolte / welche aber unschwär dem günstigen Leser von selbsten in die Augen fallen werden / wann ich seine mühseelige Arbeit / und Apostolischen Eyfer durch die fürnehmste Städt / Länder / und Königreich Europæ beschreiben wird.

Das zehende Capitel.

Von dem Predig-Ambt deß H. Jacobi von der March in Welschland.

ES kan niemanden verborgen seyn / dem auch nur obenhin der Christliche Nahm bekandt ist / daß unser Heyland hauptsächlich darumben in dise Welt kommen / zu suchen / und seelig zu machen / was verlohren war / die in der Sünd erstorbene Adams-Kinder mit neuem

neuem Geist wahren Lebens zu beseelen / und seinem himmlischen Vatter / von deme sie durch List deß Teuffels abgerissen waren / wider zuzustellen / und diser Ursachen der Heil. Lucas in kurtzen Worten den gantzen Haupt-Zweck seiner Gegenwart zusamm fast: Facere, & docere, seye gewesen That / und Lehr. Disem seinem Heyland zu Folg hat der H. Jacobus seinem Predig-Ambt gleiche Grund-Lehr / und Regul gesetzt / zuvor sich selbsten in allen heiligen Wercken kernhaffter Tugend zu üben / und in stäten heiligen Betrachtungen einen rechten Eyfer nach der Seelen Heyl in seinem Hertzen anzuzünden / dann das Wort deß Lebens unter Juden / und Heyden / Ketzer / und Glaubigen fürzutragen / mit so reichem Frucht / als vor ihm / wie wir hören werden / kaum ein anderer heiliger Seelen-Eyferer gethan hat. Seine Wort waren nit auß jener eytel / und ruhmsüchtigen Schul fürgesucht / die nur die Ohren kützlen lehret / nit geschmuckt mit unnützen Lufft-Gepräng / die nur den menschlichen Fürwitz aufwecken / sondern von jenem Feur hitzig / welches die Zungen der Apostlen / und Jüngeren Christi beredsam gemacht hat / angesehen seine gantze Sorg / Fleiß / und Bemühung lediglich dahin gerichtet waren / nach Befelch / und Anweisung seines Seraphischen Vatters im 9 ten Capitel der Regul der Minderen Brüderen: Die Laster zu verfolgen / die Tugend einzupflantzen / die Peynen der Höll zum Schröcken / und himmlische Glory / die Hertzen zu rei-

 tzen /

tzen/ zu verkündigen. Dises thate er mit solchem Nachdruck/ daß noch kaum 4. oder 5. Jahr verflossen/ als er in Italia zu predigen angefangen/ sein Ruhm bey dem Apostolischen Stuhl nit nur schon bekandt worden/ sondern Martinum V. bewogen/ ihn neben dem H. Joanne von Capistrano mit Päbstlichem Gewalt/ und Vollmacht wider die so genannte Fratricellos, eine Teufflische Ketzer-Bruth/ sie wie ihn am besten duncken wurde/ so gar mit Feur/ und Schwerdt zu vertilgen/ und außzureuten. Wider dise gottlose Rott ward er öffters/ als von Eugenio IV. und Nicolao V. in Tusciam, und die March abgeordnet/ welche Landschafften er endlichen auch von diser Pest/ wie im Neapolitanischen Reich einige vornehme Städt/ von dem Irrthum der so genannten Neuen Christen/ völlig gesäuberet hat. Es war durch gantz Italien eine solche Eyfersucht/ unter weltlich- und geistlichen Herrschafften/ dises neuen Apostels Geist-volle Predigen in ihren Bisthümer und Landschafften anzuhören/ daß mehrmahlen der Apostolische Stuhl benöthiget war/ den Außspruch zu thun/ wohin er sich wenden soll: allenthalben aber der Frucht/ und Seelen-Gewinn so groß/ daß wo er nur hinkam/ die eingewurtzte Laster/ sonderbar der Geilheit/ und Wuchers/ die er zu allen Zeiten mit ungemeinem Eyfer verfolgte/ nit ohne vile grosse Wunder/ die der HErr seinen Worten grössere Krafft zu geben/ zu würcken gepflogen/ zu Boden fielen/ in manchen Städten die tödtlich-

ver-

verbitterte Feindschafften aufgehoben / und die aufrührische Burgerschafft in Christlicher Lieb / und Einigkeit widerumb verbunden wurden.

Gleichwie aber der laydige Feind niemahlen ruhet / das Unkraut unter den guten Waitzen unterzusprengen / also hat es auch unserem Jacobo nit ermanglet an auffsätzigen Neyderen / welche ihn so gar bey dem Römischen Pabst / damahlen Pio dem Anderten / offentlich geprediger Ketzer-Lehr zu beklagen / und den Ruhm seiner so grossen Heiligkeit zu schwärtzen / kein Scheu getragen haben. Es hatte der H. Mann am hohen Oster-Fest zu Brixen auß der Lehr deß H. Bonaventuræ, Richardi, Mayoronis, &c. offentlich von der Cantzel vorgetragen / daß das allerheiligste Blut JEsu Christi / welches er in seinem Heil. Leyden / und Todt vergossen / in jenen dreyen Tagen / so lang er im Grab gelegen / von der GOttheit gesöndert verbliben / darumben nicht hätte können noch sollen mit GOtt-zimender Ehr / und Unterthänigkeit angebettet werden / welches er nit minder mit nachdrücklichen Beweißthumen dargethan / und bekräfftiget hat: dises hat ein anderer Prediger in selbiger Stadt mit üblen Ohren aufgenommen / und deß anderen Tags als eine Irr-Lehr verdammt / welches eine zimbliche Unruhe unter dem Volck erweckt / und zu gleicher Zeit das heilige Gericht der Inquisition wider die Ketzereyen so weit aufgeweckt hat / daß dasiger Reverendissimus Inquisitor in der Lombardey Jacobum erstlichen zwar sehr bescheiden / dann aber /

weilen Jacobus, welcher bereit war lieber alles äusserste zu leyden / als nur von weiten in Argwohn einer Ketzerey gezogen zu werden / seine Wort Catholischer Lehr nichts zuwider / sondern gleichständig zu seyn behauptete / sehr hitzig / auch mit Betrohung deß geistlichen Banns / von sothaner Meynung abzustehen / und als irrig zu widerruffen befohlen hat; und obwohlen Bartholomæus Maripetrus Bischoff zu Brixen sich der Sachen angenommen / und nach angehörten für ein / und andern Theil gelehrtister Männer Meynungen / die er der Ursachen halben zusamm beruffen / den Außspruch gethan / daß diser Sach in der H. Kirch niemahlen ein Glaubens-Schluß ergangen / und derowegen mit Genehmhaltung deß Inquisitoris selbsten / in offentlichem Confess seine Troh-Schrifft wider Jacobum, als eine übereylte Sach zerrissen / hat sich gleichwohl die Verfolgung deß H. Manns nit gelegt / sondern mit so vilen zugewachsenen Lugen / wie gemeiniglich zu geschehen pflegt / so weit außgebreitet / daß endlichen Seine Päbstliche Heiligkeit Pius II. so gar seinen Apostolischen Zorn auf Jacobum geworffen / und dem Vicario Generali scharpffen Befehl zugesandt hat / denen Seinigen zu gebieten / von sothanen Lehren / sonderlich / wie seine Wort lauten / ob wäre nach dem Todt Christi auch sein heiliger Leib von seiner GOttheit geschiden worden / wovon / sagt er / er zu höchstem seinem Mißfallen seye berichtet worden / das von Jacobo, und seinen Ordens-Brüdern wolle auß-

gesprengt werden / abzustehen. Welche Brieff aber er nach besser- und warhaffterem Bericht nit nur widerruffen / sondern den Heil. Jacobum durch ein sonders Apostolisches Schreiben mild-vätterlich getröstet / und in seinem Eyfer bestens gestärcket hat. Und obwohlen diser eyferige Pabst zu Rom / wohin er die vornehmste Lehrer selbiger Zeit beruffen / dise Sach in einer offentlichen Disputation untersuchen lassen / und beyden Theilen das Stillschweigen auferlegt / bezeuget gleichwohl Petrus Rudolphius, (a) habe er selbsten die Hand Pii II. gesehen / in welchen er Jacobo zusagt / seine Meynung zu behalten / und zu predigen / biß vom H. Stuhl ein anders solte verordnet / und geschlossen werden.

Daß aber der Heil. Mann sothane harte Verfolgung / welche zu sechs Monath angehalten / unschuldig getragen / hat sich bald geäussert / angesehen GOTT noch selbes 1464.ste Jahr / wann er von hochernannten Pabst Pio gen Fulgineum, auf Anhalten selbiger Burgerschafft zu predigen beordert worden / und aber bald erkrancket ist / so daß das Geschrey außkommen / ob hätte er würcklichen dises Zeitliche gesegnet / durch seine Verdienst ein augenscheinliches Wunder-Zeichen gezeigt hat / dann ein krancker Mann / dessen Aufkommen schon allbereit verzweiffelt war / dann er war schon zu nächst zum Sterben / hörte dises obwohlen falsche Gericht /

(a) Hist. Seraphicæ Relig. l. 1. In Vit. B. Jacobi de Marchia.

richt/fassete ein Vertrauen auf deß Heiligen Fürbitt/ und verlobte sich mit einer Wax-Kertzen zu dessen vermeyntem Grab/und wurde augenblicklichen gesund/ wann er aber sein Gelübd abzurichten nach Fulgineum kam/ fande er zu seiner noch grösseren Freud Jacobum beym Leben/ erzehlte ihm sein gehabtes Vertrauen/ und überreichte seine mithabende Kertzen/welchen aber der Mann GOttes ernsthafft ermahnte/ GOtt die Ehr zu geben/ ihm als einem armen Sünder könne/ und soll so grosse Wunder-Gnad durchauß nit zugemessen werden. Wann er zu Asculo predigte/ hat er mehrmahlen die verbitterte Gemüther/ und tödtliche Feindschafften außgesöhnet/ und in jenen Völckeren eine so hertzliche Begierd seiner öffteren Gegenwart angezunden/ daß sie/ weilen er wegen einiger Aufruhr bey denen Hörmanern/ die er zu stillen beschäfftiget war/ nit sogleich nach ihrem Wunsch dahin kommen mögen/ zwey der vornehmsten ihrer Stadt zu ihm gesandt/ ihne zu bedeuten/ daß die gantze Stadt in grosser Betrübnuß stehe/ und die meiste unter denen Burgern mit bitteren Zäheren sein so langes Außbleiben bekümmerten. Einstens hat sich allda eine wunderliche Rach GOttes wider einen böß-gesinnten Menschen zugetragen/ welcher ihn/ den H. Jacobum zu ermorden gewillet war/ weilen er seinen Bruder zu besserem Leben bekehrt/ und in die Religion deß Heil. Francisci gezogen hatte; er hatte würcklichen mit einer zweyspitzigen Gabel den Stoß

schon

schon geführt / ehe dann er aber seine vorhabende Mordthat vollbringen mögen / risse sich das Eisen von dem Still ab / und fuhr ihm selbsten / dem Thäter / in den Leib.

Es hatte ihm der H. Jacobus in seinem Predig-Ambt den Heil. Bernardinum Senensem zum Lehrmeister fürgestellt / ihm in allem nachzufolgen / darumben er wie jener allenthalben den Allerheiligisten Nahmen JESU verkündiget / und das Volck zu dessen Verehrung angemahnt hat / also daß er in Krafft dises Heyl-bringenden Nahmens vil grosse Wunder / und Zeichen gewürckt; wie er dann zu Spoleto die Teuffel auf Anruffung dessen außgetriben; ein wassersüchtige Frau von Stund an geheylet / nachdem sie das von ihm ihr zugeschickte Papierlein / auf welches er den Nahmen JESU gezeichnet hatte / an den Halß gehängt hat. Zu Tuderto stund er eben auf der Cantzel / wann der H. Bernardinus in die ewige Freud abgereyßt / selben Augenblick hielte er still / und nachdem er eine Zeit-lang in Bewegung seines Hertzens gestanden / verkündigte er denen Zuhörern den seeligen Hintritt dises grossen Manns mit disen Worten: Jetzt eben ist jene gewaltige Saul der H. Kirchen gefallen. Zoge alsdann hin gen Aquilam, wo er den Erstorbenen schon von häuffigen Wunder-Zeichen durchleuchtig gefunden / und sogleich die grosse Heiligkeit Bernardini zu verkündigen angefangen / welchen seinen Eyfer der HErr mit einem scheinbaren Wunder bestättiget hat / wann

unter

unter wehrender Predig ob seinem Haupt ein hell-glantzender Stern gestanden / und biß zu End von männiglichen gesehen worden. Ich wurde kein End finden / wann ich herzehlen solte / wie vile Finsternussen deß Irrthums er beleuchtet / was Ketzer-Secten er vertilget / wie vile Laster zu Boden geschlagen / wie vile Wucherer zur Besserung gebracht / wie vile Edle / und Grosse diser Welt zu Verachtung alles Zeitlichen / und in die Clöster zu heiligerem Leben gezogen habe / muß endlichen alles in wenige Wort zusamm fassen / welche der Heil. Lucas von Christo dem Haupt seiner Prediger aufgezeichnet hat: Potens opere, & sermone. Es seye diser Apostolische Mann durch gantz Italien gewesen: **Mächtig in der That / und in Worten.**

Das eylffte Capitel.

Von einigen sonders herrlichen Wunder-Zeichen deß Heil. Jacobi von Marchia in Italia, und angräntzenden Städten.

UNter allen Wunder-Wercken / welche der HErr durch seinen Diener gezeigt hat / hat jenes billich den Vorzug / welches sich zu Brixen mit einem sechs-jährigen Knäblein zugetragen. Es hatte dises unschuldige Kind sein Vatter dem H. Jacobo anbefohlen / in Christlicher Lehr / und heiligen Sitten zu unter-

unterweisen / welches er derhalben öffter zu ihm in das Closter geschickt / unter Vorwand / ein und anders Allmosen dahin zu tragen ; Der dann dem Knaben sonderbare Lieb Mariæ der Jungfrauen in sein zartes Hertzlein einzupflantzen sich bestens hat lassen angelegen seyn. Es hatte das unschuldige Kind eine Bekandtschafft mit eines benachbahrten Juden Söhnlein gleichen Alters / welches er alles das / was er von dem Heiligen lehrnete / mit kindischer Einfalt lehrete / das H. Creutz zu zeichnen / Mariam mit gebogenen Knyen zu grüssen / die Glaubens-Bekandtnuß nachzusprechen / ꝛc. Der Jud / als er solches an seinem Kind vermerckt / ist so häfftig darüber ergrimmt / daß er den Christlichen Knaben / den er darumb in sein Hauß gelockt / jämmerlich ermordet / und damit seine Mordthat nit ruchbar wurde / hinter eine Feur-Wand den entseelten Leib eingemauret hat / und damit nit etwann der frische Kalch bey besorgender Nachsuch einigen Argwohn verursachete / hat er mit starckem Feur die Mauer so geschwärtzet / daß wohl niemand einfallen könte / allda einen frisch erwürgten Leib vergraben zu seyn. Wann nun diser Knab über die gewohnte Zeit außgebliben / besorgte der fromme Vatter / ob er nit villeicht deß Heimb-Weegs verirrt / aufgefangen / oder sonsten in ein Unglück gerathen seye ; suchte ihn mit seiner Ehe-Frauen unter vilen Leydweesen / und Zäher-Vergiessen drey gantzer Tag umbsonst / nahm endlichen seine Zuflucht bey dem

H. Ja-

H. Jacobo, mit Bitt / er wolle das liebe Kind dem allerhöchsten GOtt anbefehlen / und in nächster Predig das Volck ermahnen / so ihn villeicht jemand gesehen / davon seine Eltern zu benachrichtigen. Der H. Mann begab sich sogleich in das Gebett / und lehrnete durch Göttliche Offenbahrung / alles was der gottlose Jud wider den Knaben verwürckt hatte: beruffte demnach den Vatter zu sich / welchem / nachdem er ihn getröst / und aydlich angehalten / keine Rach zu suchen / er den gantzen Handel entdeckt hat. Gienge so fort mit ihm / und zweyen seiner Gesellen in deß Juden Hauß / setzte sich gegen der Wand über / wo der todte Knab vermauert lage / und befahle seinen Gesellen / sollen die Mauer aufbrechen. Kaum hatten sie ein wenig Lufft gemacht / sihe Wunder! bekam der ermordte Knab sein Leben wider / ruffte mit vernehmlicher Stimm / sie sollen gemach thun / und langsam die Maur abbrechen / damit er nicht durch unversehenen Fehl-Streich beschädiget werde; wie er dann endlichen / nachdem er genugsamen Lufft bekommen / frisch und gesund herfür gestigen / zu aller Anwesenden Erstaunen / sonderbar aber deß Judens / welcher von so augenscheinlichem Wunder erschröckt / seinen Unglauben verflucht / von dem H. Jacobo in Christlicher Lehr unterrichtet den H. Tauff angenommen. Dise Wunder-Geschicht hat weitläuffig beschriben Octavius Rubeus in seiner Brixianer-History / auß alten Urkunden der Stadt Brixen / wo er auch deß

Christ-

Christlichen Vatters/und deß Juden/ sambt beyder Söhnlein Nahmen aufgezeichnet hat. Deß ersten eines der vornehmsten Burgern Nahm war/ Federicus Lavellongus, seines Sohns/Conradus, der andere hiesse Salomon, und sein Söhnlein Joseph.

Wann der Heil. Vatter Jacobus, einsten zu Rom ankommen/ ward er von Paulo II. sehr liebreich empfangen/ und von denen mehristen Cardinälen in grossen Ehren gehalten. Unter anderen besuchte er Franciscũ Savonam, zuvor deß Seraphischen Ordens General Ministero, damahlen aber Cardinalen S. Petri ad Vincula Tit. Eudoxiæ, endlichen Römischen Pabst deß Nahmens Sixtum IV. wie er ihms einige Jahr zuvor weißgesagt/ und redete vor ihm hohe Geheimnussen von der Menschwerdung Christi; in wehrender solcher Ansprach neigte ein Mutter-GOttes-Bild gegen dem Heiligen das Haupt/ ob wolte es seine Lehr bestättigen; welches/ als der fromme Cardinal ersehen/ fassete er das Bild in seine Armb/ küßte es/ und ruffte die Anwesende deß beschehenen Wunders zu Zeugen an. Dise Bildnuß ist noch der Zeit in dem Vatterland deß H. Jacobi zu Monte Brandoni auf dem Hoch-Altar deß Closters allda in grossen Ehren. Als er sich bey dem Cardinal beurlaubte/ sagte er ihm abermahlen die höchste Würdigkeit in der Kirchen GOttes vor/ die ihm über kurtz wurde aufgetragen werden.

Im Jahr 1473. hat Ferdinandus König in

Sicilia, und Neapoli, durch eigentlich hierzu abgeordnetem Oratorem bey Sixto IV. außgewürckt/ daß Jacobus gen Neapolim verordnet worden; wann er dann dise herzliche grosse Stadt in Gesicht bekommen/wendete er sich zu Venantio seinem Reyß-Gespann/ und sprach: Sihe da mein Bruder die Stadt Neapel/ jetzt gedencke gleichwohl auf deine Ruckkehr in die March. Weilen aber diser widerlegte: Wie soll mir möglich seyn von dir zu scheyden/ ich bin mit dir biß hieher gereyset/ und ohne dich will ich nit wider umbkehren; antwortete der H. Mann: Warlich wirst ohne mich gehen/ da wird ich sterben/ und du wirst in dein Vatterland wider heimbziehen. Welches auch nach beyläuffig 4. Jahren geschehen/ im achtzigisten Jahr seines Alters. Allda hat er deß Volcks böse Sitten wunderbarlich gebessert/ und sehr vile Wunder gewürckt/ dann bald nach seiner Ankunfft/ als König Ferdinandus bey Carniola tödtlich erkranckt/ und schon so gar auch von denen Leib-Artzten für todt gehalten worden/ schickte ihm Jacobus seine Coron/oder Rosenkrantz/an welchem er/wie oben schon gemeldet/ zu betten pflegte/ dise ward wie man darfür hielte/ der schon todt- und erkalten Königlichen Leich kaum aufgelegt/ stunde er zu gesunden Leben wider auf. Nit vil ungleiche Gutthat hat erhalten der Hertzog in Calabria, der Erstgebohrne deß Königs/ welchen er von der Dörr- und Lungensucht in schon gegenwärtiger Todts-Gefahr erlediget/ auch weißgesagt hat/

daß

daß er es seyn werde / welcher die Türcken werde auß Italien wider hinauß schlagen. Den Erb-Printzen deß Fürsten Bissigniani, wann diser in Calabria weit abwesend kranck lag / und von denen Leib-Artzten schon verzweifflet ware / hat er durch sein Gebett gesund gemacht / und dem Vatter / wie Christus dem Königle zu Capharnaum die Stund seines Besser-Auffseyns angesagt / wie sich dann nach wenig Tagen geäussert / da er Bericht erhalten / daß es eben jene Stund war / wie der Heilige gesagt hatte / wo das Kind genesen. Zu Nola in Campania hat er einer Frauen ihre vom Krebs zerfressene Brust mit dem Zeichen deß H. Creutz geheylet. Der Besessenen beyderley Geschlechts ist kaum eine Zahl / so vil deren hat er von ihrem überlästigen Höllen-Gast loß gewürckt. Stumme / und Gehörlose / Blinde / Lahme / Gichtbrüchige / und mit was immer für Gepresten schadhaffte Menschen fanden bey ihm und an ihm eine allgemeine Artzney / und darffe ich ihm mit Erlaubnuß Christi / welcher von denen Seinigen versprochen / (a) daß sie eben die jenige Wunder / ja noch grössere würcken werden / dann er / nit uneben zueignen / was der H. Lucas (b) unserem Heyland; daß eine Wunder-Krafft von ihm / dem H. Jacobo, außgangen / und alle geheylet hat. Worauß dann unschwär abzumessen die unaußsprechlich-grosse Früchten / die er durch gantz Italien aller Orthen zum Heyl der Seelen gesamblet hat / was

(a) Joan. 14. v. 12. (b) Luc. 6. v. 19.

was graußlich/ und greuliche Todts-Kranckheiten der sündhafften Gemüthern er abgetriben/ was schändlich und schädliche Gewonheiten aufgehoben/ und abgeschafft/ was abscheuliche Laster-Winckel außgeleert/ wie vile 100000. Seelen dem Teuffel/ und ewigen Verderben entzogen. Aber dises nur in Italia, jetzt wollen wir weiter gehen.

Das zwölffte Capitel.

Von denen Reysen deß H. Jacobi von Marchia ausser Welschland.

DAs eigentliche Jahr/ in welchem der heilige Jacobus zum erstenmahl ausser Italia, in jenen Landschafften und Königreichen/ in welche er gesandt worden/ zu predigen angefangen/ kan ich bey keinem finden/ als daß er im Jahr 1432. schon in Ungarn sich aufgehalten/ allwohin ihm F. Guilielmus de Casali deß gantzen Ordens General-Minister Brieff zugesandt hat/ in welchen er den H. Mann als seinen Vicarium Generalem in Bosnia bestellt/ mit Vollmacht/ gleichwie ihm vom Pabst Eugenio IV. ebenfalls aufgetragen worden/ durch seinen bekandten Eyfer in selben Königreich alle Convent zur Regularischen Observanz zu zwingen/ welches harte Werck er auch alsobald mit sonderbarer Standhafftigkeit angegriffen/ und nit ohne grosse Beschwärnuß zurecht gebracht hat/ wei-

weilen sich seinem heiligen Eyfer Tuertbus König in Bosnia, und Raitzen/ ein verschlagener Mann/ und nur Schein-Christ/widersetzt (dann er mehr von Türckischer Gottlosigkeit an sich hatte/ (a) und heimliche Verständnuß mit dasigen Manichæer-Ketzeren hielte / die er gewaltig gehandhabet) und starcken Widerstand gethan hat; warumben der Heil. Mann für gut befunden / deß schalckhafften Menschen bösen Nachstellungen außzuweichen / das Königreich auf eine wenige Zeit zu verlassen. Weilen sich aber Tuertbus deßhalben bey ihm durch Brieff beklagt/und ihn auß Forcht Sigismundi deß Römischen Kaysers wider dahin zu kehren gebetten hat/ hat er seinem Begehren willfahret; aber sogleich alle seine Kräfften dahin gewendt/ die Ketzer / wider welche er ein sehr gelehrtes Buch herauß gegeben / theils in eigener Persohn/ theils mit Beyhülff seiner mithabenden Brüder zu verfolgen/ und außzureuten. Anfänglich hielte sich dise Höllen-Bruth zimblich still/ bemüheten sich ihre gottlose Ketzer-Lehren / und Schandthaten entweder zu bemäntlen/ oder so sie nit anderst vermögten / in besserem Verstand außzulegen; wann sie aber sahen/ daß der König sich ihres Frevels einen geschwornen Patronen erzeigte / seynd sie immer kecker worden / nit nur ihre Ketzereyen offentlich außzuströuen / sondern auch den Apostolischen Mann zu lästern / sowohl bey dem unverständigen Pövel / als auch denen höheren Stands-Per-

(a) Bonfinius Dec. 3. l. 10. ante fin.

Persohnen / unter dem Clero so zu schwärtzen / daß diser so gar mit geistlichem Kirchen-Bann wider ihn zu verfahren sich unterstanden / und Eugenius IV. genöthiget war ihn durch Apostolischen Gewalt / und Zuziehung Kayserlicher Protection zu beschützen. Was dises gottlose Gesindel der Königin eingeschwätzt / Jacobum durch einige hierzu bestellte / erwürgen zu lassen / ist oben im 8. Capitel schon angedeutet worden.

Weilen ihnen aber auch jenes fehl geschlagen / und wegen so augenscheinlichem Wunder / und anderen Zeichen mehr / sich alles Volck nach der Lehr Jacobi zu wenden begunte / suchten sie dem aberglaubischen König einen blauen Dunst für Augen zu machen / mit Vorgeben / seye höchste Gefahr / daß er nit umb Scepter und Cron komme / und seine dem Welschen München anhängige Unterthanen solche auf dessen Haupt übertragen : darumben wäre ihr Rath / disen Frembdling bäldist auß seinem Reich zu verjagen / oder gar aufzureiben. (Dise seynd allzeit die letzte Beweißthum Ketzerischer Irr-Lehren / mörderische Gewaltthätigkeit wider jene / vor welchen sie zu erscheinen kein Hertz haben.) Tuertbus sandte wider den Heil. Mann einen bekandten Zauberer / und Hexenmeister; diser soll ihn zum Wort-Kampff außforderen / und in währendem Streit durch seine Teuffels-Kunst gleichwohl entweder elendiglich zu- oder gar hinrichten. Es hat sich aber das Widerspihl gezeigt / dann diser boßhaffte Mensch von Jacobo durch augen-

gen-

genscheinliche Glaubens-Proben nit nur offentlich zu Schanden/ sondern auch durch Göttliche Krafft auf der Stell stumm worden/ und seiner Lebtag stümm verbliben ist. Der gottlose König aber ist endlichen auß gerechter Verhängnuß GOttes von Mahomete dem Türckischen Kayser durch List gefangen/ lebendig geschunden/ erbärmlich hingericht worden.

Zu End deß 1435. Jahr hat Sigismundus Römis. Kayser/ und König in Böheimb/ Ungarn/ꝛc. den H. Jacobum eylfertig zu sich beruffen/ dem von ihm zu Iglau in Böheimb angeordneten Reichs-Tag neben seiner Majestät beyzuwohnen/ dann es hoffte der Christ-eyfrig/ und gottseelige Monarch/ Jacobi Gegenwart wurde vil/ ja alles beytragen/ selbes Volck endlichen gar von Hussitischer Ketzer-Sucht außzuheylen/ welche der Heil. Joannes Capistranus schon meistentheils unterdruckt hatte; ist auch in seiner Hoffnung nit betrogen worden/ massen in disem Reichs-Convent im 1436. Jahr endlichen dises herrliche Reich/ welches so vile blutige Krieg nit vermöcht haben/ sich an ihren rechtmäßigen König ergeben/ und mit der Heil. Römischen Kirch wider vereiniget hat/ nach welchem noch selbiges Jahr der H. Mann zu Prag das von Ketzern seinen Brüderen abgetrungene Convent, und Kirch wider eingehändiget/ und bald darauf in Ungarn widerkehret ist/ allwo/ weilen die Böhmische Ketzer/ die in ihrer Hartnäckigkeit beharren wolten/ dahin geflohen/ neben anderen ihres

gleichen gewaltig angewachsen / und in so treulose Vermessenheit außgebrochen / daß sie schon allbereit auf gleichen Aufstand wie in Böheimb gedachten / umb sich deß Reichs zu bemeisteren / wann nit der H. Mann ihre Anschläg zu Wasser gemacht / und auß höherem Gewalt als Inquisitor wider die Ketzereyen / deren Haupt und Rädelführer auß dem Weeg geraumt hätte. Er schaffte in kurtzer Zeit solchen Frucht / daß der Hochwürdigiste Bischoff zu Fünff-Kirchen ihm und seinen Brüdern folgende Zeugschafft gegeben: **Wohin dise Brüder kommen / weichen die Ketzer / und wann sie sich wurden durchs gantze Reich außbreiten / wurde sich kein Ketzer mehr blicken lassen.** Dergleichen noch mehr von verschidenen Ertz- und Bischöffen an Eugenium IV überschickt worden / mit Bitt / daß er auch zum Heyl ihrer anvertrauten Kirchen möchte verordnet werden.

In solchen seinen mühseeligen Arbeiten / schreibt Waddingus (a) habe er unzählig vil Unglaubige / Schismaticos und Ketzer bekehrt / also daß er und seine Brüder einstens auf einen Tag zweymahl hundert tausend getaufft haben / ohne die jenige / die er in Sibenbürgen / und anderwärtig Christo gewunnen / deren Zahl sich / wie seine Reyß-Gefährten schrifftlich hinterlassen / (b) mehrmahlen auf 55000. zumahlen / oder nur in wenig Tagen / belauffen hat. Dann GOTT gab seiner Stimm die Stimm der Krafft / sonder-

(a) Ad Ann. 1476. n. 17. (b) Ad Ann. 1436. n. 11.

derbar wann er dem heylsamen Wort Göttlicher Lehr die Krafft der Wunder/ und Zeichen beylegte/ welche sowohl an der Zahl/ als Seltenheit jenen/ die er in Italia gewürckt/ nichts nachgeben. Einige haben wir schon oben hier und dort eingezogen/ etliche so billich ewige Wunder mögen den Nahmen haben/wollen wir hieher setzen.

Wann er in der Stadt Ostroniza im Königreich Bosnia der H. Inquisition vorgestanden/ (disen Gewalt hat ihm der Päbstliche Stuhl in jenem Reich/ und Landschafften/ wie auch in Ungarn/ und Dalmatien so unbeschranckt übergeben/ daß er nach eigenem Gutachten solchen mit andern nit nur seines Ordens/ sondern auch Welt-Priesteren theilen könte/ so in der Heil. Kirch etwas ungewohnts ist) ward er von dasiger Burgerschafft bittlich ersucht/ über einen angelegenen See den H. Seegen zu sprechen/welcher/ weiß nit auß Mangel deß Wassers/ oder verborgenem Ubel deß Grunds/ keine Fisch züglete; der H. Mann hat ihrem Begehren willfahret/ und den See von Stund an fruchtbar und Fisch-reich gemacht/ wie er noch biß auf dise Zeit zu größtem Nutzen der Innwohner also beharret. Bey einem anderen See nebst der Stadt Mostrana, welcher sehr groß und morastig ist/ darumben eine grosse Mänge Frösch bruthet/ weilen ihm deren Geschrey in seinem Gebett/ und Tag-Zeiten/ die er mit seinem Gesellen verrichtete/ verhinderlich waren/ hat er ihnen das Stillschweigen ge-

botten/ und augenblicklichen liesse sich nit einer mehr hören. Als er aber schon ein Stuck Weegs fortgangen/ und von dem See zimblich entfernet wär/ erinnerte er sich/ daß er sein Gebott aufzuheben vergessen/ schickte demnach seinen Reyß-Gespann zuruck/ den gegebenen Befelch zu widerruffen/ welcher aber auß Unachtsamkeit nur einen Frosch schreyen heissen/ und biß auf dise Stund werden nimmer mehr Frösch in selbem See gehört/ als einer. In dem Flecken Vizochi predigte er mit grossem Eyfer und Nachdruck wider die Manichæer/ und Hußiten-Ketzer/ eine auß disen gottlosen Leuthen schnitten heimblich die Füß/ oder Pfoster der Cantzel/ die er besteigen solte/ also ab/ daß entweders im Hinaussteigen/ oder wehrender Predig bey jeder wenigister Bewegung nothwendig alles hätte sollen zusamb fallen/ aber sie haben sich redlich selbst betrogen/ dann GOttes Rach ist über sie kommen/ daß so lang ihr Römlingschafft dauret/ all ihr Geschlecht krump/ oder sonst an Füssen schadhafft gebohren wird. Ein gewissen Jazium mit Nahmen in Ungarland/ der an einem tödtlichen Geschwär darnider lag/ hat er vor allem Volck durch das Zeichen des H. Creutz gesund gemacht/; einem anderen/ der schon in letzten Zügen lag/ im Augenblick wider hergestellt/ als er nur den Nahmen JESU über ihn angeruffen; 1000. anderer zu geschweigen/ die ihm wie ehemahlen unserem Heyland unter seinen Predigen für seine Füß warden hingelegt/ worauß dann erfolgt/ daß

Glau-

Glaubig- und Unglaubige / Ketzer / und Juden in so unbeschreiblicher Anzahl sich Christo ergeben / und sehr vil das Ordens-Kleyd S. Francisci von ihm begehrt / und erhalten haben / daß er gemüßiget war (worzu er von dem Römischen Stuhl Gewalt hatte) sie alle unterzubringen / zu Ofen / Belgrad / Villach / und anderwärtig neue Clöster aufzurichten. Es hat auf solche Weiß die Regularische Observanz in disen Landen Ungarn / Boßnien / Böheimb / Dalmatien mächtig zugenommen / so daß die meiste Convent entweder selbsten alles Eigenthumb / und was der heiligen Regul S. Francisci zuwider abgelegt / oder abzulegen gezwungen worden.

Das dreyzehende Capitel.

Was der H. Jacobus von Marchia in Teutschland gefruchtet.

WIr haben oben im 5.ten Capitel schon eingewendt / daß die Ober-Teutsche Provintz die erste in Teutschland war / welche die Observanz angenommen / als die ohne dem noch allzeit einige Saamen der ersten Regul-Strengheit in sich behalten / wie dann auß dem Convent Ruffach auf Begehren Ludwigen deß Bartheten Pfaltz-Grafen bey Rhein die erste eyffrige Regulhalter gen Haydelberg gesandt worden / selbes Convent nach dem Geist deß Heil. Vatters einzurichten / welches endlichen bey Anfang

fang Regularischer Observanz im Jahr 1433. P. Nicolaus Charoli, welcher als ein Welt-Priester von GOTT dreymahl so gar mit harten Stössen im Schlaff ermahnt / zu Haydelberg den H. Orden angenommen / und bald darauf allda Guardian worden / zum Stand gebracht hat; deme kurtz hernach die Convent zu Basel / Pfortzheimb / Ruffach / Nürnberg / Bamberg / Tübingen / Ulm / München / Landshuet / und andere mehr nachgefolgt seynd. Dise Orth meistens hat der H. Jacobus besucht / wie auch Augspurg / und Regenspurg / wo er allenthalben nach seiner Gewonheit mit Wort / und Wunder das gierige Volck gelehrt / vil Ketzer bekehrt / und hie und dort Clöster aufgerichtet hat. Nebst der Stadt Ulm / welche schon im Jahr 1229. den Franciscaner-Orden eingenommen / und Anno 1459. selbes Convent zur Observanz getretten / haben die Ketzer dem Heiligen tödtliches Gifft unter die Speiß vermischt / in Meynung disen ihren so mächtigen Bestürmer zu fällen / er aber hat ihren bösen Anschlag im Geist erkandt / das Geschirr mit dem H. Creutz bezeichnet / und wunderbarlich in 4. Stück zersprengt / so daß die zerbrochene Schissel sambt was darinnen zu Boden gefallen / welches / da ein Hund aufgefressen / auf der Stell verreckt ist: die böse Leuth aber also zu Schanden gemacht / und durch so augenscheinliches Wunder erschröckt worden / daß sie dem Apostolischen Prediger zu Füssen gefallen / und ihren Irrthum zusambt ihrer Boßheit verflucht /

flucht/und abgeschworen haben. Nit vil ungleiches ist ihm zu Prag widerfahren/wo er beygebrachtes Gifft würcklich/aber ohne Schaden genossen/gleich darauf die Cantzel bestigen/und vile 1000. Hußiten-Ketzer zumahlen bekehret hat.

Zu Franckfurt am Mayn hat sich eine sonders Wunder-würdige Begebenheit zugetragen; Es waren in diser Geld- und Volck-reichen Stadt unter der Burgerschafft grausame Aufruhren/und Feindschafften/ dise zu stillen/und vollkommentlich aufzuheben/hat der H. Mann alle Innwohner der Stadt auf den anderen Tag auf einem grossen Feld zur Predig eingeladen/mit ihnen von grosser Wichtigkeit zu handlen. Das grosse Ansehen dises Wunder-Manns hat sie unschwär beredt/daß zu dreyßig tausend auf dem Platz erschinen. Wann er dann auf die Cantzel gestigen/fragte er/ob alle zugegen/und niemand abwesend wäre; weilen ihm dann die Antwort worden/seyen alle beysamm/mangle niemand; befahle er/sollen einige hingehen in die Fürstliche Burg/da wurden sie einen Jüngling/und ein Mägdlein finden/die sich verborgen hielten/die sollen sie herbringen/und wie sie sich sperren werden herbeyzukommen nöthigen/und zwingen. Wann dann dise zwey auf den Platz/und zur Stell für sein Angesicht/obwohlen nit ohne Widerstand gebracht worden/beschwure sie der H. Jacobus durch die Krafft deß allerheiligisten und mächtigisten Nahmen JESU/da

gleich vor allem Volck sollen sie außsagen / wer sie wären. Also bezwangt bekandten sie / daß sie zwey Teuffel seyen in menschlicher Gestalt / von dem Fürsten der Finsternuß daher gesandt / jene bekandte Unruhen anzustifften / und die Gemüther wider einander zu verhetzen / im Zorn / Haß / und schon so lang angehaltenen Feindschafften anzuflammen / und in frischer Glut ihrer Wuthsucht zu erhalten. Das gesambte Volck stunde erstummt in Forcht / und Schröcken / beyde aber seynd im Augenblick vor aller Anwesenden Augen verschwunden / und in ihr Höllen-Loch zuruck gefahren mit hinterlassenen graußlichen Gestanck. Alle so disem Spectacul zugesehen / und zugehört / fielen auf ihre Knye nider / rufften Gottes Barmhertzigkeit an / legten ihren Grollen ab / und fiele einer dem andern im Kuß deß Fridens umb den Halß.

Von Franckfurt ist er weiter fortgangen / und hat unter Weegs einen vornehmen Rabiner seines Jüdischen Unglaubens überzeugt / und in dem H. Tauff Christo zugesellet / wo er auch einen Teuffel außgetriben / und einen todt-kranck- und schon in letzten Zügen ligenden Knaben geheylet / und zu unverhoffter Gesundheit gebracht hat. In Frießland / wann er auf das H. Fest der Himmelfahrt Christi eine Predig zu dem Volck abzulegen vorhatte / wachte er die vorgehende Nacht seinem Brauch nach in dem Gebett zu GOtt / und ruffte sonderbar die Allerseeligste Jungfrau und GOttes Gebährerin zu dem ihm

wider

wider die Feind deß Heil. Glaubens bevorstehenden sehr harten Kampff zu Hülff / daß sie GOtt bitten wolle / und seinem Verstand solche Warheits-Grund-Beweißthumen erhalten / welche zulänglich seyen / die Hartnäckigkeit seiner Widersacher zu brechen / und ihre verstockte Gemüther unter das süsse Joch JEsu Christi ihres Göttlichen Sohns einzuzwingen. In disem seinem Gebett fieng er an ein wenig zu schlummeren / was ihm aber seine wenige Ruhe versüßt / und zu gröster seiner Hertzens-Freud annehmlich gemacht hat / ware / daß sich eine H. Jungfrau von dem Chor deß Lamms GOttes / villeicht war sie die H. Jungfrau aller Jungfrauen Heerführerin Maria selbsten / vor seinem Angesicht sehen lassen / welche ihn eine weisse Stohl umb den Halß / und über die Achsel gelegt (dise ist die Ursach / warumben er ins gemein mit einer Priesterlichen Stohl geziert / gemahlet wird) und einen Sieg-Krantz seinem Haupt hat aufgesetzt / mit Bedeuten / soll mannlich und hertzhafft denen Feinden Christi / und seiner Heil. Kirch unter das Angesicht tretten / und den unfehlbaren Sieg hoffen / dann GOtt werde seinem Versprechen zu Folg / sicher die Wort auf sein Zung legen / alle ihre Irr-Lehren zu Schanden zu machen. Daß diser kein eytler Traum war / hat deß anderen Tag der Verfolg / und der Sachen Außgang gelehret / angesehen kaum er die Cantzel bestigen / die Ketzer erstummet / und die Juden erschamrothet seynd / deren letzteren zwey / wie sie biß dahin darfür gehal-

halten/ und gebochet hatten/ schwere und unauflößliche Fragen er eben so bald/ und leichter Dingen zernichtet/ als Samson den Löwen erwürget/ und die Füchs gekupplet hat; und hatte seine Antwort/ in welcher er sie handgreifflich überzeugte/ daß Messias, auf den sie in eytler Hoffnung wartheten/ schon ankommen/ und Christus unser Heyland seye/ umb so vil grösseren Nachdruck/ wann er vor ihren und aller Anwesenden Augen einen irzglaubigen Ketzer/ der vom Teuffel besessen/ und hart geplagt war/ von solchem seinen Höllen-Gast befreyet/ und erlediget hat in Krafft deß alleinigen Zeichen deß H. Creutzes/ welches er über den Elenden gemacht hatte. Ja in disen Landen hat er den unersättlichen Schlund deß eingerissenen Wuchers mit Predigen und vernünfftigen Schluß-Reden also verschoppt/ daß dises Leuth-verderbliche Laster zu Trost viler 1000. armen und nothleydenden Menschen völlig gehoben worden. Sehr vil vom Adel haben durch seinen Eyfer/ und Exempel beredt/ die Welt verlassen/ alles zeitlich- und eytle Weltweesen veracht/ sich in die Clöster einverborgen/ und in neue Menschen nach dem Ebenbild/ das sie in Jacobo sahen/ ihres gecreutzigten Heylands veränderet/ creutzigten in ihnen selbsten den alten Adam/ mit dessen bösen Gelüsten/ und Begierlichkeiten. Dann hat er sich nach Nordwegen/ Preussen/ und Dännemarck gewendt/ welche Königreich er nit minder mit Lehr und Miracket beleuchtet hat. In der Marggrafschafft

schafft Brandenburg hat er vil alte Feindschafften befridiget / und eingewurtzlete Laster verbesseret / wo er auch einen grausamen Teuffel durch das H. Creutz-Zeichen / und Anruffung deß allerheiligsten Nahmen JESU außgetriben / und eine Jungfrau von abscheulichem Krebs durch eben disen Wunder-Nahmen geheylet hat / kurtz hernach ist ein blind- und zugleich stummer Mensch erfreuet worden / dem der H. Mann beyde dise Sinn zu rechtem Gebrauch im Nahmen JEsu wider zugestellt hat. Auch Limburg / und Hamburg wissen von der grossen Krafft der Wort / und Großthaten dises warhafftigen Apostels Europæ zu sagen / wo er vile / und groß- fruchtende Predigen gehalten / Albricum vom Aussatz gereiniget / und auß sehr vilen Besessenen die Teuffel verjagt hat. Letztlichen hat die unersättliche Begierd nach dem Seelen-Heyl Jacobum so gar in Epirum, Illiricum, und Palæstinam hingetriben / auch da den Saamen deß Göttlichen Worts außzusäen / biß er endlichen nachdem er vil Un- und Irrglaubige bekehrt / in Italiam seinen Ruck-Weeg wider gesucht / und gesunden hat. Dise Blätlein seynd vil zu eng allen seinen Eyfer / Mühe / und Arbeit / die ihn die Liebe GOttes / und deß Nächsten aufgebürdet / alle seine Lehren / und Wunder-Werck / die er in so vilen weitschichtigen Ländern und Königreichen außgesprengt / zu fassen; muß demnach gezwungen sparsam durchgehen / in jenen nit zu ermanglen / in welchen seine außbündig- und ungewohnte

wohnte Heiligkeit nachdrucklicher mag erkennet werden.

Das vierzehende Capitel.

Von deß H. Jacobi von der March Geist der Weissagung/ und Erkandtnuß der Hertzen Heimlichkeiten.

GEmeiniglich hat GOtt jenen seinen Dieneren/ welche er zu allgemeinem Heyl eines oder mehr Völckeren außerwählt/ und verordnet hat/ solche Augen in ihr Hertz eingesetzt/ welche in die weit entfernte Landschafften/ in lang folgende Nach-Welt/ so gar auch in die Hertzen der Menschen eingesehen/ die da verborgniste Heimlichkeiten/ dort aber zufallende Begebenheiten wie gegenwärtig zu erkennen/ und vorzusagen/ entweder von bevorstehenden Gefahren zu wahrnen/ oder schon einruckenden Ubeln fürzubiegen/ und von einen abzuleinen/ zu welchen sie gesandt seynd/ oder aber gemeiner Freud eines gantzen Geschlechts/ Versamblung und Familien vorzuspihlen. Wie durchgehend auß denen Propheten Alt- und Neuen Testaments/ und Geschichten der Heiligen unschwär zu erweisen wäre/ wann es die Noth erforderte/ ist aber dises hieher/ und zu gegenwärtigem Vorhaben genug/ daß kaum jemahlen in dergleichen Männeren der Geist GOttes hell-scheinender fürblicket/ als wann sie mit sothaner Gnad/ die

der Hertzen verborgene Anschläg zu erkennen/ und künfftige Ding vorzusehen/ begabet seynd. So haben wir aber auß allem dem/ was bißhero gehandlet worden/ zu Genügen verstanden/ zu wie viler Völcker durch Europam/ ja so gar in Asien/ihrem Heyl der H. Jacobus von der March von GOtt fürgesehen war/ als wolte sich zimen/ daß er nit minder als andere seines gleichen/ gleichwie mit Apostolischem Eyfer/ also auch mit Prophetischem Geist versehen wurde; wie sich wehrender Zeit seines Predig-Ambts in vilen Gelegenheiten geäusseret hat.

Es ist bald nach dem seeligen Hinscheyden deß H. Bernardini von Siena, ein anderer Bernardinus Tomitanus, oder von Feltro in dessen Fußstapffen getretten/ welcher in Lehr und Wunder-Zeichen durch gantz Italien nit minder als er bekandt und durchleuchtig worden/ von disem/ nachdem ihn der H. Mann Jacobus in die Religion gezogen/ und selbsten mit seinem H. Ordens-Kleyd angethan/ hat er vorgesagt: Heut ist ein neuer Soldat zum Fahnen Christi getretten/ welcher unsere Religion erleuchten/ GOttes Ehr/ deß Nächsten Heyl beförderen/ und deß Teuffels List zerstören wird. Die Warheit hat der Erfolg gezeigt/ wann er bald in einen Mann erwachsen/ an dessen Mund schier gantz Welschland gehangen ist. Doch hat ihm gleichsfalls auch an vilen Leyden nit ermanglet/ wie ihms Jacobus in einer gefährlich- und viler Schmertzen halber beschwärlichen Kranckheit

heit / in welcher er zu Mantua darnider gelegen / weißgesagt hat / wann er ihm zugesprochen: Seye guts Muths Bernardine, übertrage dißmahl deine Wehe-Tagen mit ruhigem Hertzen / du wirst noch vilmehr für die Ehr GOttes / und der Seelen Heyl leyden müssen.

Eben selbiges Jahr Anno 1456. predigte Jacobus zu Fabriano, allda hat dasige Burgerschafft Picinino dem Päbstlichen Feldherrn / der sich mit seiner unterhabenden Kriegs-Macht ihrer Stadt näherte / die Thor zugeschlossen / und ihre zahlreiche Besatzung wider ihn auf die Wacht gestellt. Sothanen Widerstand haben einige Ubelgesinnte denen Predigen / und Zusprechen Jacobi fälschlich zugemuthet / und Picininum wider den unschuldigen Mann so verhetzt / und erhitzt / daß er den Heiligen unter weiß nit was für einem Vorwand zu ihm hinauß gelocket / hart angefahren / und gelästert hat / und weilen drey seiner Soldaten boßhaffter Weiß wider ihn Zeugen stunden / ob hätten sie derley Aufwicklen selbsten auß seinem Mund gehört / hat er ihn in einem kleinen Zimmer starck zu verwachen anbefohlen / Zweifsels ohne zu gelegener Zeit die vermeynte Unbild an ihm zu rächen. Aber der Geist-volle Mann sagte ihm unerschrocken / jene drey falsche Innzüchter werden schnell die Rach GOttes über sich sehen / er aber gar kurtze Zeit unter seinen ungerecht gewalthätigen Händen in Verhafft bleiben. Wie er gesagt / ist gleich erfolgt / dann

kaum in der Stadt solches Gerücht erschallen/ seynd sie gesambter Hand außgefallen / haben Picininum in die Flucht geschlagen / und ihren Prediger freyledig zuruck geführet / jene drey aber unverschamte Lugner seynd bald hernach elendiglich zu Grund gangen.

Anno 1464. hat im General-Capitul zu Perus Jacobus von Sarzuela hohen Alters / und unkräfftigen Leibs halber seinen Generalat über die Mindere Brüder abgelegt / vor der Wahl eines neuen Hirten fragten einige Provincial-Ministri den H. Jacobum, den sie sehr werth hielten / wen er meynte / die mehriste Würdigkeit zu haben P. Sarzuela im Ambt nachzufolgen? Er gab ihnen zur Antwort: Ihr habt bey euch Franciscum von Savona, welchen ich gar nit zweiffle als General-Ministern zu grüssen / und bald darauf den Römischen Kirchen-Cardinal, und endlichen gar in Päbstlichen Stuhl zu sehen. Diser war nachmahlen Sixtus IV. welcher im sechsten Jahr nach diser Weissagung Paulum II. in dem Sitz Petri hat abgelöset. So hat er auch jenen entsetzlichen Erdbidem im Neapolitanischen Reich 4. Jahr zuvor erkennt / und vorgesagt / daß die Türcken in Italien eintringen/ übel hausen werden / daß sie der Hertzog in Calabria Ferdinandi deß Königs erstgebohrner Sohn wider werde hinauß schlagen / nachdem er deß Türckischen Kaysers Todt verkündiget hatte / welcher 10. Jahr hernach erfolgen werde. Alle dise seine

Wort / viler anderen zu geschweigen / hat der Außgang / und die Zeit bewähret.

Dises aber ist was besonders / weilen ewig / welches noch heut zu Tag zu Ragusio in dem Convent S. Francisci gesehen wird / und worüber die Authentische Process auf Apostolischen Befehl abgefasset / und der H. Congregation Rituum ordentlich eingedient worden. Es zeigt sich in diser Closter-Kirch unter einem gesprengten Bogen vor dem Haupt- oder Hoch-Altar ein grosses höltzines Crucifix-Bild / welches auf einem schrägs durchgezogenen Balcken aufgestellt ruhet / neben disem Bild zu beyden Seiten hat der in seinen gecreutzigten Heyland verliebte Jacobus zu mehreren dessen Ehr verschaffen / daß zwey eben auch auß Holtz geschnitzlete Engel aufgerichtet worden / mit gegen der Bildnuß JEsu gewendten Angesichtern / disen liesse er jedem ein Rauch-Faß in die Händ anhängen / und wann er sie zu sonderem seinem Trost also verfertiget sahe / ward er in seinem Hertzen entzündt / und sprach auß Prophetischem Geist: **Dise zwey Engel werden mittler Zeit Wunder würcken.** Die Erfahrenheit hat es bißher von Jahr zu Jahr gelehret / dann an denen hohen Fest-Tägen / und so offt der Stadt eine grosse Gefahr / oder sonsten ein Unheyl bevorstehet / fangen dise zwey Bilder freyer Dingen ohne menschliches Zuthun ihre Rauch-Faß an gegen dem H. Crucifix-Bild zu schwingen / ob wolten sie dem HErrn für das Anligen seines Volcks Weyh-Rauch opfferen.

Wäre

Wäre wohl zu wünschen / die Ketzer / welche derley Wunder / deren unsere wahre Kirch voll ist / gemeiniglich über ein Dach außwerffen / giengen selbsten hin / den Augenschein einzunehmen / villeicht wurden sie endlichen wie der H. Thomas hören auß dem Mund Christi: **Weilen mich gesehen hast / hast geglaubt.** (a)

Wann aber diser grosse Prophet so gar in die Hertzen der Menschen eingesehen / und die allda verborgniste Anschläg und Heimlichkeiten zu entdecken gewust hat / so kan je niemand laugnen / daß GOtt mit ihm war / und sein H. Geist in ihm gewohnet habe / gleichwie Christus selbsten / nach Anmerckung der H. H. Vätter / und Schrifft-Stelleren kein kräfftigers Mittel jemahlen gebraucht hat / seinen Feinden denen Pharisäern und Schrifft-Weisen seine verborgene Gottheit handgreifflich fürscheinen zu machen / als wann er ihnen öffters auf ihre Gedancken / und böse Anschläg ihrer Gemüther geantwortet hat. So hab ich aber oben im 8. Cap. schon eingeruckt / wie er der Königin in Bosnia ihr gottloses Vorhaben / ihn tödten zu lassen / erkandt / und ihr mit grosser Freyheit zu Erstaunen deß anwesenden Hofs ins Angesicht verwisen habe. Nit minder im 12. Capitel / daß ihm gleichfalls der verschlagene Wider-Sinn ihres Königlichen Ehe-Gemahls / und alle seine heimliche Nachstellungen unverborgen / und er derenhalben auf einige wenige Zeit sich selben Reichs ent-

(a) Joan. 20. v. 29.

entäussert habe. Zu Neapoli hat ein junger Schuler in seinem Hertzen vest beschlossen / seines Vatters Bruder / so bald er nur werde Gelegenheit finden / auf die Haut zu legen / weilen jener die Hand eingezogen / und ihm / wie er gern gesehen hätte / nach seinem Verlangen Geld zu reichen geweigert hat. Disen ermahnte der Heil. Mann von offentlicher Cantzel / doch ohne ihn beym Nahmen zu nennen / oder sonsten im wenigisten vor dem Volck zu Schanden zu machen / soll seine unmenschliche Mord-Gedancken ab- und von Hertzen legen; welches den Jüngling nit wenig erschröckt / und weilen er wohl sahe / daß GOtt dem Prediger seinen bösen Willen / der sonsten niemanden könte offenbahr seyn / entdeckt habe / hat er sein Gemüth verändert / und sein vorgehabte Unthat verflucht / und gebessert.

Unter anderen ihrem Adelichen Frauenzimmer hatte die Hertzogin in Calabria eine gewisse Catharinam von Arcello, eine Edle Dame auß der Lambardey / nebst ihren dreyen Töchteren / und einer sehr andächtigen Jungfrauen deß dritten Ordens S. Francisci, welche dem Gebett / und Betrachtungen sehr ergeben war; diser letzteren / als sie einstens bey stiller Nacht im Gebett wachete / erschine der laydige Teuffel in Gestalt deß Heil. Joannis deß Tauffers in grossem Glantz / ermahnte sie zur Beständigkeit in heiligen Ubungen / und schwätzte ihr dem Schein nach die heylsamiste Räth ein; sie deß Betrugs unwissend / und in

der-

dergleichen noch unerfahren/ erzeigte sich immer mehr / und mehr geneigter / dem Ertz-Betrüger zu gehorsamen / womit sie ihm den Eingang so weit eröffnet hat/ daß er sich alle Nacht vor ihr/ und etlichemahl auch vor Catharinæ Töchteren sehen ließ/ ob welchen die fromme Frau / wann sie dessen benachrichtiget worden / grosse Freud und Hertzens-Trost empfangen / so daß sie auf ihre Knye nidergefallen/und GOtt hertzlich gedancket hat/daß ihr Hauß von seiner Gütigkeit würdig geachtet worden / der Gegenwart seines Vorlauffers zu geniessen. Sie erzehlte auch sothane/wie sie darfür gehalten / GOttes Gnad zweyen der Minderen Brüdern / welche gerathen / die Sach unverzüglich an den H. Jacobum gelangen zu lassen/und sie selbsten giengen graden Weegs zu ihm hin / ihn dessen zu berichten / sie hatten aber noch kaum angefangen zu reden / kam er ihnen vor/ und sprach/ nit der H. Joannes, sondern der Lugen-Geist ist es / welcher sich in einen Engel deß Liechts verstellt hat / damit er am Hof deß Hertzogen ein grosses Feur anzünde. Dises verursachte in denen zuleicht glaubigen Hertzen der Edlen Frauen schier allerdings nit geringe Aergernuß / und Unwillen / sonderbar weilen sie nit fassen könten / daß der Teuffel sich so eyfferig bewerben solte/ selbsten zum Guten anzumahnen/ und noch über das gleich folgende Nacht die Jungfrau von dem verstellten Joanne solte gelobt werden / daß sie sich deß Raths Jacobi erholt habe / dann er seye ein Mann von grosser

Heiligkeit/ dem soll sie in allen trauen/ und folgen. Doch ist Catharina eines besseren Sinns worden/ und hat den H. Mann noch ein- und andermahl dessen berichten lassen/ welcher dann befohlen/ sofern er noch einmahl kommen werde/ soll die bethörte Jungfrau dem verlogenen Schein-Heiligen keck ins Angesicht speyen/ dann werde sich bald äusseren/ wem sie bißhero getraut habe. Dises hat sie gleich folgende Nacht gethan/ welche Verachtung den hoffärtigen Geist so rasend gemacht/ daß er vile Laster-Wort wider den H. Jacobum außgestossen/ und unter hinterlassenem abscheulichem Höllen-Gestanck vor ihren Augen verschwunden/ und fürohin außgebliben ist. Aber er hat sich an dem Mann GOttes treulich gerochen/ dem er von selber Zeit an/ die wenige Jahr/ die er noch seines Lebens übrig hatte/ vil Ungemach und Widerwärtigkeiten zugerichtet/ biß gleichwohl sein heiliger Todt über ihn/ und seinen Zorn/ den völligen Sieg erhalten hat.

Das fünffzehende Capitel.

Von dem seeligen Hinscheyden deß H. Jacobi von der March.

WAr recht hat der Psalmist gesungen/ daß vor dem Angesicht deß HErrn der Todt seiner Heiligen kostbar seye: dann sie schlaffen im Friden ein/ weilen er sie son-

sonders auf unerwegliche Grund-Veste der heiligen Hoffnung steiffet. Eines so liebseeligen Schlaffs ist endlichen auch unser Heil. Jacobus von der March eingeschlaffen im Jahr als man zehlte nach Christi Geburt 1476. den 28. Tag Winter-Monaths gegen 7. Uhr Abend im 80.gisten Jahr seines Alters / oder etwas darüber / welches ich beysetze / weilen die Geschicht-Schreiber betreffend das Jahr seiner Geburt nit allerdings einig seynd / wie oben im anderten Cap. schon angemerckt hab; nachdem er in der Religion deren Minderen Brüdern Regularischer Observanz beyläuffig 60. Jahr zuruck gelegt hat. Er hielte sich damahlen auf in dem Convent zu der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit genannt: einige Tag zuvor / obwohlen er ausser seinen gewöhnlichen Kranckheiten / und unvermöglichem Alter / von keiner anderen belästiget war / ruffte er den P. Guardian deß Orths zu sich / batte ihn inständig / er wolle belieben / ihn der Brüder Andacht bestens zu empfehlen / dann / sagte er / weilen ich in wenig Tagen sterben wird / förchte ich sehr / ich dörffte abermahlen von der Colick angefallen werden / dessen greuliche Schmertzen gar leicht den Geist hinderen / daß er sich nit vermag nach Wunsch zu GOtt zu schwingen / und wie sichs in solchem letzten Kampff zimete / denen Göttlichen Dingen abzuwarten. Was er aber geforchten / ist ihm bald darauf zu theil worden / dann nach dreyen Tagen ergriffe ihn diser Weh-Tag mit so häuffig- und häfftigen Schmertzen / daß

daß er weder essen / noch trincken / noch schlaffen könte / und so er etwas weniges / auß Gehorsam dahin genöthiget / zu sich genommen / nahm es der Magen nimmer an / sondern stoßte es sogleich wider von sich / und weilen alle angewendte Artzney ihm seine Schmertzen nur vermehrte / sonderbar welche ihm die Herren Medici den 5.ten Tag seiner Kranckheit / den Leib zu bewegen / beygebracht hatten / ward er sehr schwach ; sein Gespann / Bruder Venantius, tröstete ihn / und sprach / es werde nun bald die Zeit ankommen / daß er auß diser Welt hingehe zum Vatter / welches ihm eine grosse Freud verursacht / bettete sodann gleich die Non (dann er / wie immer die Schmertzen angehalten / nichts desto minder seine Tag-Zeiten abzurichten gepflogen) und nachdem er / was er etwann von begangenen Fähler und Unvollkommenheiten / so klein sie auch waren / in seinem Gewissen fande / reumüthig gebeichtet / beruffte er die Brüder sambtlich zu sich / batte sie unter häuffig- und heiß-fliessenden Zähern umb Verzeyhung deß bösen Exempels halben / und Ubertrangs / die er ihnen verursacht habe / gab ihnen darauf vile heylsame Lehren / sie zu innbrünstiger Liebe und GOttes-Dienst / wie auch zu strenger Haltung ihrer heiligen GOTT und dem Heil. Vatter Francisco geschwornen Regul / und widerholte etlichmahl dise demüthige Wort: **Liebste Brüder / thut Gutes / weil ihr könnt / und gesund seyd / machts nit wie ich / der ich jetzt in meiner Schwachheit gern Guts thäte /**

ver-

vermags aber nimmer: bittet GOtt den HErrn für mich. Den P. Guardian ersucht er / er wolle seinen Leib begraben vor der Kirch-Thür / wo alle Brüder auß- und eingehen / damit er von allen mit Füssen getretten wurde / Bruder Venantius aber / wann er sehen werde / daß es mit ihm zum Sterben komme / soll ihn seines Ordens-Kleyds berauben / und also erblößt auf die harte Erden nach dem Exempel seines H. Vatters Francisci herab wältzen / damit er nur nichts mehr an ihm hätte / was die Welt an ihn forderen könte. Wann er nun solches mit verwunderlichem Eyfer verordnet (was da unter denen anwesenden Brüderen für Hertzens-Stöß fürgebrochen / ist unschwär zu gedencken / welche einen so liebreichen Vatter zu verliehren schmertzlich ansahen / beyneben den grossen Eyfer betrachteten / den er noch in letzter Stund für ihr Heyl spühren liesse) hat er nach Christlichem Gebrauch die letzte H. H. Sacrament zur Weegzöhrung mit höchster Andacht und Ehrenbietigkeit empfangen / mit abermahlig widerholter Bitt / getreulich und eyferig für ihn zu GOtt zu betten. Wann dann dise umb sein Krancken-Bethlein herumb im Crayß knyeten / seine Seel ihrem Erschaffer anzubefehlen / und ihre Stimmen mit häuffigen Seufftzer und Zäheren vermischt in den Himmel erhueben / sprache er alles nach / rufte öffters die heiligiste Nahmen JESU, und MARIÆ an / und da ihn endlichen die Kräfften verlassen / was der Mund nimmer vermögte / müsten

die Händ und Augen ersetzen / die er dreymahl in den Himmel erhoben / das drittemahl aber seinen gebenedeyten Geist in die Händ seines Erschaffers / ob schlaffte er ein / süß und lieblich übergeben hat. Dann sein Angesicht / wie schon zuvor in währender Kranckheit / gantz schön und rößlicht erschinen / ob hätte mans mit einem Anstrich gemahlt / und er nit ein Achtzig-Jähriger / sondern ein frischer Jüngling / nit gestorben / sondern nur eingeschlaffen wäre. Und hat sein heiliger Leib solche seine schöne Gestalt nimmer verändert / sondern die 14. Tag biß er beerdiget worden / wie er kurtz zuvor gesagt hatte / allzeit behalten / also daß einige in Argwohn gerathen / ob ihn nit die Brüder mit Fleiß also gemahlet haben. Wie sich dann eine gewisse Frau mit dergleichen Worten vernehmen lassen / welche da sie seinen H. Leib besucht / zu denen Umbstehenden sprach: Sehet / wie die Münch disen Heiligen so hüpsch angestrichen haben; hat aber gleich folgende Nacht ihren Frevel bezahlt / wann ihr der H. Mann / zu dem sie gleichwohl ein grosse Andacht hatte / im Schlaff einen starcken Backen-Streich versetzte / neben einem harten Verweiß / wie sie es gleich den anderen Tag / nach abgelegter Beicht / denen Brüdern reumüthig erzehlet hat.

Wann nun die Zeit herbey kommen / daß der H. Leib in die Kirch getragen worden / ist eine unzählige Mänge Volck zusamb gelauffen / ihn andächtig zu verehren / die Hertzogin auß

Calabria aber / die Schwüger-Mutter deß Königs / und Herr Paschalis Garlonius Graff von Alliffa, welcher bey Hof in grossem Ansehen stund / haben verbotten / ihn zu begraben / biß zu Ankunfft deß Hertzogs Alphonsi, als Erb-Printzen deß Königreichs / und selber Zeit Vicarii, oder Statthalter seines Herrn Vatters / welcher erst nach 10. Tagen zu Neapoli angelangt / aber auch er wolte / man soll mit der Beerdigung anhalten biß zu Ankunfft deß Königs / welcher sich selbiger Zeit in Apulia aufgehalten / der / Vorgeben nach / durch abgeordnete Brieff deß Todts Jacobi schon berichtet wäre. Also hat sich solcher Aufschub verzögeret biß auf den 14. Tag / an welchem weilen der Königlichen Anwesenheit so bald keine Hoffnung erschine / Alphonsus verordnet / daß er in die Kirch S. Mariæ Novæ übergetragen / und diser herrliche Schatz alldortē mit grossem Gepräng beygesetzt werde; zu welchem die gantze Stadt zusamb gelauffen / und so vil Geld in die Todten-Sarch eingeworffen / daß die Summa über 1000. Cronen außgemacht hat. An disem Orth ist er ein gantzes Jahr unter der Erden gelegen / weilen aber die Wunder-Zeichen / die GOtt bey seinem Grab gewürckt hat / von Tag zu Tag immer angewachsen / hat Sixtus IV. Römischer Pabst / auf Anhalten F. Francisci de Ragono selben Convents Guardians, befohlen / den H. Leib zu erheben / und in einen herrlicheren Orth zu versetzen; wie dann geschehen / und im Jahr 1477. er in die herrliche Capell deß Groß-Hertzogen Gondisalvi

salvi Fernandez de Corduba übergebracht worden / wo er noch heut zu Tag gantz unversehrt in dem Altar / wo er beygesetzt ist / deß Jahrs zweymahl zu Weyhnachten und am H. Oster-Fest gezeigt wird.

Es war diser H. Wunder-Mann / wie ihn Waddingus beschriben / mittelmäßiger Statur / eines ernsthafften Angesichts / etwas braunlicht / kahlen Kopffs / doch starck an Glidern / er war sehr beredsam / einer lieblich- klar- und durchtringenden Stimm / glückseeliger Gedächtnuß / tieffsinnig / und hohen Verstands / darumben er in allen Wissenschafften ungemein erfahren war / wie seine Bücher sattsame Zeugen seynd / welche er unter so vil- und mühsamen Arbeiten zusamb geschriben / als: 1. Von dem Leben Christi. 2. Von dessen Empfängnuß. 3. Von dem allerheiligisten Blut Christi / das er für uns vergossen. 4. Von der Buß der Sünder. 5. Ein Buch wider die Manichæer-Ketzer; wie auch 6. ein anderes wider die Fratricellos, wo er deren Buben-Stück und betrügerische Gleißnerey nach dem Leben abgemahlet. 7. Von der Beicht. 8. Predigen von unterschidlichen Materien. 9. Predigen auf die Fest-Täg der Heiligen. 10. Eine Unterweisung der Seelen. 11. Predigen für die Fasten. Welche alle von seiner eigenen Hand geschriben in dem Closter der PP. Franciscanern zu Monte-Brandoni in seinem Geburts-Orth aufbehalten werden. Er war sehr spahrsam in Speiß und Tranck / wenigen

Schlaffs /

Schlaffs / arbeitsamb / und so ihms seine grosse Geschäfft jeweilen zugestanden / ein grosser Liebhaber der Einsamkeit / sein Ansprach war annehmlich / behänd in Beantwortung zweiffelhafftigen Fragen / er kam langsam und ungern daran / einige Sünder zu verdammen / hingegen war sein Freud / so er jemand zu Hülff kommen möchte / dann er war gegen jedermann sehr dienstwillig / und darumben allenthalben beliebt / sonderbar denen Römischen Päbsten Martino V. Eugenio IV. Paulo dem II. und Sixto IV. wie nit minder Sigismundo dem Römischen Kayser / welche ihm mehrmahlen eigenhändig / und sehr anmüthig zugeschriben haben. Er wird in gemein gebildet als ein alt-betagter Mann mit einem Stecken in rechter Hand / und Gläßlein voll Blut in der lincken / wegen jener Verfolgung / die er umb deß Heil. Bluts Christi willen überwunden hat / oder aber mit einem Kelch / ob welchen eine Schlang hervor kriecht / jenes Gifft anzudeuten / welches ihm die Ketzer gereicht / und er ohne Schaden genommen hat.

Das sechszehende Capitel/
Von einigen Wunder-Zeichen/ die GOtt auf Fürbitt deß H. Jacobi von Marchia gewürckt hat.

WAnn jemahlen/ist in disem Heiligen wahr/ was David im 67. Psalm (a) gesungen hat/ GOtt seye wunderbarlich in seinen Heiligen / angesehen die Zahl der Wunder-Werck/ ohne was er bey Lebzeiten gewürckt/ so groß ist/ daß sie alle weder in eine Zahl gebracht / weder in vilen grossen Büchern mögen verfasset werden/ wie in verschidenen Processen zur Canonization zu ersehen ist. Schon Anno 1552. wann auf Befelch Clementis VII. die bey seinem Grab/ und anderwärtig geschehene Wunder-Zeichen untersucht worden/ hat man authentisch 3000. aufgezeichnet/ welche nach der Zeit so gemehrt worden / daß man mit Recht zweifflen darff / ob jemahlen GOtt einen seiner Heiligen vor der Welt so häuffig geehrt/ und Wundergroß gemacht hab / als einen neuen Thaumaturgum, oder Wunder-Würcker. Wir wollen/ unnöthiger Weitläuffigkeit außzuweichen / nur ein- und anderes hier beysetzen/ welche sich theils gleich nach seinem Todt zugetragen / theils ihrer Sonderheitlichkeit dem H. Jacobo von Marchia zu grösserer Ehr gedeyen.

Noch selben Tag/ als er verschiden/ und sein in

(a) Psal. 67. v. 36.

in GOtt versenckter Geist zu seinem Erschaffer in die ewige Freud abgefahren / hat ein Mann / Hieronymus Sacchinus de la Terra seine Wunder-Hülff erfahren : diser lag elendig an dem Podagra in dem Spital Unser Lieben Frauen von der Verkündigung genannt / also krump und krippelhafft / daß er sich weder bewegen / noch regen kunte; über das war ihm das Gehör zimblich verfallen / daß er sehr beschwärlich ein Wort vernemmen mögen. Maria von Capua eine Edle Frau / da sie ihn so gar armseelig ligen sahe / zeigte grosses Mitleyden / mahnte ihn / weilen der grosse Diener GOttes Jacobus eben jetzt sein Leben seelig geendet habe / soll er auf seine hohe Verdienst vertrauen / und sich seiner Fürbitt anbefehlen / sie zweiffle nit daran / GOtt werde ihn erhören / und völlige Gesundheit wider geben. Disem gutem Rath folgte er / und mit grossen Glauben / und Andacht ruffte er den H. Jacobum an; und sihe Wunder / augenblicklichen stund er von seiner Ligerstatt auf / hörte / und redete vollkommen / und gieng hin den Heil. Leib zu besuchen / und Danck zu sagen.

Bald nach disem / wann er noch unbegraben in der Kirchen lag / ward ein Mägdlein von 11. Jahren dahin gebracht / welches blind / stumm / und lahm war / und noch andere Zuständ mehr hatte / dise mahnte einer auß denen Brüdern deß Convents, sie soll mit vestem Glauben / und Vertrauen in der Ehr deß H. Jacobi ein Vatter unser und Ave Maria betten / sie hatte solche kurtze

Andacht kaum vollendet/ war sie von allen ihren Ublen ledig/ und gieng frisch und gesund zu männiglicher Verwunderung nacher Hauß: weil sie aber undanckbar/ von einigen Ubelgesinnten dahin beredt/ihre Gesundheit nit denen Verdiensten deß H. Jacobi, sondern menschlichem Fleiß / und natürlicher Würckung der Artzney zugeschriben/ ist sie mit allen vorigen Ublen/ als eine der Gutthat Unwürdige / wider behafftet worden ; und müste solchen ihren Frevel büssen / biß nach verflossenem Jahr der Heil. Leib erhoben / sie ihren Fehler bereuet/ und auf abermahlige Anruffung/ wie vorhero/ völlige Gesundheit erhalten hat.

Im Jahr 1631. hat sich ein erstaunliches Wunder zugetragen/ welchem die gantze Stadt Neapolis zugesehen / und in Göttliches Lob hat fürbrechen gemacht. Den 15. Decembris umb die fünffte Nacht-Stund hörte man ein entsetzliches Krachen/dann schleunig nach einander die Erden 40. mahl erschröcklich erschüttet worden / der Lufft ward angefüllt mit dickem Gewülck/ der anligende Feur-Berg Vesuvius warff oben auß seinem weit- aufgerissenem Schlund so häuffige Aschen/ Stein / stinckendes Eisen und Schlack herauß/daß man nichts anders erwarten mögen/ als deß gantzen Reichs völligen Untergang. Ich will mich da nit aufhalten / den Schaden zu beschreiben/ den dises unversehen entstandene Wetter etliche Tag nach einander / und immer mit grösserem Zorn unter Menschen und Vieh / an fahrend- und ligenden Güthern zugericht / nit

das

das erbärmliche Heulen deß Volcks / welches weder in- noch ausser der Stadt ob dem Feld eine Sicherheit funde; bey so elendem Zufall fiel dem damahligen Vice-Rè, Grafen von Monte Rei ein heylsamer Gedancken ein / welchen auch Cardinal Campagno Ertz-Bischoff zu Neapoli gutbefunden / und ordnete eine Procession an auß der Franciscaner-Kirchen Mariæ der Neuen genannt / wo der heilige Leib unsers H. Jacobi ruhet / in der Ehr eben dises Heiligen / mit Befehl / die P.P. sollen den H. Leib in seiner Crystallinen Truhen mittragen; am Donnerstag gegen Abend seynd sie in schönster Ordnung außgangen / der Ertz-Bischoff mit seiner Geistlichkeit / der Vice-Rè mit denen Grossen der Stadt / meistens mit blossen Füssen / die Franciscaner trugen ihren Heil. Schatz von beyläuffig 500. der Ihrigen begleitet / das Volck war eine Zahl ohne Zahl. Wann sie dann auf die Brucken deß Fluß Sarno, so von der H. Magdalena den Nahmen hat / kommen / wo sie den erzörneten Berg völlig im Gesicht hatten / haben sie gehalten / den Heil. Leib ehrenbietig nidergesetzt / der brennenden Liechter waren so vil / daß sie die Nacht in einen hellen Tag hätten verwechslen mögen / alle fielen nider auf ihre Knye / erhueben ihre Stimmen / und rufften die Hülff deß H. Jacobi an; **Heiliger Jacobe, bitt für uns / sihe an unsere Gefahr / und Elend / und nihm dich unser an. Barmhertzigkeit / Barmhertzigkeit / O gütigster GOtt / durch die Verdienst deines grossen Dieners Jacobi.**

bi. Die Patres indessen sangen jene Antiphon, welche sie täglich vor deß H. Leib auß Begünstigung Leonis X. zu singen pflegen / und unten wird angesetzt werden/mit zugehörigem Vers, und Collect. Nach deren Vollendung der P. Guardian den Sarch eröffnete / willens deß Heiligen rechte Hand zu ergreiffen / und damit wider den Berg / und sein ungestümmes Wütten das H. Creutz-Zeichen zu gestalten. Aber O Wunder! der H. Leib kam ihm vor/erhueb vor allem zuschauenden Volck selbsten die Hand / machte das H. Creutz-Zeichen / und seegnete die greuliche Brunst- und Feur-Stöß / die wie auß aufgerissenem Höllen-Schlund herauf gefahren; welche sich augenblicklichen begeben / daß nichts mehr zu sehen war / als ein kleiner Rauch / und Dampff / wie ein außgelöschter Brand zu verursachen pflegt: eine dicke Wolck/die grosses Gewässer / villeicht gar einen Wolckenbruch / und gäntzliche Uberschwemmung trohete / wiche sogleich zuruck dem Meer zu / der Himmel heiterte sich auß / alle Hertzen schöpfften widerumb Trost / und kehrten nun sicher gen Hauß / nachdem die gantze Stadt 3. Täg gantz leer / und ohne Innwohner verlassen / und öd gestanden.

Dises grosse Wunder / und Gutthat hat die edle Stadt Neapel verursacht / gleich den folgenden Tag ein herzliches Danck-Fest anzustellen / bey welchem dem H. Jacobo zu Lob und Ehr / dem allerhöchsten GOtt mit möglichister Solemnität das unblutige Opffer abgerichtet / und er zum

Pro-

Protectorn, und Schirm-Heiligen der Stadt ist erwählet/ und dem Volck zu allgemeiner Andacht und Verehrung für alle fürohin zufällige Noth und Gefahren fürgestellt worden. Von selber Zeit an haben sich die Neapolitaner eyfrigist beworben/ bey dem Päbstlichen Stuhl die Canonization ihres damahlen schon von Urbano VIII. unter die Zahl der Seeligen eingezählten Patron Jacobi zu beförderen/ welche aber biß daher auf verwichenen Jahrs 1726. den 10. Tag Christmonaths auß geheimer GOttes Anordnung verschoben/ und endlichen mit herzlichem Gepräng von Benedicto XIII. vollzogen worden/ zu allgemeiner Freud selben Königreichs/ und sonderbar unserer Seraphischen Religion, welche inner noch kaum etliche zu 30. Jahren schon 10. ihrer Kinder in der Heil. Kirch so wunderbarlich geehret sihet/ Joannem à Capistrano, und Paschalem Baylon, welche Alexander VIII. der Zahl der Heiligen zugeschriben/ Jacobũ Illiricum, den Clemens XI. neben der Seel. Humiliana, Wittib drittẽ Ordens/ Seelig erkläret/ und Catharinam von Bononien Heilig gesprochen hat/ Andreã de Comitibus, der von Innocentio XIII. zu offentlicher Ehr der Christenheit durch solemnen Beatifications-Act fürgestelltworden/ Salvatorem ab Horta, dessen Anruffungmit Römischen Tag-Zeiten/ und H. Meß Benedictus XIII. vermehrt/ und durch den gantzen H. Orden außgebreitet hat/ welcher auch die Seel. Hyacintham von Mariscottis denen Seeligen GOttes-Freunden zuerkennt/ und dem himm-

himmlischen Jungfrauen-Chor beygesellet / und jüngst inner einem Monath Jacobum von der March / Franciscum Solanum, der Occidentalischen Indianern Apostel / mit gewöhnlichen Cæremonien canonizirt / unter denen Heiligen GOttes gemeine Ehr zugesprochen / und in deren Register eingeschriben hat / da er eben umb dise Zeit zugleich Reverendissimum F. Laurentium à S. Laurentio deß gantzen Seraphischen Ordens Generalen / umb seiner für die Heil. Kirch in Palæstina, und anderwärtig viler Verdienst willen mit der hohen Würdigkeit der Römis. Kirchen Cardinälen beehret hatte. Daß ich nit unbillich singe mit allen armen Kindern S. Francisci, wie an seinem Fest-Tag: (a)

Plaude turba paupercula
Patre ditata paupere
Laudis propina pocula
Sacro depressa ubere.

Freu dich du arme Schaar
Von armen Vatter Reich /
Der dich durch wenig Jahr
Macht höchsten Ehren gleich /
Frolock / erheb dein Stimm /
Daß durch die Lufft erschallet /
Solch Heiligkeit / wann ihm
Von seinen Wunden wallet.

Und getraue ohne Nachtheil zu sagen / daß unter allen Religionen die von disem grossen Ertz-

Vat-

(a) Ad Laudes Hymn.

Vatter hergeflossen / handgreifflich sein Seraphischer Geist bey der Regularischen Observanz verbliben / in welcher wie wir sehen / die Heiligkeit seiner Kinder immer in frischem Flor herfür grünet.

Das sibenzehende Capitel.

Von offentlicher Ehr / und Andacht zu dem H. Jacobo von Marchia.

DJe Ehr deß Heil. Jacobi, welche ihm als einem sonderbahrem GOttes-Freund die Christliche Andacht angethan / und mit ununterbrochenem Eyfer beygelegt / hab ich schon bedeutet / habe ersten Augenblick / als sein Seel. Hintritt auß disem mühseeligen Leben unter dem Volck ruchbar worden / seinen Anfang genommen / gleichwie ihn GOTT gleich von Stund an mit häuffigen Miracken / und Wunder-Zeichen durchleuchtig gemacht hat. Welche gleich folgendes Jahr Sixtus IV. noch höher getriben / wann er dem Hochwürd. Vicario Generali deß Ertz-Bischoffen zu Neapoli, und Guardiano deß Convents S. Mariæ Novæ gemessenen Befehl de anno 1477. den 27. Octobris zugesandt / und in Krafft deß Gehorsams auferlegt hat / seinen H. Leib auß der Erden / und biß dahin gemeinen Grab zu erheben / und an ein herrlicheren Orth beyzusetzen: wie dann ohne Verschub geschehen / das Heiligthumb gantz unverwesen und unversehrt gefunden / in den Altar der

Capellen in Crystalliner Sarch nidergelegt / und von selber Zeit an deß Jahrs öffters mit neuem Habit beklendet worden / welche seine Klender von denen P. P. ihren Gutthätern verehrt werden / und allenthalben grosse Wunder würcken. Leo der X. hat im Jahr 1515. den 2. August / durch ein hierzu eigentlich abgefertigtes Breve verordnet / daß diser grosse Wunder-Mann täglich von denen Brüdern mit einer offentlichen Procession zu seinem H. Leib soll verehrt werden / unter abgesundener andächtigen Antiphon und Gebett / die unten zu End füglicher wird angeschlossen / und damit das Volck zu sothaner Andacht angefrischt werde / hat er jeden welche beywohnen / 1. Jahr und 40. Tag Ablaß verlyhen / welcher so gar auch zur Zeit einer Cruciatæ, oder wann sonsten die Ablässen aufgehoben seynd / seinen Bestand nichts desto minder haben solle. Es hat auch wenig Jahr hernach ann. 1524. und 1525. einigen Bischöffen Clemens der VII. aufgetragen Canonischen Satzungen zu Folg / in Geschäfft deß Seel. Jacobi de Marchia Ordens der Minderen Brüder Regularischer Observanz über das heilige Leben / und Miracul den gewöhnlichen Procels zu formiren / welchen Paulus der V. ann. 1607. den 13. Octobr. wider erneuert hat / weilen aber dises heilige Werck wegen vilen Unruhen in Italia zimblich langsam fortgangen / hat endlichen Urbanus VIII. auf inständiges Anhalten Philippi deß Catholischen Königs in Spanien den Diener GOttes Seelig erklärt / und in dem Gotts-

Hauß

Hauß S. Mariæ Novæ zuvor durch eine Bull, die anfangt: In Sede Principis Apostolorum. Dat. Romæ ad S. Petrum sub annulo Piscatoris ann. 1624. den 12. Augusti, seines Pabstthums im anderten Jahr; alsdann auch durch den gantzen Seraphischen Orden eben selbes Jahr den 23. Octobris in abermahligen Apostolischen Brieffen/ deren Anfang: Nuper pro parte &c. erlaubt/von dem Seel. Jacobo das Brevier zu betten in offentlichen Tag-Zeiten/ und die H. Meß zu halten.

Der letztere auß denen Römischen Kirchen-Häuptern/welche nun seine Ehr in höchsten Grad gesetzt/ und mit anderen GOttes Heiligen verglichen hat/ ist jetzt würdigister Besitzer deß Heil. Stuhls Petri, Benedictus XIII. auß dem preyßwürdigisten Orden deß H. Vatters Dominici, auf dessen Befehl in vorderem Jahr den 2. Hornung folgendes Decret herauß kommen.

Decretum.

DEn 29. Tag Jenner lauffenden Jahrs 1726. ist eine General-Congregation von denen Heil. Gebräuchen gehalten worden in Beyseyn unsers Heiligisten Herrn Benedicti XIII. über das Begehren und Anhalten deren Neapolitaner/oder auch Asculaner/ und von dem Hochwürdigisten H. Cardinal S. Clementis der Zweiffel vorgetragen worden: Ob genugsam bewust seye die Erheblichkeit deren Dingen / welche sich nach zugestandener Verehrung dises Seeligen aufs neue begeben haben / in disem Geschäfft / und zur Vollzie-

ziehung ꝛc. Nachdem dann Seine Heiligkeit so-wohl deren Herren Räthe / als der Hochwürdi-gisten Herꝛn Cardinälen Stimmen / und Gut-achten angehört / haben Sie für gut befunden / den Schluß vor selbigen Tag zu verschieben / da-mit Sie nach Gewonheit in so schwärer Uberle-gung die Göttliche Hülff anruffeten. Wann aber solches in folgenden Tagen überflüs-sig geschehen / hat eben diser unser Heiligiste Herꝛ / den 2. Februarii am Fest der Reinigung der Seel. Jungfrauen Mariæ / nachdem Er dem Hoch-Ambt in der Päbstlichen Capellen beyge-wohnt / und das Liecht himmlischer Beyhülff abermahlen angeruffen / wann alle Verrichtun-gen der Kirch schon vorbey / und Er noch mit ge-heiligten Kleydern angethan ware / hat Er dem allergütigisten und höchsten GOTT im Saal deß Apostolischen Sacrarii Danck gesagt / da-rumben / daß die Beschwärlichkeiten / welche biß-hero erwecket worden / nun gehoben wären / und erklärt / daß Er als miraculos, und für ein Wun-der-Zeichen erkenne / daß nach geschehener Beatification, oder Seelig-Sprechung deß hei-ligen Leib noch immer angehalten / unver-weslich / und biegsam zu verbleiben. Dann auch als ein Miracul von der anderen Claß ap-probire / welches auch nach seiner Beatification erfolgt ist / den lieblichen Geruch / der auß sei-nem Heil. Leib herfür tringt. Endlichen als Miracul vom dritten Rang / das sechste / die au-genblickliche Gesundmachung Nicolai Gamba-

curtæ

curtæ von seiner Blindheit. Und das neundte: schnell- und auf der Stell gebrachten Heyls Victoriæ Sannellæ, von der Glider-Sucht am Armb/ und lincker Hand. Und seynd dise Ding alle so rechtmäßig/ und recht vorbeygangen/ daß man fortschreiten kan zu solemner Canonization und Heiligsprechung deß Seel. Jacobi. Den 2. Tag Hornungs An. 1726.

Fr. Cardinalis Paulutius
Præfectus.

Loco † Sigilli.

N. M. Tedeschi, Archi-Episc.
Apamenus Sac. Rit. Secretarius.

SO seye dem Allerhöchsten GOTT Lob/ Ehr/ und Danck/ in seinen nun Heilig erkennt/ und der gantzen Christlichen Welt zur Andacht und Hülff offentlich fürgestellten Jacobo Piceno, oder von der March/ den wir dann grüssen und andächtig anruffen wollen mit schon ein- und andermahl berührt/ und schon von Leone dem X. approbirt- und mit Ablaß begnadigten Antiphon, und Gebett/ so nach folgenden kurtzen Anhang sollen beygesetzt werden.

An-

Kurtzer Anhang
Von denen Wunder-Wercken deß Heil. Jacobi von Marchia.

Es seynd die grosse Wunder-Werck / und Gutthaten / so GOTT der Allmächtige durch Fürbitt deß H. Jacobi von Marchia denen Menschen in unterschidlichen Anligẽ gnädig erwisen hat / und annoch erweiset / ohne deren schon viler Meldung geschehen / in so grosser Anzahl / daß solche allhier nur obenhin anzuführen nit möglich scheinet / wie dañ schon Anno 1552. unter Clemente VII. 3000. authentische Wunderzeichen / so bey dem Grab deß H. Jacobi von Marchia, und anderwärtig geschehen / gezehlet worden / wie schon gemeldet in dem 16. Cap. oben / dannhero ich nur disen kurtzen Anhang beysetzen wollen / damit in wenigen die mehriste / wo nit alle Merckwürdigkeiten und Wunderthaten deß Heil. Jacobi von Marchia dem günstigen und andächtigen Leser bekandt werden.

I. Ein Wunderwerck der Göttlichen Allmacht ist / daß von dem Tag an / in welchem der H. Jacobus von Marchia seelig hingeschiden / als nemblich von dem 28. Novembris deß 1476. Jahrs biß anhero / als durch schon 251. Jahr lang / dessen Heil. Leib gantz unverwesen / und beweglich ist / worüber unter anderen hohen Gezeugen Seine jetzt-regierende Päbstl. Heiligkeit Benedictus XIII. als damahlen noch Cardinal und Ertz-Bischoff zu Benevento,

vento, in einem Sendschreiben nach Rom gegeben den 30. Martii 1702. disen Außspruch gemacht: Membrorum flexibilitatem in S. hujusmodi cadavere admirantes mirabilem Deum in suis Sanctis venerabundi laudavimus, & hæreticorum perfidiam adversus Sacras Reliquias insultantium ex hoc tantùm confundi posse asseruimus: Der Glider Beweglichkeit in solchem H. Leib gantz verwunderend haben Wir den in seinen Heiligen wunderbarlichen GOtt ehrenbietiglich gelobet/ und hierauß geschlossen und gesprochen/ daß der Ketzer wider der Heiligen Reliquien Verehrung immer streittenden Gottlosigkeit auß disem alleinig sattsamb zu Schanden gemacht werden kan.

II. Verwunderlich und übernatürlich ist der liebliche Geruch/ so auß dem Leib deß H. Jacobi von Marchia außgehet/ so durch keine menschliche Kunst oder Erfindung könte zugerichtet werden/ wie alle Gezeugen außsagen/ und sonderlich als Anno 1700. durch Päbstliche Commissarios und abgeordnete Richter und Gezeugen der Augenschein von der Unverwesenheit und Beweglichkeit deß H. Leibs vorgenommen worden/ ist nit gleich in Eröffnung der Sarch oder Todten-Bahr/sondern erst hernach ein solcher übernatürlicher lieblicher Geruch durch etliche Stund lang währender gespühret worden/ daß derselbe auch an Händen und Kleydern der Anwesenden eine Zeit-lang gedauret/ wie dann Se. Päbstl. Heiligkeit Benedictus XIII. so damahls als Cardinal und Ertz-

Bischoff zu Benevento zugegen ware/ schrifftlich bezeuget haben / daß als selber Zeit / so in dem Sommer nemblich in dem Monath Junii 1700. ware / Sie vor Hitz mit einem Tůchlein den Schweiß im Angesicht abzuwischen bemůßiget gewesen/ selber liebliche Geruch in dem Schweiß-Tůchlein und anderen Orthen noch lang verbliben ist.

III. Höchst-verwunderlich ist GOtt in seinen Heiligen / dero Heiligkeit der Welt kundbar zu machen / GOtt so grosse erstaunliche Wunder-Werck würcket / unter welchen sehr nahmhafft ist die Bewegung der schon lang todt-verblichenen heiligen Leiber / wie von vilen zu lesen ist / als sonderbar von dem Heil. Apostel Thoma nach Zeugnuß Tiepoli (a) also daß vil vil Jahr der Brauch gewesen / daß ein Priester das Ciborium mit heiligen consecrirten Hostien auf das Grab deß H. Apostels gesetzet / und der Heil. Thomas seine Armb außgestrecket/ und die heilige Communion denen / so sich andächtig hinzubegaben/ außgetheilet hat : dergleichen Bewegung nach dem Todt hat sich mehrmahlen sehen lassen in dem heiligen Leib unsers H. Jacobi von Marchia, also hat in obgemeldter grosser Gefahr deß Untergangs der Stadt Neapolis wegen deß Feur-außspeyenden Bergs Vesuvii, da bey dem Grab deß Heil. Jacobi der P. Guardian in Gegenwart einer grossen Menge Volcks in Krafft deß heiligen Gehorsams befohlen / es wolle der Heil.

(a) De Venerat, Sanct, l. 4, c 5.

Jacobus sich gefallen lassen/ ein Zeichen zu geben/ ob man solle zu Rettung der Stadt den heiligen Leib gegen den Berg Vesuvium in einer Procession hinaußtragen/ hat er alsbald zum Zeichen den rechten Fuß aufgehöbet: ja so gar bey der Bruggen S. Magdalenæ gegen den Berg Vesuvium mit aufgehebter Hand die Heil. Benediction gegeben: Gleichfalls wird geschriben/ daß zu Zeiten der Habit an dem heiligen Leib verändert werde/ auß selben Brevia und Häublein zur Gesundmachung viler Presthafften zu machen/ wann dann in Krafft deß Gehorsams befohlen wird/ er solle die Armb außstrecken/ daß man leichter den Habit außziehen kan/ so thut der heilige Leib alsbald den Gehorsam leisten/ ein Sach/ so billich allen unter dem heiligen Gehorsam Lebenden ein beständiger Verwunderungs- und Nachfolgwürdiger Spiegel ist.

IV. Wie scharpff der gerechte GOTT bestraffe die Spötter und Verächter seiner Heiligen/ ist Welt-kündig auß vilen Historien/ denen hier beyzuzehlen/ was sich zugetragen mit Victoria Sannella, welche als sie von obgemeldter Bewegung deß heiligen Leibs Jacobi von Marchia gehöret/ wolte sie solches nit glauben/ sondern lachte darüber/ und Schertz-weiß erhebte sie ihre Armb/ öffters sprechend: Alza le braccia B. Giacomo, das ist: Erhebe die Armb Seeliger Jacobe! und obwohlen sie ermahnet/ und dessentwegen mit Worten offt von denen Befreundten bestraffet worden/ lies-

se sie dannoch nit nach von ihrem Spöttlen/ biß sie die straffende Hand GOttes unvermuthet berühret/ als sie durch einen Schlag-Fluß an dem lincken Armb und Hand also getroffen worden/ daß sie deren völlige Empfindlichkeit und Bewegung verlohren. Es wurden alle erdenckliche Artzney-Mittel angewendet von zweyen berühmten Doctorn, deren einer ihr Bruder/der andere ihr Schwager ware/ aber alles vergebens: ja der dritte beruffene Medicus hielte den Zustand unheylbar; dahero muste die Patientin durch ein halbes Jahr/ nemblich von dem November 1686. biß auf den Junium 1687. die verdiente Straff ihres Unglaubens gedulten/ biß sie reumüthig ihren Fehler erkennet/ umb Hülff den Heil. Jacobum von Marchia andächtig angeruffen/ sein heiligen Leib zu Neapoli mit starckem Glauben und Vertrauen verehret/ und urplötzlich erhöret/ und völlig gesund worden mit freyer Bewegung deß vorhin erstarrten Armbs. Hiervon ist mehrers zu sehen in dem Beatifications-Process.

V. Verwunderlich ist/ wie die Andacht und Verehrung deß Heil. Jacobi de Marchia sich immer bey Hohen und Nideren vermehret hat/ dessen nur wenige Anzeig zu thun/ vermelde hier/ daß als der Heilige Jacobus seines Alters im 85.sten Jahr seelig entschlaffen zu Neapoli, den 28. Novembris Anno 1476. und in der Franciscaner-Kirchen alldorten S. Mariæ Novæ ge-

genannt begraben worden/ gleich nächstes Jahr wegen Menge der Miracklen auf Befehl Sixti IV. der Heil. Leichnamb erhebt/ und in die Capellen Gondisalvi Fernandez à Corduba herzlich versetzet worden / allwo er noch ruhet gantz unverwesen: und hat Urbanus VIII. Anno 1624. den 12. Augusti den Heil. Jacobum von Marchia mit heiligen Kirchen-Ambt und Meß zu verehren bewilliget / worauß die Andacht zu den Heil. Jacobum sowohl der Neapolitanern und Picenern / als in weit-entlegenen Landen ungemein zugenommen / dessen Zeugen seynd die Menge Votiv-Täfeln / sambt anderen stattlichen Opfferen und Kirchen-Ornat; ingleichen werden täglich 20 ja gegen 40. Heil. Messen zu seiner Ehr in dessen Kirchen zu Neapoli gehalten; und da vor disem 40000. Brevien oder Bilder mit deß Heil. Jacobi Nahmen bezeichnet dem andächtigen Volck außgetheilt worden / anjetzo deren 80000. nit erklecken wollen.

VI. Demnach nun auß unerforschlicher Anordnung GOttes nach so offt vorgenommenen und durch vilfältige Hinderungen unterbrochenen Canonizations-Proces zu grösserer Glory GOttes diß Werck zu glücklichen Ende gebracht worden / hat Seine Päbstliche Heiligkeit BENEDICTUS XIII. Anno 1726. den 10. Decembris, disen grossen heiligen Apostolischen Mann Jacobum von Marchia in der Vatican-Kirchen zu Rom mit aller Solemnität ordentlich

lich canonizirt / und in die Zahl der Heiligen GOttes eingeschriben: Dessentwegen seye höchstes schuldigistes Lob und Danck dem Drey-Einigen GOTT / Ehr und Glory denen Heiligen im Himmel / Frid / Freud / Trost und Hülff den Rechtglaubigen Catholischen Christen auf Erden. Zum Beschluß folget die von Leone X. schon Anno 1515. den 2. Augusti approbirte

ANTIPHONA.

GEmma lucens paupertatis, Rosa rubens Charitatis, Martyr desiderio;

Vas totius puritatis, Speculúmque castitatis, Picœnorum gloria;

Decus morum, & Minorum, Prædicator Verbi DEI, Extirpator Hæresum;

Tu forma Sanctitatis, Jacobe Beatissime, Ora pro nobis Dominum.

℣. Ora pro nobis B. Jacobe,

℟. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oremus.

DEUS, qui Prædicationibus B. Jacobi Confessoris tui, Ecclesiam tuam erudire dignatus es; quæsumus, nos ejus tribue meritis adjuvari, cujus commemoratione lætamur. Per Christum Dominum &c.

Zu

Zu Teutsch:

DEin Armuth glantzt wie Edl'g'stein/
Dein Liebe brinnt wie Rosen/
Dein Hertz ein G'schirr ohn Masen rein/
Von Marter-Gier thut glosen.
Der reinsten Keuschheit Spiegel bist/
Der Marchianer Ehre/
Deins Ordens Zierd/ der Sitten Frist/
Posaun der Warheits-Lehre.
Ein Stürmer aller Ketzerey/
Der Heiligkeit ein Vorbild/
Jacob dein Fürbitt allen sey/
In G'fahr ein vester Schutz-Schild.

℣. Bitt für uns Heil. Jacobe.

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

O GOTT/ welcher du durch die Predigen deß Heil. Jacobi deines Beichtigers/ dich gewürdiget hast/ deine Kirch zu lehren; Wir bitten dich/ verschaffe/ daß uns durch seine Verdienst geholffen werde/ ob dessen Gedächtnuß wir uns erfreuen. Durch JEsum Christum unsern HErrn/ Amen.

Litaney

Von dem

Heiligen Jacobo

von der March.

Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison.
Christe höre uns.
Christe erhöre uns.
GOTT Vatter vom Himmel / Erbarme dich unser.
GOTT Sohn Erlöser der Welt / Erbarme dich unser.
GOTT Heiliger Geist / Erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOTT / erbarme dich unser.
Heilige Maria ohne Mackel der Erb-Sünd / bitt für uns.
Heilige Maria du sonderbahre Patronin der Minderen Brüdern / bitt für uns.
Heilige Maria du Schutz-Frau der Franciscaner-Religion, bitt für uns.

Heiliger Seraphischer Vatter Francisce, bitt für uns.

Heiliger Jacobe von Marchia wahrer Sohn Francisci, bitt für uns.

Heiliger Jacobe von Marchia,

Ein Prophet noch in Mütterlichen Leib/
Mit himmlischem Glantz in der Geburt gezieret/
Ein strenger Nachfolger deß Heiligen Francisci,
Ein Beförderer der Regularischen Observanz,
Ein Lehr-Jünger deß Heil. Bernardini von Senis,
Ein Reyß-Gespann deß Heil. Joannis Capistrani,
Ein Lehrer und Anführer deß Seel. Bernardini de Feltro,
Ein glantzendes Edelgestein der Armuth/
Ein brinn-rothe Rosen der Liebe/
Ein Martyrer der Begierd/
Ein Gefäß aller Reinigkeit/
Ein Spiegel der Keuschheit/
Ein Glory der Picener/
Ein Zierd der Sitten/
Ein Verkünder deß Worts GOttes/
Ein Außreuter der Ketzereyen/
Ein Ebenbild der Heiligkeit/
Ein Bekehrer der Sünder/
Ein Lehrer der Tugenden/

Bitt für uns.

Heiliger Jacobe von Marchia ein Tröster der Betrübten / bitt für uns.

Heiliger Jacobe von Marchia,		Bitt für uns.
	Ein Heyland der Krancken /	
	Ein Erlöser der Besessenen /	
	Ein Eyferer deß Heyls der Seelen /	
	Ein Verachter der Würden und Ehren /	
	Ein Verehrer deß allerheiligisten Nahmen JESU /	
	Ein Vermehrer deß Seraphischen Ordens /	
	Ein Buß-Prediger durch gantz Europam,	
	Ein Ergründer der Hertzen /	
	Ein Prophetisch- und Apostolischer Mann /	
	Ein Wunderwürcker aller Orthen /	
	Ein edles Kleinod der Stadt Neapolis,	
	Ein allgemeine Zuflucht der Betrangten /	

Seye uns gnädig: Verschone unser / O HErr:
Seye uns gnädig: Erhöre uns / O HErr.
Von allem Ubel / Erlöse uns / O HErr.
Von aller Sünd / Erlöse uns / O HErr.
Von Nachstellungen deß bösen Feinds / Erlöse uns / O HErr.
Von Krieg / Pest und Hunger / Erlöse uns / O HErr.
Vom ewigen Todt / Erlöse uns / O HErr.

Durch

Durch die Verdienst deß Heil. Jacobi von Marchia, Erlöse uns/ O HErr.

Durch seine innbrünstige Liebe GOttes / Erlöse uns/ O HErr.

Durch sein Apostolisches Predig-Ambt/ Erlöse uns/ O HErr.

Durch seinen Seelen-Eyfer / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine Gedult / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine Abtödtung / Erlöse uns / O HErr.

Durch seine heilige Tugends-Ubungen / Erlöse uns/ O HErr.

Durch seine heilige Fürbitt / Erlöse uns / O HErr.

An dem Gerichts-Tag / Erlöse uns/ O HErr.

Wir arme Sünder: Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns zu wahrer Buß bekehrest / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du in uns das Feuer der Göttlichen Lieb entzündest/ Wir bitten dich/ erhöre uns.

Daß du der Vorbitt und Schutz deß Heil. Jacobi uns geniessen lassest / Wir bitten dich/ erhöre uns.

Daß du allen / so sich dem Heil. Jacobo in ihrem Anligen anbefehlen / Hülff und Gnad mittheilen wollest / Wir bitten dich / erhöre uns.

Daß du uns erhören wollest / Wir bitten dich/ erhöre uns.

O du

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Verschone uns / O HErr.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Erhöre uns / O O HErr.

O du Lamb GOttes / welches du hinnimbst die Sünd der Welt / Erbarme dich unser / O HErr.

Christe höre uns.

Christe erhöre uns.

Vatter unser / rc.

℣. Bitte für uns / O Seeliger Jacobe!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett.

HGOTT / der du durch die Predigen deß Seeligen Jacobi, deines Beichtigers / deine Kirchen zu unterweisen gewürdiget hast; Wir bitten dich / gibe / daß uns durch seine Verdienst geholffen werde / ob dessen Gedächtnuß wir uns erfreuen / durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Omnia ad Majorem DEI gloriam, & S. Jacobi de Marchia Honorem.

Staatl. Bibliothek Passau

S. Franciscus Solanus Indiarum Occidentalium
Prædicator Apostolicus Ord. Min. S. Francisci Recoll.
Canonizatus Anno 1726. Die 27 Decem. á SS.mo
D. N. Benedicto XIII Pont. Max.

Carl. Ios. Porta Sculp. A.V.

Leben
Deß Heiligen
West-Indianischen Apostels
FRANCISCI SOLANI
Ord. S. FRANCISCI Recoll. Regul. Observ.

Das erste Capitel.
Von Herkommen/ und Jugend deß Heil. Francisci Solani.

DEr Heil. Franciscus Solanus ist einer von jenen/ welchen die Catholische Kirch erst kurtz bey Manns-Gedencken auß denen Arbeiteren in denen West-Indianischen Landschafften/ die nit so gar lang zuvor entdeckt worden/ der Zahl der Seeligen Anno 1675. den 30. Brachmonath von Clemente X. beygezehlt worden. Ein Mann welcher billich bey allen selber Orthen Stands- und Ordens-Persohnen/ die dem H. Stuhl zu Rom

seiner Wunder-vollen Heiligkeit Zeugnuß geben/ den Ruhm hat/ daß er war die Glory und Ehr seiner H. Religion, ein hell-leuchtender Stern in mitten der Indianischen Finsternussen/ eine Apostolische Posaun/ ein von GOtt gesandter Engel/ und Bottschaffter zu Erleuchtung der Völcker/und Bekehrung deren unglaubigen Königreichen/ ein Werckzeug deß Heil. Geists/ ein himmlischer Tröster deß Peruanischen Reichs/ ein herzliches Beyspihl der Heiligkeit in der grossen Stadt Lima, ein sondere Zierd deß Seraphischē Ordens. Es ist diser grosse Diener GOttes zur Welt gebohren worden im Jahr 1549. den 10. Mart. zu Montilla in der Haupt-Stadt der Marggraffschafft Priego in dem Königreich Andalusien, von uralt- ohne jemahlen von einer Sipp- oder Verwandtschafft mit jenen Mohren/ und Mahometaneren/ die selbe Länder eine Zeit-lang unter ihrer Bottmäßigkeit hatten/ besudlet zu seyn/ in ununterbrochener Linien Catholischem Stammen/ welches in Spanien einem Geschlecht ein sonders hohes Ansehen beylegt/ und über allen Adel hochschätzbarer gehalten wird/ ob es ihm gleichwohl auch an disem letzteren nit ermanglet hat: dann sein Vatter war Don Matthæus Sanchez Solano, die Mutter Frau Anna Ximenez Idalga, welche damahlen in ihrem Vatterland eine der vornehmsten Ambts-Stellen bekleydet haben. Sie haben neben ihm noch zwey Kinder gezeugt/ dises aber ohne Verschub in dasiger St. Jacobs Pfarr-Kirchen zur H. Tauff gebracht/

bracht / in welcher sie ihm jenen Nahmen geschöpfft / der ihn mittler Zeit zu so wunderbarlicher Streng- und Heiligkeit seines Lebens nit nur die Fackel vortragen / sondern auch die Sporn ansetzen wurde / seinem Heil. Nahmens-Patron, und nachmahlen Seraphischem Vatter Francisco mit Seraphischem Eyser nachzustammen. Solches ihr Söhnlein haben die fromme Eltern mit grosser Bescheydenheit / und kluger Sorgfalt also auferzogen / daß sie gleich bey noch biegsamen Jahren jene fruchtbare Saamen Göttlicher Liebe und Gottes-Forcht in das zarte Hertzlein einzusprengen sich bemühet haben / welche gemeiniglich bey wachsendem Alter in jene Früchte guter Sitten / und Tugend-Ubungen außbrechen / die ein recht Christliches Leben zieren / und wohl anständig seynd. Weilen dann der Knab bald eine sondere Fähigkeit gezeigt / alles unschwär zu begreiffen / wessen sein Gemüth wurde unterrichtet werden / ward er zeitlich solchen Lehrmeisteren anvertrauet in denen Schulen der preyßwürdigisten Societät JEsu, welche zu Montilla schon dazumahlen den Ruhm hatten / daß keine besser / und mit mehrerer Geschicklichkeit / die solches Alter in freyen Künsten / und gottseeligen Sitten unterweisen / dann sie.

Es hat Franciscus unter so sorgfältiger Zucht in wenig Jahren einen so gewünschten Fortgang gemacht / daß in all- seinen Worten und Wercken eine so mannliche mit unschuldiger Geschämig- und Ehrbarkeit vermengte Sittsamkeit

fürgeblickt/ daß niemand in seiner Gegenwart sich getraute/ nur die mindeste unehrbare Red hören zu lassen. Er war von Natur einer hold-seeligen Freund- und Leuthseeligkeit/ wannenhero er jedermann gar leicht liebgewonnen/ und zu Freund hatte/ und eben darumben mehrmahlen entstandene Zanck- und Rauff-Händel wider alles Verhoffen beyzulegen die Ehr hatte. Zwey seiner Schul-Gesellen seynd einstens von denen Worten Faust-gemein worden/ dise weilen der Frid-liebende Knab anderst nit außzusöhnen vermögt/ hat er sich zwischen beyde hinein getrungen/ es ist freylich nit leer abgangen/ wie gemeiniglich der Schidmann die meiste Stöß darvon tragt/ daß er nit auch da und dort/ obwohlen auf ihn unvermeynt/ an eine Faust angelauffen/ dises aber liesse er sich nichts irren/ und wann ihn einige deßhalben aufhätzen wolten/ gab er zur Antwort/ er hab nichts empfunden/ sein Absehen seye gewesen Frid zu machen/ sey ihm genug/ daß er sie auß einander/ und zum Friden gebracht hab. Ein andermahl sahe er unweit Montilla zwey Männer im Handel/ welche einer den anderen mit ihren langen Degen nach dem Leben stoßte: disen lauffte er im vollen Eyfer zu/ schrye/ was ihm auß dem Halß gemögt: Frid liebe Herren/ umb GOttes Willen Frid/ daß nit der eintwedere auf dem Platz bleibe/ und deß ewigen Todts sterbe. Auf angehörte so unschuldige Stimm/ und ferneres Zusprechen Francisci, ob wäre er ihnen ein von GOtt zugesandter Engel/ steckten sie

beyde

beyde ein/ botten einander die Hand/und vergli-chen sich in voriger guter Verständnuß. Zu disem war Franciscus embsig in Ablesung geistlicher Bücher / wovon sein Hertz je mehr / und mehr entzunden worden/ daß er nun anhielte nit nur dem mündlichen / sondern auch innerlichem Gebett / und heiligen Betrachtungen eyfrigist obzuligen / die H. H. Sacramenten der Beicht und Communion / als die beste Nahrung seiner Seelen / hat er nit nur selbsten öffters/ wenigist alle Wochen einmahl mit gröster Andacht/ und Gemüths-Versamblung empfangen / sondern durch solches sein auferbäuliches Exempel / wie nit minder durch eyfriges Zusprechen sehr vil dahin vermögt / daß sie seine willige Nachfolger worden nit ohne grossen Nutzen ihrer Seelen/ und zu wunderbarlicher Ruhe und Vergnügenheit ihres Gewissens. Dise und noch mehrere herzliche Tugend-Werck waren die schönste Vorspihl jener vollkommenen Heiligkeit / zu welcher GOtt Franciscum bald beruffen besseren Grund zu legen / wann er sein Hertz nach und nach von allem weltlichen Weesen abgezogen / und ob welchem er ohne dem nie eine Freud hatte / endlichen völlig loß und frey gemacht hat.

Das anderte Capitel.

Von deß Heil. Francisci Solani Eintritt in den Orden der P.P. Recollecten S. P. Francisci Regularischer Observanz.

ES hat der strengen Reformation der P.P. Recollectorum der Gottseelige Vatter Joannes de Populo, von denen Spaniern della Puebla, sonsten Soto Major genannt/ ein Enickel Ferdinandi Königs in Spanien/ den ersten Grund-Stein gelegt/ wann er von Innocentio VIII. im Jahr 1489. erhalten in der Provinz Castellæ ein- und anders armes Häußlein aufzubauen/ in welchen mit einigen Eyferern höherer Vollkommenheit in höchster Armuth/ nach dem Buchstaben der H. Regul/ und Beyspihl seines H. Vatters Francisci leben könte/ weilen er aber bald/als im 1495. Jahr durch eine Göttliche Stimm/ die ihm zuruffte: **Weilen du die Welt verachtet/wird dir ein höherer Lohn vorbehalten** / zum Himmel beruffen worden/ hat er solche Sorg dem mit Ruhm der Heiligkeit bewährten Mann Joanni à Guadalupe überlassen/ dessen Eyfer die Sach in wenig Jahren so weit gebracht/daß R. P. Martialis Boulier Vicarius Generalis disseits deß Gebürgs in einer General-Congregation Anno 1502. die er in der Provinz Castellæ gehalten/ verordnet hat in jeden Spanischen Provintzien 2. Clöster außzusehen/

in

in welchen die Recollection eingeführt / und der Andacht der Brüder ein Genügen geschehen mögte / welche mittler Zeit / wegen wunderbarlichen heiligen Wandel diser Vätter / obwohlen nit ohne manches Sturm-Gewitter also zugenommen / daß Anno 1519. die von so vilen Heil. Männern / welche sonders ihren Eyfer / die erste in denen West-Indischen Landschafften in Bekehrung jener wilden Heyden gezeigt haben / berühmte Provinz S. Gabrielis, so der Zeit 28. oder noch mehr nur Manns-Clöster zehlet / erwachsen ist. Welche sich nachgehend Ann. 1525. durch alle Spanische Provintzen außgetheilt / endlichen auch durch Franckreich / Ober- und Nider-Teutschland / auch in gantz Indien außgebreitet hat; sonderbar im Königreich Perù, wo unser H. Franciscus Solanus als ein neuer und wahrer Apostel so vile 1000. Seelen gewunnen hat. Es ist zu wissen / daß / welcher den hertzhafften Mann Christophorum Columbum, da er mit denen Gedancken umbgieng / neue Landschafften aufzusuchen / nit nur allein gestärckt / sondern auch als ein berühmtister Mathematicus, und Cosmographus, bey Ferdinando König in Castilia sein Vorhaben so nachdrucklich außgeführt hat / daß ihm 3. Schiff mit genugsamen Volck / und Vorrath übergeben worden / ware P. Joannes Perez Regularischer Observanz S. P. Francisci, welcher auch mit ihme / Columbo, Ann. 1492. zu Schiff gangen / und nach 85. Täg die erste Insul Haiti, welche Columbus Hispaniolam nennte / entdecket

hat/wo sie dann voller Freuden ans Land gestigen/ und P. Perez, nachdem er auß Bäum-Aesten und Stroh eine Hütten aufgebaut/ die erste heilige Meß gehalten hat/angesehen viler Meynung nach keiner auß denen Apostlen dahin jemahlen kommen ist/ also daß solches Apostolisches Ambt GOtt denen Kindern S. Francisci vorbehalten hat. Dises arme Häußlein/ oder erste Christliche Capellen hat Columbus folgendes Jahr in eine schöne Kirchen verändert/ und daran ein Franciscaner-Closter gebauet/ mithin der ersten Indianischẽ Provinz S. Crucis den Grund-Stein gelegt/ welche dann im Jahr 1502. und nachfolgenden sonderbar 1524. wo der Seel. P. Martinus von Valentia mit 11. seinen Gesellen lauter Recollecten dahin abgereyßt/ sich also vermehret haben/ daß sie in kurtzer Zeit etlich und zwaintzig Provinzien/ einige Custodien/ und sehr vile Missions-Häuser außgerichtet haben/ zu unsäglichen Seelen-Gewinn jener blinden Heyden/ angesehen eine allgemeine Außsag ist/ P. Martinus und seine Recollecten haben mehr Indianer Christo gewunnen/ als Martin Luther im Teutschland und denen herumgräntzenden Ländern von ihrem Heyl ab- und der Höllen zugeführt hat. Wañ dann der Eyfer der Recollecten immer mehr mit allenthalben sonderem Ruff der Heiligkeit seine Strahlen außgeworffen/ war es unschwär das vorhin entzündete Gemüth Francisci noch häfftiger anzuflammen/ und anzuziehen/ bey jenen seiner Seelen Heyl zu versorgen/ von welchen er so

sichere

sichere Grund-Gesätz zu rechter Vollkommenheit fürblicken sahe.

Hat sich also entschlossen/ werde ihm am fürträglichisten seyn/ohne sich anderwärtig vil umbzusehen/ jenen heiligen Exempel und Beyspihl nachzufolgen/ welches er in seinem Vatterland und Geburts-Stadt in denen Ehrwürdigen Vättern Recollecten deß Seraphischen Vatters Francisci täglich vor Augen sahe. Kurtz zu sagen/ auf sein demüthiges Anhalten/ und in Ansehen seines heiligen Eyfers/ unschuldigen Sitten/ und guten Ruffs/ ist er im 20.igsten Jahr seines Alters im Jahr 1569. zu Montilla in dem Convent zu S. Laurentio mit dem heiligen Ordens-Kleyd des Heil. Francisci angekleydt/ und denen Minderen Brüdern Regularischer Observanz der Recollecten beygesellet worden. Sein Novitiat war nach wenig verflossener Zeit nit so vil eine Lehr-Schul/ in welcher ein neu-angehender Geistlicher zu anständigen Tugenden und Vollkommenheit unterrichtet worden/ als vilmehr ein annehmlicher Schau-Platz/ auf welchem ein schon best-geübter Ordens-Mann schönste Lehr-Stuck eines recht geistlichen Lebens zur Nachfolg hätte bewunderen mögen/ mit solchem Ernst bemühete sich der junge Franciscus, ihme die Fußstapffen Christi/ und seines Heil. Ertz-Vatters Francisci anzumessen; die gewohnte/ ohne dem sehr vile/und ungemeine Strengheiten deren Recollecten hielte er noch vil zu geünde/ wann er nit denen noch einen gewaltigen Zusatz sich selbsten

sten abzutödten und gäntzlich zu verlaugnen hätte beygelegt; also liesse er ihm nit nur Gesätzmäßiges Stillschweigen / ausser- und innerliches Gebett / höchste Armuth / und Abgang aller jener Dingen / deren das menschliche Leben entrathen kan / embsigist angelegen seyn / sondern fienge sogleich an seinem Leib / und allen dessen unordentlichen Begierlichkeiten einen so feindseelig- und unbegütlichen Krieg anzukünden / daß er ihn Tag und Nacht / wie ein muthwilliges Pferd mit einem rauhen Strick und auß Roß-Haar geflochtenem Cilicio gleich als ein Gurt gehalten / mit schier all-täglichen Geißlen auf dem Weeg der Tugend fortgetriben / mit abgekürtztem Schlaff / den er anderst nit als auf einer von Ruthen geflochtenen Matten genommen / abgeschwächt hat / dann er mit Einwilligung seiner Oberen nach der Metten allzeit in dem Chor in hitzigem Gebett und Betrachtungen wachtbar blibe biß auf den frühen Morgen / wo man ihn gemeiniglich unter vilen Seufftzeren / und Zäher-fliessen gefunden hat. In Speiß und Tranck hielte er sich so spahrsam / daß er alle Montag / Mittwoch / und Freytag in der Fasten ausser Wasser und Brod nichts über sein Hertz gelassen / zu anderen Zeiten aber nur etwas weniges von Früchten / Wurtzel / und Kräutern darüber genossen hat / von Fleisch / Ayer / Fisch / rc. wolte er gar nichts kosten / als etwann ein- und andermahl an höchsten Fest-Tägen deß Jahrs / und zwar nur auf wohl-gemessenem Befehl seiner Vorgesetzten / die

hierin seinen Gehorsam prüfen wolten. Dise und noch mehr waren die erste Früchten seines in GOtt so häfftig verliebten Geists / und aber seinen Mit-Brüdern schon mächtige Vorspihl und Weissagungen seiner / weiß nit wie ich sagen soll / künfftig- oder schon würcklich besitzender Heiligkeit / darumben sie ihn mit grossen Freuden / und einhelligen Stimmen zur Profession, und forthin beständige Gesellschafft aufgenommen haben.

Das dritte Capitel.

Von Fortgang im H. Orden / und verschidenen Ambts-Verrichtungen deß H. Francisci Solani.

WAs der Heil. Bernardus von jedem geistlichen Stand den Außspruch gethan / daß allda in Vollkommenheit nit immer fürsich gehen / zuruck gehen / oder vilmehr fallen seye / der Lehr der H. Vätter zu Folg / auß welcher der Heil. Thomas schliesset / jeder unter schwärer Sünd verbunden seye / immer nach höheren Stuffen Stand-zimender Tugend zu trachten / muß freylich in dem Hertzen unsers Gottseeligen Solani wohl tieffe Wurtzel geschoben haben / weilen er in einmahl gefasstem Eyfer nit nur in unverrucklicher Standhafftigkeit angehalten / sondern von Tag immer mehr zusambt seinen angewohnten Strengheiten geschärpfft / und gedoppelt hat / in welchen er in weniger Zeit so hoch ge-

stigen /

stigen/ daß er kaum was anders mehr wuste/ als was himmlisch ist/ schier ståts in GOtt verzuckt/ nichts weder reden oder hören wolte/ als was GOtt/ und GOttes ist. Drey Jahr hat er so vesten Grund/ so außbündiger Heiligkeit in seinem geistlichen Geburts-Orth zu legen gearbeitet/ biß er im Geist nun schon bestens geübt in das von strenger geistlicher Zucht/ und auferbäulichen Regul-Haltung sehr berühmte Recollections-Hauß/ welches 3. Meil von Seviglia entlegen/ und von Unser Lieben Frauen Loreto den Nahmen führet/ verschickt worden/ allda dem Studieren der Natürlich- und Göttlichen Wissenschafften obzuligen/ zu seiner Zeit/ welches ein Essential- und Haupt-Werck der Lebens-Ordnung der Minderen Brüder ist/ der Seelen Heyl dienen zu können. In disen armen Clösterlein hat ihm Franciscus in einem Winckel von Rohr und Laimb selbsten ein enge Zellen/ mit einem kleinen Fenster zum Lesen nothwendiges Liecht zu empfangen/ aufgebauet/ und allda nach Innhalt seiner Regul denen Schul-Lehren also beygehalten/ daß sie in seinem Gemüth den Geist der Andacht nit nur nicht außgelöscht/ sondern disen nur noch mehr anzuzünden ihm wie ein Zundel gedient haben/ so daß er bald der Priesterlichen Würden fähig erkandt worden/ und in dises Convents Kirchen sein erstes Heil. Meß-Opffer dem allerhöchsten GOtt aufgeopfferet hat/ zu sonderem Trost seines lieben Vatters Matthæi, welcher mit grosser Andacht beygewohnt/ und ihm es für ein son-

sonders Glück und Ehr hielte seinen Sohn in so heiligen Orden zu sehen / dermahlen noch unwissend / was grosser Ruhm seinem Geschlecht von disem seinen Kind noch ferner würde zuwachsen. Von diser Zeit an war in seiner Zellen / oder besser zu sagen engen Winckel / sein gantzer Hauß-Rath ein gar schlechter Stuhl / eine grobe Decke / und ein Stuck Holtz / dessen er sich an statt deß Bolster / oder Haupt-Küß bedienet hat / sein Ligerstatt aber war die blosse Erden.

Es hatte die Natur Franciscum mit einer sehr hell- und annehmlichen Stimm / starcken und daurhafften Leibs-Kräfften / und sehr reiffen Verstand versehen / wann dann die Tugend disen natürlichen Talenten eine sonders grosse Andacht und Aufmercksamkeit in Göttlichem Dienst beygesellet / ist ihm eine Zeitlang die Stell eines Chor-Meisters aufgetragen / und bald hernach das Predig-Ambt anvertraut worden / welches er mit sonderbarem Nutzen verrichtet / indem seine Wort voll waren von Krafft des Heiligen Geists / die Hertzen der Sünder zu brechen / und mit dem Feur Göttlicher Lieb anzuzünden / welches er zuwegen gebracht / weilen er seinen Worten mehr durch eyfriges Gebett / als durch viles Lesen und Studieren die Gestalt gegeben hat / und ist dises merckwürdig / daß wann er über Land gehen muste zu predigen / er zum Mittag-Essen allzeit wider nach Hauß gangen / umb seines wenigen Brod und Kräuter halben niemand überlästig

lästig zu seyn / obschon er jeweilen / wie von Adamuz, eine starcke Meil in sein Convent zugehen hatte. Seine grosse Erfahrenheit in geistlichen Ubungen waren Ursach / daß ihm auch das Novizen-Meister-Ambt ist aufgetragen worden / erstlichen in dem Convent S. Francisci de Arizaffa, wo ehemahlen der H. Didacus die erste Milch Seraphischer Vollkommenheit gesogen hat / er aber der H. Solanus sich seinen anvertrauten Kindern wie einen hell-leuchtenden Spiegel eines rechtschaffenen Sohns seines H. Vatters Francisci in heiligisten Lehren und Exempel fürgestellt hat / also daß taugliche Glider deß Heil. Ordens zu werden sie nichts nöthig hatten / als ihre Augen und Sitten nach dem Vorbild ihres Lehr-Meisters einzurichten. Dann auch in dem Convent S. Francisci de Monte, deren das eine eine halbe Meil / dises aber 5. Meil von Corduba entlegen / und dem heiligen Mann wegen seiner Einsamkeit ein sehr annehmlicher Orth war / und dienlich seinen Andachten desto ungehinderter abzuwarten / die er gleichwohl jeweilen gar gern unterbrochen / wann es seine Ambts-Pflicht also erheischete / oder das Heyl deß umbligenden Land-Volcks / denen er vilfältig mit grossem Eyfer und Nutzen das Wort GOttes fürgetragen / erforderte. Nit also war er getröst / wann ihm eben dises Convents / wo damahlen gegen 20. Brüder wohneté / Guardianat anbefohlen ward / welche Stell er auch in anderen Clöstern mehr bekleyden müste / als welcher lieber in Demuth anderen

ren unterthänig seyn / als gebieten wolte / darumben er sich allzeit beflissen mehr mit heiligem Beyspihl als bottsüchtiger Meisterschafft in strenger Zucht seine Untergebene zu erhalten / indem er in allen verächtlichisten Dienst und Arbeiten / sonders Verpflegung der Krancken vorangangen / in dem Chor / in Betrachtungen / Disciplin, und Ordens-gebräuchigen Leibs-Castèyungen allenthalben der Erste / seine kleine Heerd angeführet hat / nach der Vorschrifft deß Apostel-Fürstens / mit so gutem Verfolg / daß die ihm anvertraute Clöster kurtz also eingerichtet worden / daß sie in Warheit schinen Werck-Schulen aller Heiligkeit zu seyn / welchen die übrige selber Granatensischen Provinz mit Freuden nacheyferten. Unterdessen liesse er von seinen gewohnten Tugend- und Strengheiten nichts nach / so gar seinem Seraphischen Vatter sich recht zu vergleichen / daß er einstens außgespehet worden / wann er sich in Dörnern mit blossem Leib hat umbgewältzt / wodurch er bey GOtt verdient hat / ein armseelig- mit vilen Geschwären behafftes Kind / wie auch eines armen Bettlers Wunden an einem Schenckel / welche er mit seiner Zungen abgeleckt / wunderbarlich und in einem Augenblick vollkommen zu heylen. Endlichen ist er auch / da er sich schon bey denen wilden Tucumanern aufhielte / im Provincial-Capitul zum Diffinitorn erwählt worden / welche Ordens-Würdigkeit er aber bald wider von sich geschoben / und hatte seine Demuth nur alsdann

mit dem Gehorsam zu streiten / wann ihm die Stell eines Oberen wolte zugemuthet werden / dann er nichts für so beschwärlich hielte / als wann er ausser süsser Ruhe deß Gehorsams gesetzt worden / in welcher er schon erfahren hatte / daß ein Ordens-Mann eben so getröst / und ohne Sorgen lebe / als ein Kind in der Mutter Schooß.

Gleichwohl vom Geist der Liebe angesporet / hat er nit mögen über sein Hertz bringen / daß er ihm nit einstens selbsten ein Ambt außgebetten / welches er schwärlich / doch endlichen erhalten hat / wann in dem Flecken Montoro, und selber Gegend herumb / die laydige Sucht der Pest hat eingerissen / bey Abgang nöthiger Hülff Leibs und der Seelen eines Kranckenwarters-Stell mit Leib- und Lebens-Gefahr im Lazareth zu vertretten. Es ist nit zu beschreiben / mit was Freud und embsiger Lieb der Heil. Vatter allda denen Presthafften gedienet hat / denen er ohne Abscheuen die Bether zugerichtet / sie gesäubert / verbunden / die Medicin gereicht / Beicht gehört / mit den H. H. Sacramenten versehen / und zu seeligem Todt bereitet hat. Wunderlich ist es / was sein Eyfer nach der Seelen Heyl von ihme disseits erzwungen hat / wann er die Krancke auß ihren Häusern in das Pest-Hauß führte / truge er ein Crucifix-Bild in seiner Hand / und ruffte durch die Gassen mit lauter Stimm: Buß / Buß / es ist ein grosses Jubel-Jahr! verstunde die Pest-Zeit. Wann aber einige mit GOttes Hülff wider zurecht kommen / und

gesund worden/ nachdem er sie gebadet/ und mit frischen Kleydern versehen/ hat er sie selbsten wider anhauß begleitet/ und mit heller Stimm die Articul der Apostolischen Glaubens-Bekandtnuß vorgesungen. Bey Verrichtung so Liebs-vollen Dienst hat das Ubel seinen getreuen Mit-Arbeiter P. Bonaventuram ergriffen/ welcher auch über kurtz als ein wahres Liebs-Opffer gefallen ist. Und hat dises häßliche Todt-Gifft auch Francisco nit verschont/ daß ihm nit einige Carbunckel aufgefahren/ die ihn aber nit nur nichts erschröckt/ sondern im Geist nur mehr ermundert haben/ in Hoffnung/ bald gleicher Lieb und Arbeit den seeligen Lohn zu empfangen/ aber GOttes Fürsichtigkeit hat ihn zu höherem Dienst der Pest-behafften Seelen/ die in obberührten West-Indischen Länder- und Königreichen zum ewigen Todt kranck lagen/ vorbehalten/ der giftigen Geschwär Todts-Gewalt also gebrochen/ daß er in weniger Zeit-Frist völlig genesen/ und von jedermännig mit solchen Freuden/ als er vom Spital zuruck kommen/ aufgenommen und empfangen worden/ ob wäre er von Todten auferstanden. Wannenhero sich nichts zu verwunderen/ wann durch seine Verdienst die Stadt Montilla, die ihn in gleicher Sucht als einen Pest-Patronen angeruffen/ von GOtt augenblicklich erhört worden/ und das laydige Ubel aufgehoben/ daß es nimmer weiter umb sich gefressen hat/ wie in Decreto Canonizationis B. Francisci Solani zu ersehen ist de ann. 1726. den 4.

Julii. Also ist es der HErr gewohnt/ singt David (a) daß er seine Gerechte in der Noth nicht verlasst/ er richtet ihre Weeg ein/ sonderbar deren Füß er bereitet sein H. Evangelium zu verkündigen/ und hat seinen Lust daran/ wann sie auch fallen / in tödtliche Kranckheiten / werden sie nit verletzt/ dann der HErr legt seine Hand unter.

Das vierdte Capitel.

Von deß H. Francisci Solani Martyr-Begierd / und Reyß in Americam.

BEkandt ist es / was erhitzte Liebs-Begierden jederzeit in dem erflammten Hertzen unsers Seraphischen Vatters Francisci gebrunnen / die ihn in Orient hingetriben / so gar vor dem Sultan Christum zu predigen/ in Hoffnung/ für die Lehr und Ehr seines GOttes sein Blut zu vergiessen/ welchem seine Kinder zu allen Zeiten treulich nachgeeyferet / auch unser Heil. Franciscus Solanus wolte sich hierinn einen Franciscum, und Franciscanerischen Seraph erzeigen/ keinem seiner Brüdern in erhitzten Lieb, und Martyr-Begierden den Rang zu weichen; was ihm dann sein Vatterland/ oder besser zu sagen/ GOtt in seinem Vatterland geweigeret / seine Lieb mit kostbarem Todt zu besiglen / hoffte er in der new-erfundenen Welt unter Barbarischen Völ-

(a) Psal. 36. v. 24.

Völckern zu finden / welche ohnedem nach ihrer wilden Arth die saure Arbeit deren / die sie zum ewigen Heyl suchten / mit unmenschlichen Blut-Stürtzungen zu vergelten gepflogen. Hat also solches sein Verlangen seinen Oberen in unterthänigister Demuth eröffnet / mit inständiger Bitt / ihn mit nächster Gelegenheit dahin zu schicken / wo er hoffte seinem Hertzen endlichen vollständige Ruhe zu schaffen; Es hatten zwar jene ein sonder grosses Wohlgefallen ab so heiligem Eyfer / allein wolte ihnen schwär fallen / ihre Provinz eines Manns zu berauben / welcher umb offentlich-beruffenen Heiligkeit willen / ihrer in bestem Flor nun gewaltig wachsenden Recollection immer mehreren Vorschub zu thun der stärckisten Pfeiler einer zu halten war / als wurde Franciscus für dißmahl mit abschlägiger Antwort abgewisen.

Damahlen muste sich sein Hertz gleichwohl unter dem Gehorsam befridigen / und seine Begierden unter mehrmahligen Seufftzern / wie die Funcken unter warmen Aschen / glosen / biß sich endlichen eine erwünschte Gelegenheit fürgethan / da Philippus der Anderte König in Spanien im Jahr 1589. mit neu-ernenntem seinem Vice-König Don Garzia Hurtado de Mendoza eine gute Anzahl geistlicher Männer und Seelen-Eyferer in das sehr grosse West-Indische Königreich Perù abgeordnet / wo dann auch unser Franciscus Solanus endlichen getröstet worden / und in Gesellschafft / wie er ihm selbsten außgebetten / Rev.

P. Commissarii von Tucuman zu Schiff gangen. Es ist Tucuman ein sehr groß und weitsichtiges Land / in vile andere kleine Landschafften abgetheilt / noch nit so gar lang zuvor entdecket worden / die Innwohner waren von sehr wilder Arth / kriegerisch / und unbändig / welche / so jemand ihre außgelassene Sitten beschrancken wolte / die treu-gemeynte Arbeit ohne grosses Bedencken mit deß Predigers Blut zu belohnen gleich fertig waren. Dise Landschafft dann hat ihm Solanus vor anderen für den Antheil seiner Arbeit außgesehen / weilen er da grössere Mühseeligkeit und Lebens-Gefahren / nit minder reicheren Seelen-Schnitt vorsahe / nach welcher all sein Hertzens-Lust abzihlete. Wann es dann an dem ware / daß er von Land stossen solte / ergriffe er sein Heil. Creutz-Bild / und mit kurtz aber feurigen Worten ermahnte er alle seine Reyß-Gefährden / sich vor aller Beleydigung GOttes sorgfleißigist zu hüten / widerholte öffter: **Ehender sterben / als GOtt beleydigen.** Ich will mich hier nit lang aufhalten / zu melden / was der H. Mann zu Carthagena, in der Insul S. Dominici, Panama, und anderen Orthen wo sie außgestigen / Gutes geschafft / sonders in denen Spitälern / denen er gleich zu ersten zugeeylet / die arme Krancke zu besuchen / zu trösten / und ihnen möglichisten Dienst zu beweisen Was jetzt gleich folgen wird ist nachdrucklichere Zeugnuß seiner höchst-gestaffleten Tugend / und unüberwindlicher Starckmüthigkeit.

Wann

Wann er von Panama abgeseeglet/ und nun schon in die Gorgonische See glücklich eingefahren/ hatte er und seine Mit-Gespannen grosse Freud/ da ihnen von fern die Spitze deß Peruanischen Gebürg zu Gesicht kommen/ welche aber bald wider verschwunden/ wann durch gähling angefallenen Sturm das Schiff bey Nacht an einen Felsen geworffen/ oder welches glaublicher auf einer Sand-Banck gestrandet/ so übel beschädiget worden/ daß das Wasser begunte häuffig einzutringen/ und dem Schiff-Patron kaum so vil Zeit worden/ das mit-führende kleinere Schiff in Ordnung zu bringen/ sich/ und die Vornehmste an ein Land (die Insul Gorgona) zu setzen/ welches sie auch unweit ihres Unglücks glücklichen erreicht haben; man hat auch Franciscum eingeladen/ bey vor Augen schwebenden Untergang ein gleiches zu thun/ mit in das Schifflein zu tretten/ und sein Leben zu retten. Er aber voll der heiligen Hoffnung und Vertrauen zu GOtt/ blibe bey denen noch übrigen theils Christen/ theils Heyden/ bey 800. Seelen/ in dem zerlöcherten Schiff/ ergriff sein Crucifix/ ermahnte jene zur Buß/ dise aber den H. Tauff anzunehmen/ deren sich sehr vil ergeben fürohin den Christlichen Nahmen zu tragen/ wie er sie dann getaufft/ und in ihnen deren ersten Früchten seiner Indianischen Gesandschafft den Anfang gemacht hat. Wann er nun mit Beichthören/ und Tauffen also beschäfftiget war/ und sich alle zu bevorstehendem Todt möglichist berei-

tet hatten/ist ein so gewaltthätiger Wasser-Stoß über sie hergefallen/ daß ihr vorhin schon übel zerrissenes Schiff sich in der Mitte getheilt/ ob wäre es mit sonderem Fleiß durchschnitten worden/so daß der hindere Theil mit vilen Menschen/ unter welchen auch eine eben jetzt von Francisco getauffte Christen waren/ ungesaumbt in Grund gesuncken/ da indessen der andere Theil/ auf welchem der Apostolische Mann sich aufhielte (ein unerhörtes Wunder) drey gantzer Tag denen ungestümmen Wasser-Fluthen obschwebte/ welche noch bey ihm waren/ stärckte Franciscus zu beharzlicher Buß/ und Hoffnung ihrer Erlösung/ ruffte mit ihnen zu GOtt umb Hülff/ welchem ihrem Gebett er eine scharpffe und blutige Disciplin beygesellte; ihre Hoffnung hat sie auch nit betrogen/ dann weilen ihnen GOtt einige Fackel oder Wind-Liechter mittelst einer starcken Wellen in ihr Halbschiff eingeworffen/ kamen sie in Stand/ jenen die schon am Land waren/ durch angezundenes Feur ein Zeichen zu geben/ welche dann schleunigist mit ihrem Schifflein zugeeylet/ und sie sambtlich denen am Ufer zugeführt/ und auß ihrer so elenden Noth in Sicherheit gesetzt haben/ wie ihnen der Mann GOttes beständig vorgesagt hatte. Der Heil. Solanus wolte der Letzte seyn in das zugebrachte Hülff- und Rett-Schiff überzusteigen/ da er aber würcklich auß seiner zerstuckten Gallion außtretten/ ward er verunglückt/ daß ein starcker Wasser-Stoß jenen halben Theil/ so weit von dem Jagd-Schiff

abgefernet / daß keine Mühe mehr zulänglich / sie wider zusamm zu bringen / als er der alleinige war / welcher der Gefahr noch übrig muste zuruck gelassen werden. So hat er dann sein Ordens-Kleyd außgezogen / mit seiner Strick-Gürtel zusamb geballet / in das Meer hinauß geworffen / sich aber dem Allerhöchsten anbefohlen / mit dem Heil. Creutz in der Hand denen wüttenden Wellen anvertraut / wo sichs abermahl nicht ohne Wunder begeben; Erstlichen daß jener zerstuckte Schiff-Theil / kaum ihn Franciscus verlassen / sogleich in Grund gesuncken / zum Zeichen / daß allein seine Tugend war / die ihm mit obhabenden so vilen Menschen biß dahin gehalten. Zum andern / daß sein Ordens-Kleyd immer vor ihm hergeschummen / und gleichsam den Weeg gezeigt hat / biß er im Nachschwimmen die Jagd ereylet / und eingestigen war. Wer sihet nit / daß Franciscus in solcher elender Noth treulich erfüllet hat jene Apostolische Liebs-Regul: Möge niemand jemahlen grössere Lieb erweisen / als welcher sein Leben für seine Freund aufsetzt.

Auf solche Weiß ist ein grosser Theil / die mit Francisco in dem gescheiterten Schiff zuruck gebliben / ohne die jenige / welche vorauß dem Land zugefahren / beym Leben nit ohne grosses Wunder erhalten worden; aber ihr Freud ward bald wider zerstört / da sie den Orth gantz öd gefunden / und indem sie vorhin schon drey Tag keine Speiß genossen / nun vom Hunger desto un-

barmhertziger geplagt wurden. Sie haben einige Früchten gefunden denen Aepffeln gleich / aber so vergifft / daß welche unbehutsam davon geessen / sogleich aufgeschwollen / und inner 24. Stunden ihr Leben eingebüßt haben. So hat dann der Heil. Mann mit grosser Mühe etliche Kräuter und Wurtzel zusamb gelösen / die er geseegnet / und unter das Volck außgetheilt hat / biß gleichwohl GOTT ihnen bessere Fürsehung thuen wurde; die ihm auch nit ermanglet hat / dann als er sich mit vestem Glauben zum Meer gewendt / ist eine grosse Anzahl bester Fisch auß der Tieffe herauf / und ihm zu / in seine Händ eingeschwummen / die Meer-Krebs aber ans Land ihme zugekrochen / welche er ergriffen / und auf 60. Täg für alle genugsamen Vorrath gemacht / dann so vile Tag ist P. Commissarius, der mit einigen b hertzteren gen Panama in jenem kleinen Schiff von 100. Meil Weegs zuruck gewagt / ein anders Schiff und Proviant zu schaffen / außgebliben. Unterdessen beflisse sich Franciscus unter bey sich habenden gute Ordnung zu halten / so daß er die / wegen an das Ufer außgeworffenen Waaren / unter dem Hauffen entstandene Zanck / Rauffen und Schlagen zu stillen / neben ernstlichen Zusprechen sich so gar unter scharpffen Geißlen sein unschuldiges Blut kosten lassen. Es hat ihm auch viler ihre Kleinmüthigkeit vil zu schaffen gegeben / sie könten sich nit bereden lassen / daß P. Commissarius einen so weiten Weeg ohne Schaden in so schlechtem Fahrzeug wurde mögen

gen überwinden. Dise endlichen vollkommentlich zu trösten / hat er ihnen in denen Weyhnacht-Ferien die gewisse Nachricht ertheilt / daß er mit neuem Vorrath inner 3. Tagen bey ihnen wider eintreffen werde; welche erfreuliche Zeitung / ist nit zu zweifflen / habe ihm die Allerseeligiste Jungfrau Maria offenbahret / welche sich in wunderbarlicher Schönheit vor seinen Augen / in Angesicht viler frommen anwesenden Christen / hat sehen lassen. Dann dise die Himmels-Königin war in diser Noth seine sonderbare Zuflucht / als welcher zu Ehren er ein Hüttlein aufgebauet / und vor ihrer Bildnuß / die sie noch zeitlich dem Schiffbruch entrissen / alltäglich mit allem Volck die Lauretanische Litaney / und Salve Regina abgesungen hat. Den dritten Tag / wie er vorgesagt / ist P. Balthasar Navarrus bestens versehen bey ihnen ankommen / zu was unaußsprechlichen Freuden / ist leicht zu gedencken / sonderbar weilen in so langer Zeit bey so armer Kost keiner auß allen mit Todt abgangen; welche dann gern ihr Leben der Vorsorg und Verdiensten ihres H. Francisci Solani zuerkandten / nach dem jenigen / welcher die Speiß zu rechter Zeit gibt allen / deren Augen auf ihn hoffen / und seine milde Hand aufthuet / und alle Thier mit seinem Seegen anfüllet.

Das fünffte Capitel/

Der H. Franciscus Solanus kombt glücklich in Perù an/ und reyset in Tucuman.

Also ist der vom Schiffbruch zwar geschwächt- aber gleichwohl noch zimblich zahlreiche Hauffen in die neu-ankommene Gallion eingetretten/ und mit besserem Wind Perù zugeseeglet/ wo sie nach einiger Zeit in dem ersten Port Paota, oder Payta, glücklich eingelauffen; von wannen Franciscus mit seinen Brüdern lieber zu Land fortziehen/ und in die Königliche Haupt-Stadt Lima zu Fuß hat wollen einziehen. In diser Volck-reichen/ aber wegen annehmlicher Situation, und zu allen Wollüsten Bequemlichkeit/ sehr lasterhafften Stadt/ hat er sich nit lang aufgehalten/ weilen sein Begierd und Eyfer nach dem Heyl der Heyden/ und so ihn GOtt beglücken wurde/ der hoffenden Martyr-Cron/ ihm keine Ruhe gestattete/ hat aber sogleich mit seinen Geist-vollen Predigen/ heiligen Wandel/ und Strengheit deß Lebens/ in kurtzer Zeit sehr vile grosse Sünder zu strenger Buß bekehrt/ die Kalt-Glaubige gestärckt/ die Gottsförchtige zu mehrerem Eyfer angezunden/ und den Nahmen eines recht Apostolischen Prediger und Diener GOttes erworben. Sofort mit seinem P. Commissario die gefährliche Reyß in die 700. Meil von Lima ent-

entlegene Tucumanische Landschafft angetretten/ welche in der Warheit ihm wohl sauer / und unsäglich beschwärlich gestanden ist / dann weilen er von seinen gebräuchlichen Buß-Wercken nichts nachgelassen / unter Weegen gemeiniglich auf blosser Erd geschlaffen/ baarfuß ohne Sohlen meistens über Berg und Felsen / durch dornichte Wildnussen/ und wie in selben Ländern/ in von heissen Sonnen-Strahlen erhitzten Sand fortgezogen/ hat er an Leibs-Kräfften also abgenommen / daß er wie ein todtes Bein-Gerüst hergesehen. Dessen aber allen ungeacht ward er im Geist desto mehr gestärckt / und wo er Heyden angetroffen/ predigte er mit so erhitztem Eyfer die Evangelische Warheit/ daß die wilde Barbaren/ deren unterschidliche Sprachen er wunderbarlich sogleich ergriffen/ wie Don Ludovicus d' Oro Bischoff zu Chile Zeug stehet / sich wie ein Lämblein leiten lasseten. Und nit ohne Ursach/ dann weilen sich unter disen wilden und unmenschlichen Völckern ein weites Feld außbreitete/ sich in jenen herzlichen Tugenden zu üben / welche ins gemein erstaunliche Wunder und Zeichen begleiteten / sahen die ob sonsten erwildte Gemüther bald/ daß ihnen in disem Mann sonders Heyl zukommen seye. Sie betrachteten in ihme eine alles Eigennutzes gantz vergessene Lieb / welche nichts suche / als sie recht leben zu lehren / eine unergründliche Demuth / Sanfftmuth/Sittsamkeit/und unüberwindliche Standhafftigkeit in allen so vilen seinen Mühe- und Arbeit-

heitseeligkeiten / Abtödtung aller unordentlichen Gelüsten / unbarmhertzige Strengheit wider sich selbsten / und was dergleichen Tugend-Strahlen mehr seynd / welche grähl in die Augen fallen / und mit süssem Gewalt die auch viehische Hertzen anziehen. Es haben geschworne Zeugen von disem neuen Apostel außgesagt / daß er / wie dorten zu Jerusalem die Aposteln / zu unterschidlichen Völckern von gantz ander / und anderen Sprachen öffters geprediget habe / deren doch jede Nation ihn in ihrer Lands-Sprach verstanden / die sich dann gar gern zu wahrem Glauben / und Christlichẽ Wandel bereden und leiten lassen. Einen Indianer / deme er die Red in Gefahr deß Lebens und der Seel wider gebracht / verstunde Franciscus in einer Sprach / die er seiner Lebtag nie gehört / weniger gelehrnet / und wurde hinwider von jenem gantz deutlich verstanden / darumben er sich unschwär zu Christo bekehrt / und bald nach empfangenem Heil. Tauff zu disem seinem Erlöser hingefahren ist. Eine andere selben Lands Sprach hat er inner 14. Tagen in solcher vollkommenen Zierlichkeit geredt / daß ihms in dem gantzen selben Umbcreyß keiner bevor gethan. Daß sich also nicht zu verwunderen ab der unbeschreiblichen Zahl der jenigen / die er in dem grossen Reich Tucuman, oder Ländern Del Rio della plata, und deren Gräntzen / in Socoton, in denen Toconarischen Provintzen / und andern mehreren Christo gewunnen / und mit eigenen Händen getaufft hat. Die unsägliche Mänge

der in disen wilden Landschafften Bekehrten wird unschwär auß einer wunderbarlichen Begebenheit / die sich zu Rioxa zugetragen / zu erlehrnen seyn. Es war in diser Stadt noch eine grosse Anzahl der Heyden / auß welchen 45. unglaubige Caciqui, oder Haupt-Leuth / eine Aufruhr wider die schon bekehrte Christen und Spanier erweckt / und in kurtzer Zeit einen Schwarm von vil tausend ihres gleichen bewaffnete Männer zusamb gebracht / und den Orth umringt haben. Don Pietro Cotero Spanischer Stadthalter die Rebellen unter den Gehorsam zu zwingen / ist wider sie mit seinen Christen / die er zu Pferd gesetzt / und so gut er könte mit Gewöhr versehen hatte / außgeruckt / welche der Heil. Franciscus mit dem H. Crucifix-Bild in der Hand angeführt / die Feind / wie er hoffte / bälder und glücklicher mit dem Schwerdt seines Munds / als mit dem Degen in der Faust zu erlegen / wie es ihm auch gelungen; dann so bald er disen aufrührisch- und unglaubigen Schwarm zu Gesicht bekommen / und so weit an sie hingenahet ist / daß sie ihn verstehen könten / fienge er ihnen an zu predigen mit kurtz- aber so nachdrucklichen Worten / daß gleich auf der Stell 9000. das Gewöhr von sich geworffen / für deß H. Manns Füssen hingefallen / in Christlicher Lehr unterwisen und getaufft zu werden begehrt haben. Dise und deßgleichen vil so wunderlich- und zahlreiche Bekehrungen jener wild- und in abscheulichisten Lastern recht viehischen Völckern / hat Francisco durch das gan-

tze

tze Königreich Perù einen allgemeinen Ruff zuwegen gebracht / daß er je von GOTT als ein wahrer Apostel dahin gesandt worden / darumen von allen Städten die Heyden disem Wunder-Mann zugeeylet / die Lehr JEsu Christi auß seinem Mund anzuhören / seine Kleyder und Händ zu küssen / und zu ihrem Heyl geführt zu werden / welche er mit sittsamer Demuth aufgenommen / getröst / und der Heerd unseres Heylands JEsu zugesellet hat. Und weilen er allgemach ihre Hertzen so gewunnen / daß er sie in seinen Händen hatte / war ihm nun nimmer schwär sie von gewohnten Lastern abzuziehen / und in ein gantz anders Modell Christlicher Zucht und Ehrbarkeit umbzugiessen / sonderbar jenen teufflischen Mißbrauch der Indianischen Weibern aufzuheben / welche sich insgemein selbsten zu erhängen gepflogen. GOtt nemblichen hat seiner Stimm nit nur allein wunderliche Krafft gegeben die Felsen zu sprengen / sondern auch solche Süß- und Annehmlichkeit / die die Felsen-harte Hertzen mit lieblichem Zwang zum Heyl der Seelen gezogen hat.

Das

Das sechste Capitel.

Von denen Wunder-Zeichen deß Heiligen Francisci Solani in Tucuman.

DEr grosse Gregorius (a) hat es schon also angemerckt / daß die Zeichen eigentlich für die Heyden und Unglaubige von GOtt verordnet seyen / als welche / weilen sie ohne Vernunfft in ihren Gelüsten wie das Vieh verfaulen / nit füglicher ihres Irrthumb und Unglaubens mögen überzeugt werden / als mittelst solcher Werck / welche alle Kräfften der Natur übergehen: Wann dann GOtt den H. Solanum der West-Indischen Heydenschafft zum Apostel ihres Heyls zugesandt / hat er nit ermanglen wollen / die Krafft seiner nit minder als anderer seiner Glaubens-Botten mit ungemeinen Würckungen seiner Allmacht zu begleiten.

Es durchreysete der Heilige Franciscus auf ein Zeit mit einer grossen Gesellschafft die Tucumanische Wüsten / welche einer Seiths dem Marckt della Fede von Paragay, ander Seiths dem Indischen Corduba anligt / da ist ihm nit vil ungleiches begegnet / was Moysi, (b) wann er sein Volck durch die Wüsten Sin geführt hat / dann weilen sie / wie dorten / kein Wasser funden / und schon allbereit 4. Tag in erhitztem Durst fortreyseten / fiengen einige an zu murren / so daß sie

(a) Hom. 10. in Evang. (b) Num. 20. v. 8.

sie sich vermessen ihre Laster-Zungen so gar auch wider GOtt zu schärpffen; zu disem Gottslästeren wendete sich Franciscus, und straffte sie mit ernsthafften Worten / doch wolte er ferners ihr Murren zu verhinderen / ihnen Labsal schaffen / sprach derowegen voll deß heiligen Eyfers: Ihr seyd zwar der himlischen Wohlthaten nit werth / gleichwohl habts Vertrauen zu GOtt / er wird euch frisches Wasser schaffen. Zeigt ihnen sodann einen nächst-angelegenen Hügel / mit Befehl / den zu besteigen / da würden sie einen halben Bogen Papier zusamb gelegt finden / und zwey Schritt davon einen runden Stein / den sollen sie abheben / dann unter ihm werden sie eine Wasser-reiche Quell-Ader finden / wobey sie ihren Durst zu Genügen löschen möchten. Wie er gesagt / hat sichs befunden / und wird diser Brunn / den er durch sein Gebett erweckt hatte / noch zur Stund gesehen. Eine gleiche Gutthat hat er bewisen denen neu-bekehrten Innwohnern deß Volck-reichen Marckts Talavera, welche wegen Mangel deß Wassers den Orth nit ohne grosse ihre Ungelegenheit zu verlassen bedacht waren; dise führte er in ein dürres Feld hinauß / bezeichnete ein Orth / wo sie graben solten / über welchen er das Heil. Creutz-Zeichen gestaltete / und sihe Wunder / bey erstem Streich den sie in die Erden gethan / ist so häuffiges Wasser fürgequellet / daß es sich nach wenigem Fortlauff in ordentliche Bächlein abgetheilet / zum Dienst Mühlen anzulegen / und die dürre Felder zu wässeren. Disem

sem Brunn hat GOtt durch die Verdienst seines Heiligen eine wunderbarliche Heyl-Krafft wider unterschidliche Kranckheiten und Gepresten beygelegt / so daß auß allen Tucumanischen Landschafften alltäglich sehr vile presthaffte Leuth dahin gebracht werden / und von ihren auch unheylbaren / verzweiffelten Zuständen gesund werden / er hat noch der Zeit ins gemein den Nahmen / der Brunn deß H. Francisci Solani. Und hat diser grosse Diener GOttes in der Warheit erfüllet / was der Prophet Amos (a) von dem HErrn bezeugt hat: **Er hat dem Wasser deß Meers geruffen** / daß es nach Hieronymi (b) Außlegung / durch unter-irrdische Wasser-Leitungen hergeflossen / seine Bitterkeit abgelegt / trinck- und fruchtbare Süßigkeit angezogen / **und über den Erdboden außgeschüttet hat.**

Und lasset sich ansehen / ob habe dises Element dem Apostolischen Seelen-Eyferer zu allen Zeiten / wie es die Noth erheischen wurde / unerbrüchlichen Gehorsam und Unterthänigkeit geschworen: dann wann jemahlen starcke Platz-Regen gefallen / ob schon alle / die umb ihn waren / durchauß naß worden / hat ihn allein nit ein einiges Tröpfflein berührt. Die reissend- und tieffe Flüß haben ihn gantz liebreich aufgenommen / und an den anderen Port übergetragen / dann wann je auf seinen Reysen ein dergleichen aufgestossen / breitete er nur seinen Mantel über das Wasser / und fuehr ob ihm wie in einem sicheren

(a) Amos. 5. v. 8. (b) Hier. in hunc textum.

Schifflein hinüber. Einstens wann er von der Stadt S. Michaël gen St. Jago dell' Estero auf dem Weeg war / kam er an einen Fluß / welcher von lang angehaltenen Regenwetter sehr trüb / und hoch angeschwollen war / da hat er eine zimbliche Zahl reysende Leuth angetroffen / die schon eine geraume Zeit auf deß Fluß Absall warteten / sicheren Durchgang zu finden / und darumben die aufgezöhrte Lebens-Mittel unter ihnen schon völlig geschwunden waren / der H. Vatter auß Mitleyden ergreifft ein Fischer-Netz / welches er ungefähr und unweit deß Fluß gefunden / wirfft solches in das Wasser / und ziehet damit eine grosse Menge der besten Fischen ans Land / womit alle reichlich ersättiget worden. Es wolte sich aber in disem allein seine Lieb nit befridigen lassen / sondern tröstete sie zugleich / daß deß andern Tags umb 9. Uhr das hohe Wasser also fallen / und aufklären werde / daß sie ohne Gefahr werden mögen durchsetzen / begab sich alsdann in das Gebett / und erhielte von Göttlicher Gütigkeit / was er hatte vorgesagt. Damit aber das Wunder handgreifflicher wäre / und sie die Wohlthat niemand anderen als GOtt / und denen Verdiensten seines Dieners zuzuschreiben hätten / kaum sie das über-gelegene Ufer betretten / ist der Strohm augenblicklich in aller Ansehen wie zuvor wider angeloffen / trüb und ungestümm worden.

In eben disen Ländern hat er einen erstorbenen Indianischen Knaben durch sein Gebett

zum

zum Leben wider auferweckt. Die Heuschröcken/ welche in der Gegend S. Michaël, als ein unzähliger Schwarm/ die Feld-Früchten völlig abzufressen getrohet/ hat er auf Ersuchen deß daselbstigen Stadthalters Don Andreæ Sicarez in das hohe Chiriguaneische Gebürg/ daß er ihnen mit dem Finger bemerckt/ hingewisen/ welche auf gegebenen seinen Befehl sich sogleich erhoben/ und wie eine dicke Wolcken dahin geflogen. Als er befragt worden/ warumben er sie nit mit gegebenem Fluch getödtet hab? gab er zur Antwort: Weilen sie dem H. Joanni dem Tauffer ehemahlen zur Speiß gedient/ und noch viler Indianer in selben Wüsteneyen ihr Speiß und Nahrung seyen.

In eben diser Stadt kame der Heil. Mann eben darzu/ wann die Burger einen Stier-Gefecht zusahen/ welches die Toconaten gehalten/ bey seiner Ankunfft hat ein sehr erwildter Stier die Schrancken durchgebrochen/ und ist nach überrumpleten einigen Indianern schnur-grad auf Franciscum zugelauffen/ dessen er unerachtet alles Zuruffen und Ermahnens ohne Forcht erwartet/ und da er ihm auf den Leib kam/ that er mehr nit/ als daß er ihm seinen Ordens-Strick auf das Haupt legte; auf welches das Thier gleich allen Wuth vergessen/ gantz zahm dem Heiligen die Händ leckte/ und wie ein sanfftmüthiges Lamb liebkosete: und da ihm von dem Stadthalter diser Sieg wolte zugemuthet werden/ sprach er/ nit ich sondern GOtt hat es

gethan. Auch die sonsten flüchtige Vögelein waren ihm sehr hold / welche ihne mehrmahlen in grosser Anzahl zugeflogen/und auf sein Haupt/ Hand / Schooß / und Achseln nidergesetzt / und auf sein Ermahnen so lang Chor-weiß ihre liebliche Music angestimmt haben/ biß er seine Tag-Zeiten gebettet / und sie wider hinzufliehen beurlaubet hat. Von Kranckheiten / und anderen menschlichen Armseeligkeiten / denen er gelegenliche Hülff-Hand gebotten / sihe ich / meinem Vorhaben kurtz zu seyn nit zuwider zugehen / dißmahl zu reden für unnöthig an/ angesehen leicht selbsten zu erachten/ was grosses Heyl von einem solchen Mann / deme GOTT so gar alle Geschöpff hat unterthan gemacht/in Spitälern/ Christlich- und Heydnischen Völckern/aller Orthen werde fürgetrungen haben. Gehe also weiter zu reden.

Das 7. Capitel.

Der H. Franciscus Solanus kombt wider gen Lima, und was er allda Guts gethan.

WIe der unendlich gütige GOTT alles weißlich und annehmlich in diser Welt anordnet/ also haltet er solche seine liebliche Fürsorg und Fürsichtigkeit sonderbar seinen getreuen Dienern bevor/ damit sie in treuer Arbeit nit gar erligen. Es haben endlichen unsers

sers Apostolischen Völcker-Lehrers Leibs-Kräfften unter mühseeliger Bekehrung der Tucumanischen Heydenschafft mit denen Jahren zimblich abgenommen / wie unschwär zu erachten / massen er bey so beschwärlichen Reysen durch selbe weitsichtige Länder mehrmahlen zwey- zu drey Tag keine menschliche Speiß genommen / und seinen Leib in so streng- und unbarmhertziger Zucht gehalten hat / daß vil der Meynung worden / die Hitz der Göttlichen Liebe müsse in ihm ersetzt haben/was dem Leib durch so gar ungütige Abtödtung entzogen worden/ sonsten wäre nit möglich gewesen / er hätte längsten so schwärem Last unterligen sollen. So hat dann der HErr verordnet / daß der Heil. Mann von P. Francisco Antonio Ortiz, in dem gantzen Königreich Perù deß Ordens Commissario Generali, zuruck nacher Lima beruffen / und zum Oberen deß allda neu- aufgerichteten Recollections-Hauß bestellet worden/ zu was immer vollen Trauren/ Weinen/ und Weheklagen deren durch ihn schon grösten Theils bekehrten Tucumanern / ist nit zu beschreiben/ welche ihn nit anderst als einen Heiligen / und ihren Apostel verehrt haben. Bey seiner Abreyß hat er einem seiner vertrauten Freunden auf dessen inständiges Bitten und Anhalten seinen Strick / den er nach Ordens-Brauch umb den Leib getragen/ zuruck gelassen/ mit welchem jener nach der Zeit vil Wunder gethan/ und noch zur Stund in allerhand gefährlichen Zuständen wunderthätig heylsam ist; son-

derbar hat eine todt-krancke Persohn durch dessen Berührung augenblicklichen ihre Gesundheit erhalten.

Wir wollen aber jetzt gleich sehen/was Franciscus seine abgemärgelte Leibs-Kräfften zu erholen/ in der Stadt Lima für eine Ruhe verschaffen; was ihm der Gehorsam unter denen Heyden ferner zu fruchten versagt/ hat er unter denen Christen mit nit minderem/ wo nit gedoppeltem Eyfer fortgesetzt/ indem er in diser grossen Stadt und dero Bezirck unbegreifflichen Seelen-Gewinn gemacht hat. Vilmahlen versamblete er das Volck auf offentlichen Plätzen/ bestige die offentliche Schau-Bühnen der Gauckler/ wagte sich ein in die Spil-Hütten/ ergriffe sein Crucifix/ und predigte mit so feurigen Worten/ daß auf einmahl alle solche Werck-städt der sündhafften Eytelkeiten in GOtt wohlgefällige Buß-Orth verwechslet worden/ und nun nichts gehört wurde als Seufftzen/ Weinen/ Hertzklopffen/ und Reu-volles Buß-Geschrey/ sonderbar wann er jeweilen alt-betagte Sünder auf die Seithen nahm/ und ihnen ihre verborgniste Sünden/ und verletzten Gewissens-Boßheit mit hertzbrechenden Zusprechen und Ermahnungen verwisen hat. Die Zeugen/welche den Procels seiner Canonization einzurichten schon unter Paulo dem V. bald nach deß Heiligen Todt/ dann Urbano VIII. und widerumb Clemente X. welcher ihn im Jahr 1675. den 30. Brachmonath der Zahl der Seeligen GOt-

tes-

tes-Freund zugeschriben / gerichtlich abgehört worden / hatten kaum Wort genug den Fruchtreichen Eyfer seines Apostolischen Geists / den er in jenen neun Jahren / die er in der Königlichen Haupt-Stadt Lima überlebt hat / in seinen Predigen jederzeit spühren lassen / zu rühmen und fürzustreichen.

Im Jahr 1604. fünff Jahr / und etliche Monath vor seinem seeligen Hintritt gegen Abend / an einem Tag in dem Christ-Monath / brache Franciscus im Geist gantz erhitzt auß seiner Zellen herfür in dem armen Convent Mariæ der Engeln genannt / wo er damahlen Guardian war / eylet schnur-gerad der Sadt Lima zu / dann diser Orth ausser denen Mauren gelegen / deme alsbald eine grosse Mänge Volck / und immer mehr biß auf den grossen Platz nachgefolgt. Allda fienge er an mit entsetzlicher Stimm ihre eingerissene Laster zu straffen mit jenen Worten deß Jungfräulichen Apostels; die gantze Stadt seye angefüllt mit Begierlichkeit deß Fleisches / Begierlichkeit der Augen / und Hoffart deß Lebens / die Unflätterey / Geitz / Hoffart / mit ihren sauberen Töchtern haben überhand genommen / daß GOtt nimmer länger zusehen weder wolle noch könne / die Maaß ihrer Sünden seye voll / so künde er ihnen dann den erschröcklichen Zorn GOttes an / so fern sie sich mit ihme / der ihnen solchen anzukünden gesandt habe / nit zeitlich werden abfinden durch Reu-volle Buß / dises truge diser neue Jonas mit so erschröcklichem Eyfer / der

ihn gleichsam wie einen Löwen brüllen machte/ denen angelauffenen Innwohnern vor/ daß jeder wohl merckte/ das ergrimmte Rach-Schwerdt Göttlicher Gerechtigkeit seye wider sie schon außgezogen/ und weilen er deß angetroheten Wehe keine eigentliche Zeit bestimmt hatte/ hielten sie nit anderst darfür/ gleich deß anderen Tags werde die gantze Stadt entweder versincken/ oder umbgekehrt/ oder von wildem Feur wie Pentapolis eingeäschret werden. Und nit ohne Grund/ weilen der H. Mann selbsten offentlich bekennt hat/ von GOtt gesandt zu seyn/ und wurde ausser Zweiffel das anbetrohete Ubel über sie kommen seyn/ wann nit eine so ungewohnte Buß/ wie wir hören werden/ erfolget wäre. Dann sogleich ist auf dem Platz/ und durch die gantze Stadt ein so erbärmliches Schreyen/ Weinen/ und Heulen gehört worden/ daß man hätte vermeynen sollen/ es wäre der Jüngste Tag obhanden/ ein jeder eylte sich und das Seinige in solchen Stand zu setzen/ daß der bevorstehende unglückseelige Augenblick keinen unbereitet überfalle. Selbe gantze Nacht stunden die Kirchen offen/ weilen das büssende Volck so häuffig zusamb geflossen/ daß nit möglich war sie von dar abzuwenden/ wo sie hofften Gnad und Barmhertzigkeit bey dem erzörneten GOtt zu erbitten. Die Anzahl der Priesterschafft war nit zulänglich alle reumüthige Sünder Beicht zu hören/ darumben nit wenig sich offentlich vor allem Volck sich ihrer abscheulichisten Sünden an-

klagten / das ungerechte Gut ward von Wucher- und Ungerechtigkeiteren herauß gegeben / die Feindschafften aufgehoben / aller Pracht nidergelegt / kurtz alles zu sagen / es war in Lima zu sehen ein neues Ninive in ihren Buß-Aschen / und Zähern / so daß sich GOtt selbsten über sie erbarmet / und den gefassten Zorn wider eingezogen hat / besonders weilen der Schröcken so gar auch die Clöster und geistliche Stiffter angefallen / und aller Orthen in allen Gottes-Häusern das Hochwürdigiste Sacrament zu allgemeiner Anbettung außgesetzt worden / man stellte überall die wunderthätige Bilder der Heiligen hervor / ordnete Processionen an in rauhen Buß-Kleydern / und unter blutigen Geißlen / jeder thate / was ihm seine Reu / GOTT zu besänfftigen / angabe.

Dise wunderbarliche Bewegung / und Verwirrung deß Volcks / sahen der damahlige Vice-König Graff von Monte Reale, der geheime Stadt-Rath / und selber Zeit Hochwürdigiste Herr und Ertz-Bischoff zu Lima Turibius Ildephonsus Mongrovejo mit erstaunlichen Augen an / und weilen sie in Persohn nit gegenwärtig waren / den Buß-Prediger selbsten anzuhören / hielten sie für rathsam den P. Commissarium Generalem S. Francisci Ordens zu ersuchen / seinem Solano zu befehlen / vor denen von ihnen abgeordneten ansehnlichen Männern zu sagen / was / und auß was für einem Grund er dem Volck geprediget habe / worauß so entsetzliches Erstau-

nen / und erstaunliche Buß erfolget seye. Der H. Mann wird sothan nach Mitternacht in das Zimmer beruffen / wo P. Commissarius neben denen Abgeordneten / und grossem Gefolg hochverständiger Herren versamblet waren / wohin er alsobald gefolgt / und da ihn einer trösten wolte / soll sich nichts förchten / antwortete er: Wer gethan hat / was ihm GOtt befohlen / hat nit Ursach einige Forcht zu haben. Wann er dann in das Zimmer eingetretten / und ihm der Ertz-Bischöffliche Befehl / wie auch deß Vice-Königs vorgetragen worden / widerholte er seine Predig unverzüglich mit eben vorigem Eyfer / wie er sie auf dem Platz gethan / zu eben solchem Schröcken der Anwesenden / so daß sie nit minder bewegt worden ihre Sünden ernstlich zu bereuen / an die Brust zu schlagen / zu weinen / die Haar außzurauffen / ꝛc. wie sie in dem Volck gesehen / welches dann dem Königlichen Stadthalter Anlaß gegeben / nun nimmer zu zweifflen / Franciscus, was er gethan / habe alles auß höchstem Befehl gethan / darumb ist billich / sagte der kluge und gottseelige Herr / daß wir sambtlich gehorsame Folg leisten; also hat die gantze Stadt in angefangener Buß angehalten / und ist in der Warheit die gantze Stadt unter über sich gekehrt / weilen aller Wandel und Sitten gäntzlich erneuert worden / daß also auch die Göttliche Gerechtigkeit in Ansehen so ernsthaffter Buß erweichet worden / die wohlverdiente Straff ihrer Mauren / Leib / und Seelen

len Verhärgung einzustellen/ dem H. Francisco aber die Ehr und Ruhm heimbgefallen/ so seltsamer Bußfertigkeit der von Göttlicher Gütigkeit brauchbare Werck-Zeug gewesen zu seyn. Nichts desto weniger hat einige Jahr hernach/ wann dise Stadt abermahl zimblich tieff in den Koth voriger Laster eingerunnen/ der erzürnete GOtt Anno 1609. einen erschröcklichen Erdbidem über sie geschickt/ zum Zeichen daß er die schon lang verdiente Zucht-Ruthen noch nit gar hingelegt/ sondern nur ins Fenster gesteckt habe/ sie bey widerholter Boßheit aufs neue herzuzucken zu billicher Rach. Dise Erschüttung ist in der Nacht geschehen/ darumben das Volck/ Zweiffels ohne voriger Betrohung noch ingedenck/ deß andern Tags in aller Fruhe dem Recollecten-Closter zugelauffen/ und mit wehmüthigen Stimmen deß H. Manns Fürbitt und Hülff angeruffen hat; welchem er mit dem heiligen Crucifix in der Hand/ wie vor 4. Jahren ihre Unbeständigkeit/ und neu-angehäuffte Sünden mit eben jenem Eyfer als dorten verwisen hat/ und weilen er verspührte/ daß sie nit mit gleichem Ernst zur Buß greiffen wolten/ erhuebe er nach allen Kräfften seine Stimm/ und mit förchtlichem Geschrey befahle er denen Elementen/ der Erden/ und Lufft in Krafft GOttes/ sollen auf der Stell ihren Zorn zeigen wider die unsinnige Undanckbarkeit dises Volcks/ welches über ihre grobe Verbrechen nit zitteren/ und die Göttliche Rach nit förchten wolle. Er hatte

kaum außgeredt / erhueb sich ein so entsetzlicher Sturm / und Sausen der Winden / neben einem so graußlichem Erbidem / daß die arme Burgerschafft nur nichts mehr hoffte / als diser werde jener Tag seyn / der ihre Stadt zusamb werffen / sie mit Leib und Seel in die Höllen vergraben werde: doch fassten sie noch ein Hertz / fielen vor deß Heiligen Füß nider / schryen mit vilen Zäher-fliessen zur Göttlichen Barmhertzigkeit umb Gnad / versprachen Besserung ihres Lebens / Franciscus wolle doch für sie bitten / und dißmahl noch Verzeyhung bey dem HErrn erhalten; deren kläglich- und reumüthige Stimm endlichen sein Hertz also bewogen / daß er denen Winden gebotten ihren Zorn zu legen / und also alle Gefahr auf einmahl gehoben hat. Wannenhero sich nicht zu verwundern / daß dise Stadt sich nachmahlen gleich nach seinem Todt so ernstlich bemühet hat / disen ihren Erhalter bäldist auf die Altär zu danckbarer Verehrung aufgestellt zu sehen / und GOtt in Francisco als einem von der H. Kirch rechtmäßig erklärten Heiligen anzubetten / welches sie endlichen voriges Jahr / wie wir unten einführen werden / den 26. Decembris glücklich zum Stand gebracht hat. Unterdessen schliesse ich auß disem allem / daß GOTT disen seinen Diener denen West-Indianern nit nur zu einem Apostel / sondern zugleich Propheten und Schutz-Patronen verordnet hab / sie zu ihrem Heyl zu lehren / und vom zeitlich- und ewigen Untergang zu retten.

Das

Das achte Capitel.

Der Heil. Franciscus Solanus ein Prophet.

MAncherley seynd die Würckungen / sagt der H. Apostel Paulus, (a) welche der Heilige Geist in denen GOttes-Freunden sehen last / ist aber nur ein GOTT der alles in allen würcket: einem jeglichen aber wird die Offenbahrung deß Geists zum Nutzen mitgetheilet / sonderbar aber ist die Gnad der Weissagung / und die Geister zu unterscheyden / nit so fast für ihre eigene Persohn / als anderen zum Besten angesehen / wie die Schrifftsteller beobachten; Wir haben es schon zum öffteren eingeruckt / daß unser Heil. Franciscus Solanus von Göttlicher Fürsichtigkeit in disen unseren letzten Zeiten als ein H. Apostel der Americanischen Heydenschafft außerwählt worden / so hat sich dann wollen zimmen / daß er Göttlicher Allwissenheit einen Antheil hätte / und nit minder / als anderen seines gleichen Apostolischen Männern die Gnad der Weissagung / und Erkandtnuß der menschlichen Hertzen gegeben wurde / wie sich dann in ihm zu unterschidlichen Zeiten / wie es die Noth der ihm anvertrauten Völckern erheischete / in grosser Vollkommenheit hat spühren lassen. Ich will nur etliche hieher setzen / die übrige mögen bey Didaco von Corduba einem ge-

(a) 1. Cor. 12. v. 6.

gebohrnen Limaner / und Alphonso de Mondietta deß H. Officii Qualificatoren / und in der Provintz der zwölff Apostlen Commissario gelesen werden.

Anno 1603. hat er der Stadt Truxillo von der Cantzel vorgesagt / daß sie nach 18. Jahren durch einen Erdbidem völlig werde zusamm- und zu Boden fallen / die alleinige Cantzel / auf welcher er dermahlen stunde / werde unbeschädiget stehen bleiben. Dises kündigte er so deutlich / und mit allen Umbständen an / daß man hätte glauben sollen / er sehe so künfftige Verhörgung und Stein-Hauffen würcklichen vor seinen Augen; darumben einige Fürsichtigere der Straff außzuweichen den Orth verlassen / doch aber weilen so lange Jahr nichts erfolgt / wider dahin gezogen / und eben recht ankommen seynd / im achtzehenden Jahr mit anderen ihres gleichen Sündern von zusamb gefallenen Häuser und Mauren verschüttet / und erstücket zu werden. P. Ludovico Ayalæ, da diser noch ein Jüngling war / hat er weißgesagt / daß er künfftig in die Löbl. Societät JESU werde eintretten. Dem Generali Vicario deß Ordens Unser Lieben Frauen von der Erlösung der gefangenen Christen / hat er Versicherung gethan / daß er von seiner schwären und gefährlichen Kranckheit wider aufstehen / und vollkommen genesen werde / wie dann bald erfolgt. Frau Sylvia, eine Ehe-Gemahl Herrn Georgii Mancico eines vornehmen Königlichen Ministers / tröstete er in ihren Kinds-

Nöthen / soll ihre Forcht und Todts-Sorgen hinlegen / sie werde glücklich entbunden werden. Magdalenæ von Salinis einer Jungfrauen / die dem Heiligen gantz unbekandt war / sagte er vor / sie werde sich in ein Clarisser-Closter einschliessen / und allda ihrem GOtt dienen. Was er in der Insul Gorgona, und selbigen Meer-Buesen / seinen Schiff-brüchigen Reyß-Gespannen für tröstliche Versicherung gethan / ist schon oben im 4. Capitel angedeutet worden / wie auch / was in Tucumania er deß zu findenden Wassers halben getröstet hat / welches im 6. Cap. angezogen / und hier zu widerholen unnöthig ist.

Es war dem H. Francisco nichts neues mit seinen scharpffsichtigen Augen in die Hertzen der Menschen einzusehen / und sie ihren verborgnisten Sünden halben Wort zu straffen / und zu ernstlicher Buß zu ermahnen; vilmahlen hat er einige angeredt / die er so gar zuvor niemahlen gesehen / sollen dise oder jene Sünden beichten / deren niemand als sie / oder aber auch sie selbsten wegen Vergessenheit keine Gedächtnuß und Wissenschafft hatten / er aber ihnen hersagte / ob lesete er sie auß ihrem Hertzen / wie auß einer von ihnen selbsten geschribenen Beicht mit allen Umständen der Zeit und deß Orths herauß / wo / wie / wann / und auf was Weiß sie dieselbe begangen haben. Einer wolte sich einstens entschuldigen / könne jetzt nit gleich seine Sünden beichten / auß Vorwand / seye vonnöthen / daß er sich zuvor deren recht und wohl bedencke / und vorbereite. Aber

Fran-

Franciscus hat dise seine Außflucht sogleich abgeleinet/ wann er ihm an statt eines Beicht-Spiegels gedient / und seine grosse Verbrechen besser zur Gedächtnuß gebracht hat/ als wann er sein Gewissen zu erforschen weiß nit wie vil Zeit mit möglichistem Fleiß hätte angewendt. Auf solche Weiß ist er begegnet einem gewissen Petro von Andasalazar, dem er seine Sünden eine nach der anderen / so vil er in Franckreich / Castilien/ und Portugal begangen hatte / und ihm selbsten nimmer außführlich bewust waren/umbständlich hergezehlt. Gregorium Loppez, und Mariam von Valera, ermahnte er ihre heimlich- gesinnte Rach und Zorn fallen zu lassen. Joannem Bolanum, und Joannem Luzerum, welche vorsetzlich entschlossen waren ihren Feinden einen Duell, oder nach Leib und Leben Kampff anzusagen / oder zu lifferen/ hat er ihres bösen Anschlags gestrafft/ und abgehalten. Welche und mehr dergleichen wunderbarliche Erkandtnuß der verborgnisten Gedancken/ und Hertzens Geheimnussen/ ist unschwär zu errathen/ in was grosses Ansehen und sicheren Wahn der Heiligkeit Franciscum gesetzt haben / sonders bey jenen die es betroffen / und auß augenscheinlicher Gefahr ihrer Seelen seynd außgewunden worden. Und nit unbillich / angesehen/unerachtet/so herrliche Gnaden und Gaaben deß H. Geist ins gemein in denen Christlichen Schulen nur als freywillige und unverdiente Geschenck GOttes gehalten werden / werden sie gleichwohl meistens der höchsten Tu-

gend / und vollkommenen Heiligkeit zu Theil / als ein Merckzeichen jener hohen Gunst / mit welcher sie GOtt als seine geheimbste Freund zu begnaden pflegt: Welches mir dann eben recht Gelegenheit an Handen gibt dises grossen Propheten hoche Tugenden / so kurtz wird seyn mögen / zu berühren / welche / nit zu zweifflen / ihn solcher geheim- und weit außsehender Wissenschafften haben würdig gemacht.

Das neundte Capitel.

Von denen hohen Tugenden deß H. Francisci Solani.

WAnn ich da die Feder brauchen wolte / wie ich solte / jede Tugend in jener Maaß und heldenmüthiger Vollständigkeit zu beschreiben / in welcher sie Franciscus zu üben von Anfang biß zu End gewohnt ware / gestehe ich meine Blödigkeit gleich anvorn / daß mich weder anzufangen / weder ein End zu finden getraue. Will mich derowegen allein bedienen eines kurtzen Außzugs R. P. Jacobi Alvarez de Paz, den er zur Sach in dem anderten Tomo, fünfften Buch / ersten Theil / dreyzehenden Capitel ansetzt / folgenden Innhalts:

„ Er war (Franciscus Solanus) ein von Hei-
„ ligkeit berühmter Mann / und würdiger Sohn
„ deß Seraphischen Vatters Francisci. In sei-
„ nem H. Orden hat er über 40. Jahr gelebt /

„ und dise gantze Zeit sich gar nit saumseelig
„ verhalten/ sondern auf dem Weeg deß Geists
„ gantz schnell und hurtig gelauffen. Er war
„ über alle massen demüthig / ein grosser Ver-
„ achter seiner selbst ; alle Ehr und Würden
„ verlachte er ; gantz mild und sanfftmüthig /
„ gedultig/ gehorsamb/ und forderist in Reinig-
„ keit und Keuschheit mehr/ als kan gesagt wer-
„ den/ vortrefflich. Er branne vor Lieb seines
„ Nächsten / besuchte die Krancke gar offt/ und
„ tröstete sie mit sonders süssen Worten ; der
„ Eyfer deß Hauß GOttes/ und nach dem Heyl
„ der Menschen verzehrten ihn / seine Predigen
„ waren nit geschliffen / noch nach der Kunst
„ weltlicher Weißheit außgetheilt ; wohl aber
„ waren sie sehr mächtig die Gemüther von un-
„ ordentlichen Begierlichkeiten zu reinigen/ und
„ zur Liebe der Tugend anzuzünden. Er war
„ ein sonderbarer Liebhaber der stillen Ruhe /
„ und so fern nit die Liebe deß Nächsten was
„ anders erforderte/ blibe er gern allein ; und
„ in diser seiner Einsamkeit begab er sich auf
„ das heilige Gebett/ in dem er vertiefft offt auf-
„ ser sich verzuckt mehr in dem Himmel als auf
„ der Welt lebte. Dahero er gantz in solche
„ Seelen-Ergötzlichkeiten verliebt mehrmahlen
„ gantze Nächt vor dem Antritt bey dem aller-
„ heiligisten Altars-Sacrament zubrachte / all-
„ wo er auf seinem kleinen Geiglein auffspihlte/
„ Psalmen sange/ und in Verkostung himmli-
„ scher Freuden verharrete. (Dises Geiglein
ob-

obwohlen übel zugericht / nur mit ein- und anderer Saiten bespannt / und er selbst diser Kunst gantz unerfahren / hat er sehr vilfältig gebraucht / wann er seine gewohnte andächtige Lieder von der Geburt Christi / Mariæ der Jungfräulichen Mutter / und was dergleichen / gesungen hat / wo er gemeiniglich im Geist also angezunden worden / daß er mehrmahlen verzuckt / jeweilen bezwungen war in dem Garten / oder offenen Feldern Lufft zu suchen / die innerliche Hitz zu kühlen / wo man ihn dann öffters seufftzen hörte: O Liebe GOttes! O Liebe GOttes! O wie süß ist es GOtt lieben. Auf eine Zeit besuchte der H. Mann eine krancke Abbtissin / welche eine grosse Gutthäterin seines H. Ordens war / sie in ihren Schmertzen zu trösten: da gedachte die Beth-ligerhaffte Frau / wann mir der heilige Mann doch nur die Lieb erwiese / und ein- oder anderes Gesänglein singete: solche ihre innerliche Begierd hat der Hertzen-Sprach schon gewohnte Franciscus sogleich im Geist erkandt / fienge alsbalden ungebetten einige Weyhnacht-Lieder von dem zartisten JEsus-Kindlein zu singen an / mit so zarter Andacht / daß er vor Süssigkeit seines Hertzens das Gesang bald abbrechen muste / die Krancke aber unsäglichen Trost darvon empfangen hat. Ein andermahl hat R. P. Joannem von Azbrytia selber Provintz Provincial-Ministern eine gewisser Ursachen halben sehr beschwärliche Traurigkeit und Melancholey überfallen / so daß er einige Linderung zu er-

erholen / und Trost zu schöpffen Franciscum besucht / von disem befragt / wo es ihm fehle / gab er zur Antwort: ihm fehle nichts; zu welchem der H. Mann: wann man schon den Zustand verbergen will / seynd doch eine / die ihn erkennen; ergreifft alsdann sein Geiglein / singt zwey Gesänglein von Maria mit so wunderbarlicher Krafft / und Anmüthigkeit / daß in dem Hertzen deß Oberen augenblicklich alle Traurigkeit verschwunden ist.) Ich will aber in ob-angefangenen Worten P. Alvarez de Paz wider fortfahren: „Ist „ dahero kein Wunder / wann er mit derglei„ chen Tröstungen überhäuffet wenig achtete; „ daß er sich aller zeitlichen Tröstlein / warhaff„ tig arm / beraubt sahe / als welcher umb Chri„ sti willen aller anderer Dingen Abgang für „ seinen Schatz / und Freud hielte. Er war „ dann der Armuth also ergeben / daß er sich mit „ einer gar schlechten Kutten und Kleydung be„ fridiget / kaum so vil annahme / als ihm zu Er„ haltung seines schwachen und kräncklichten „ Leibs höchst nothwendig war. Dann er des„ sen Feind / oder besser zu reden / wahrer und „ aufrichtiger Freund / lieber wolte disen seinen „ außgemärgelten Leib mit Fasten / Wachen / „ und allerhand Strengheiten (welche in der Warheit schier gar unmenschlich waren / so daß er ihm selbsten endlichen im Gewissen einige Unruhe und Aengstigkeit verursachet / daß er auß Unverstand / wie er sagte / der Sach zu vil gethan / und seine Kräfften vor der Zeit so gar abge-

schwächt

schwächt hatte. Welche Angst aber ihme GOtt wider abgenommen/ da er ihm die grosse Glory gezeigt hat / welche auf ihn wegen so geübten Strengheiten wartete) „ plagen und peynigen/ „ und also dessen Wohlfahrt beförderen/als ihn „ mit Zärtlen/und allzugelinden Verfahren in „ das Verderben stürtzen. Damit aber der „ Sach ein End gemacht werde..... sage ich „ kürtzlich/und mit wenigen / sein gantzes Leben „ seye anders nichts gewesen / als ein heiliges „ und über die massen nutzliches Würcken/ und „ ein inbrünstiges mit allerhand Göttlichen aus„ serordentlichē himlischen Gnaden/und Erleuch„ tungen angefülltes Betten. So vil angezogener P. Alvarez, welcher dises von dem H. Mann geschriben eben in selben Jahr/wann Franciscus dises mühsame mit dem ewig- seeligem Leben verwechslet hat.

Nur dises muß ich hier noch beysetzen/ daß diser grosse Diener GOttes bald nach Eintritt in den Seraphischen Orden der Vättern Recollecten in seinem Gebett / und hierzu theils nothwendig/ als da seynd der Glaub/und Hoffnung/ theils mit würckenden Tugenden der Demuth / Verachtung seiner selbst / und Erhöhung Göttlicher Gütigkeit/ Liebe GOttes/ Andachts-Eyfer/ und was dergleichen mehr mit unterzulauffen beginnen/ so weit kommen/ daß er kaum mehr zu GOtt betten könte / ohne also gleich ausser sich selbsten entzuckt zu werden / welches ihm mehrmahlen auch in seinen Predigen widerfahren /

sonders wann er einsmahls am Fest deß Heil. Didaci seinen Brüdern jene Antiphon außlegte: Dulce Lignum, dulces Clavos, dulcia ferens pondera! O du süsses Holtz / O ihr süsse Nägel / O was süssen Last habt ihr getragen! Und widerumb / wann er in einer Predig denen Closter-Jungfrauen zu Lima jenen Vers auß dem Lob-Gesang Mariæ erklärte: **Mein Geist hat sich erfreuet in GOtt meinem Heyland.** (a) Wo er gemeiniglich in häuffige Zäher zerflossen/ und nachgehends sein Leib wie ein Stein unbeweglich und hart wurde. In der Vigil, oder Vor-Abend Portiunculæ ist er 12. Staffel hoch in die Lufft erhoben worden. Ein andersmahl ist er auß seiner Zellen von Innbrunst deß Geists erhebt 4. Schuch hoch durch das gantze Closter mit außgespannten Armben/ und gegen Himmel verwendten Augen in den Lüfften wie in einem schnellen Flug getragen worden/ und widerholte immerdar mit heller Stimm einige Sprüch auß Göttlicher Schrifft / biß ihn endlichen Bruder Ildephonsus Mugnoz, und deß Convents Tertiarius oder Servitial mit beyden Armben umbfasset / und in sein armes Kämmerlein wider zuruck getragen haben/ wo er eine Zeit in einer Liebs-Ohnmacht gelegen ist. Jeweilen ist er im Gebett/ wie auch unter H. Meß (dann in das allerheiligiste Altars-Geheimnuß er sonders zart verliebt / und meistens unter solchem Heil. Meß-Opffer / öffters auch

(a) Luc. 1. v. 47.

auch in Ansehen Ludwigen Velasco von Salinas Vice-Königs in Perù, der ihm vilmahlen selbsten zu Altar diente/ verzuckt war) mit so wunderbarlichem himmlischen Glantz umbgeben gesehen worden/ daß die fürbrechende Strahlen kein Aug ertragen mögen.

Was seine Reinigkeit so Leibs als der Seelen anbetrifft/ haben die/ welche stets umb ihn gewesen/ und umb sein Leben und Wandel genaue Wissenschafft hatten/ aydlich außgesagt/ daß niemahlen auß seinem Mund ein einig-vergebenes/ unnütz- ungedultig- oder sonsten nur läßlich sündhafftes Wort gehört worden; und kan auf ihn eigentlich gezogen werden jenes deß Heil. Jacobi (a) in seiner Catholischen Epistel: **Welcher niemahlen mit einem Wort anstoßt/ der ist ein vollkommener Mann.** Wie es jene genugsamb erfahren haben/ denen Franciscus sein Gewissen anvertraut hat/ als welche allzeit genugsamer Materi halber/ wie sie das H. Sacrament der Buß erforderet/ in Zweiffel stehen musten/ ob jene Unvollkommenheiten/ wie sie etwann der Heil. Mann darfür ansahe/ fähig seyen durch die Schlüssel der Heil. Kirch absolvirt zu werden. Wie behutsam aber diser Jungfräuliche Völcker-Apostel/ die Ehr/ und unbemaseste Reinigkeit seines Leibs bewahret habe/ ist unschwär auß jenem zu schliessen/ daß er die Ansprach der Weiber/ ausser in Seelen-Geschäfft/ nach Lehr und Exempel

(a) Jac. 3. v. 2.

seines Seraphischen Vatters jederzeit sorglich ist geflohen / darumben wann er bey seiner Ankunfft in Tucuman vermerckt / daß die Weiber allda sehr außgelassen / und frech in Sitten und Reden waren / hat er verhütet / daß seine Wohnung allenthalben zu 100. Schritt von ihnen abgeschnitten / und keine ohne Noth für ihn gelassen wurde. Sonderbar ist dise Englische Tugend zu sehen gewesen in seinem schon entseeltem Leib / welcher / wann ihn ein gewisser Johann Mondragon unbehutsam an blossem Knye berührt / alsobald als ob er noch lebte / zu aller Anwesenden Erstaunen den Fuß gezuckt / und übersich gebogen und aufgezogen hat / zum Zeichen seiner unversehrten Jungfrauschafft / und daß er auch todter die mindiste Sinnlichkeit nit ertragen möge / wie gleich deutlicher erfolgen wird.

Das zehende Capitel.

Von dem seeligen Todt / und Begräbnuß deß H. Francisci Solani.

DIe Zeit mahnt uns / nun seine letzte Kranckheit / und seeliges End zu beschreiben / in welchen Franciscus sein so Tugend-voll und recht Apostolisches Leben beschlossen hat; vile grosse Beschwärden hat der Heil. Vatter Zeit seines zimblich langen Lebens außgestanden / auch manche griffige Verleumbdungen und Verachtungen mit wunderbarli-
cher

cher Gedult und Sittsamkeit übertragen / dann ihm GOtt als einem seinem besonderen Freund in keinem verschont hat / so daß man billich hätte glauben sollen / stunde ihm nun nichts mehr bevor / als das hintergelegte Gut / ewig-seeligen Lohn / und Cron zu empfangen. Aber der unendlich fürsichtige GOtt wolte noch jenes Gold haben / welches in dem Feuer der peynlichen Schmertzen biß auf das Feiniste gereiniget und geläutert seye / seinen Diener zu becrönen. Darumben er mild-vätterlich verordnet / daß Franciscus künfftig-hin auch denen Krancken ein in Göttlichen Willen äusserst-ergebener Gedult-Spiegel seyn solle / und über ihn ein zugleich schmertzlich- und langwiriges Gifft-hitziges Fieber verhängt. Es war der Monath May / wann ihn diser verdrüßliche Zustand angefallen / und zu Beth gelegt hat / und hielte an biß auf den 14. Julii / allbereit zwey Monath; in welcher Zeit er immerdar sein gewohntes Sprüchlein: Glorificetur Deus, GOtt seye geprysen; im Mund führte / und sich hertzlich erfreuete / daß bey erschwächten seinen Kräfften nun GOTT barmhertziglich ersetzte / was ihm nimmer möglich seinen Feind / also nennte er seinen Leib / sein wohl herzunemmen und zu peynigen. Es könte ihm seine gifftige Fieber-Hitz nit so häfftig zusetzen / daß ihm nit noch mehr seine Liebs-Hitz einfeurete / die er ohn Unterlaß mit widerholten Schuß-Gebettlein / Anschauung seines gecreutzigten Heylands / tieffen Betrachtungen und

himlischen Begierden mehr und mehr anflammte/ so daß er mehrmahlen in seinen Verzuckungen nit wuste / wer umb ihn wäre/ noch denen Anwesenden Gehör zu geben vermöchte. Die Liebs-erhitzte Wort und Lob-Sprüch waren Anzeig genug / mit wem sein Gemüth beschäfftiget wäre. Am hohen Fest der Heil. Dreyfaltigkeit ist er unverhofft aufgesprungen / und vom Geist GOttes gantz eingenommen / als ob er auß einem süssen Liebs-Schlaff aufgewacht / ruffte er mit lauter Stimm: **Lasst uns den Vatter/ und den Sohn/ mit dem Heil. Geist loben/ und benedeyen.** Könte wohl einen Wahn verursachen / ob sich nit dises höchste Geheimnuß/ so vil ein Mensch fähig ist/ vor seinen Augen habe sehen lassen; dises ist gewiß / daß die gegenwärtige seine Brüder in ihren Hertzen einen ungemeinen Trüb verspühret haben/ der sie zu gleichem Lob hat angesporrt. Nit vil ungleiches ist ihm begegnet am hohen Fest deß H. Fronleichnambs Christi / wann er von seinem Beicht-Vatter besucht / eben mit himmlischen Gedancken und Gebärden beschäfftiget war / und an ein gewisses Orth deutend / offtermahlen in dise Wort deß 94.igsten Psalm Davids außgebrochen: **Kommet / lasset uns anbetten / und uns vor GOTT niderwerffen;** ob hätte er was Göttliches gesehen. Jeweilen muste man ihm den Passion Christi vorlesen/ oder die Psalm Davids / oder andere geistliche Lieder sonders

von

von denen Geheimnussen der Allerseeligisten Jungfrauen Mariæ vorsingen/ dann und wann still halten/ umb solche besser bedencken zu können/ in welchen Ubungen er aller nothwendigen Speiß und Tranck vergessen/ daß er muste ermahnet werden/ sich zu Zeiten ein wenig zu laben/ welches er auch/ obwohlen er den Tag/ und die Stund seines herbeynahenden Todts/ und darumben wohl wuste/ daß ihm nichts mehr ersprießlich seyn wurde/ nichts destoweniger/ mit Christo biß in den Todt gehorsam zu seyn/ gantz willig annahme. Einstens/ als er auß einer tieffen Verzuckung zu sich kommen/ hörte man ihn mit Trost-vollem Hertzen frohlocken mit dem gecrönten Psalmisten: **Ich hab mich erfreuet ab dem/ was mir gesagt worden/ wir werden eingehen in das Hauß deß HErrn.** Die solchem Jubel zugehört/ hatten zwar Freud darob/ sonderbar da er ihnen den Tag benahmste/ das Fest deß H. Bonaventuræ, den 14. Heu-Monaths/ an welchem er zur himmlischen Freud werde beruffen werden/ aber sie betrübten sich zugleich/ und nit wenig/ einer so fürtrefflichen Zierd/ und Führers ihrer nun in besten Flor grünenden Recollection beraubt zu werden/ daß es nöthig war/ daß sie der krancke Vatter tröstete.

Die Vögelein/ die ihm so manche unschuldige Freud gemacht/ wann er sie auß seinen Händen gespeißt/ und sie hinwider auf seinen Befehl mit ihm das Göttliche Lob angestimmt haben/

wolten nun auch bey seinem Todt nit abwesend seyn/ flogen häuffig herbey unter die Fenster deß Krancken-Zimmers/ und stimmten ihre Music an/ die umbknyende Brüder in ihrem Gebett und Psalm-Singen zu begleiten. Endlichen ist der Tag deß H. Bonaventuræ angebrochen/ wo dann der schon Reyß-fertige Franciscus, dann einige Tag zuvor schon ist er mit denen nothwendigen H. H. Sacramenten versehen worden/ mehr dann jemahlen in allerhöchste Tugends-Ubungen außgebrochen/ biß er endlichen unter erhitzten Begierden nach nächst zu geniessender Himmels-Freud nit ohne Verzuckung/ da die Vögelein am allerlieblichisten zusamm geschlagen (daß man hätte sollen muthmassen/ es stecken andere vom Himmel gesandte Musicanten unter ihren Federlein) und die Brüder in Abbettung deß Nicœnischen Symboli, oder Glaubens-Bekandtnuß zu jenen Worten komen: **Und er ist eingefleischt worden vom H. Geist auß Maria der Jungfrauen/ ꝛc.** Er aber sein Glorificetur Deus, **GOtt sey Glory und Ehr**/ biß auf die letzte Sylben außgesprochen/ gantz sanfft eingeschlaffen/ und wie ein Liechtlein außgelöscht ist/ im 60. Jahr seines Alters/ fürohin mit unendlich vermehrtem Glantz unter denen Himmels-Liechtern zu leuchten ewiglich.

Dises letztere zu glauben hat sein hinterlassener H. Leib genugsame Zeugschafft gethan/ welcher seine vorige Gestalt völlig verändert/ und eine übernatürliche Holdseeligkeit angezogen hat/

dann

daß welcher zuvor von seinen ungütigen Strengheiten gantz abgedorret war / so daß die Haut eben an denen Gebeinen und Nerven angeklebet / von der Sonnen-Hitz verbrannt / das Angesicht / Händ / und Füß runtzlicht / und mit vilen Schrunten angefüllt geschinen / ist auf einmahl leibig / wohlgestalt / aufgehäutert / weich / und biegsam mit annehmlicher Wärme vermischt ersunden worden / daß er nit ein Leib eines erstorbenen / sondern sanfft-schlaffenden Menschen anzusehen war. Ich will hier nur kurtz einrucken / was obangezogener P. Alvarez Paz ein Augen-Zeug darvon schrifftlich hinterlassen hat. „ Endlichen / „ sagt er / seynd wir nit ohne grosse Mühe durch „ das Geträng so viler Persohnen beyden Ge„ schlechts (wie er kurtz zuvor erzehlt / Geistlich- und Weltlich- Hoch- und Nidern Stands / daß seines Gedencken in Lima dergleichen Anlauff nie gesehen worden) „ hindurch getrungen / und die „ Leich in der Kirchen nidergestellt / (welche auf ihren Schulteren daher getragen der Königliche Stadthalter Fürst Joannes Mendoza, Marggraff zu Montes Claros, der Hochwürdigiste Herr Bartholomæus von Guerrero Ertz-Bischoff zu Lima, die Vorsteher der geistlichen Ordens-Ständen / nebst anderen Hochwürdig- und Hochgelehrten Herren / denen sich auch er P. Alvarez beygesellet hat) „ allwo wir zu Gesicht bekom„ men das Häußlein einer reinen Seel / mit ei„ nem rauhen Sack bedeckt. Ich hab die „ Händ und Füß dises Ehrwürdigen Leibs mit

„ An-

„ Andacht geküßt/ welche ich befunden / daß sie
„ nit starr/ und unglaichig/ sondern lind und be-
„ weglich waren/ wie auch mäßig warm/ rc. Es
„ stunden unser vil umb den Leib herumb / nit
„ traurende/ sondern gantz frölich / wir waren
„ auch nit sorgfältig für den Erstorbenen GOtt
„ zu bitten/ indem einem jeden der Geist eingab/
„ er ruhe in der Schooß deß HErrn nach seinen
„ vilen Bemühungen/ sondern wir lobten GOtt/
„ der in seinen Heiligen so wunderbarlich ist.
„ Es ware da kein übler Todten-Geruch / der
„ todte Leichnamb verursachte kein Abscheuen /
„ nichts war da zu spühren von einiger Ver-
„ faulung / sondern eines jeden Gemüth war
„ gantz haiter / das Hertz mit Süßigkeit ange-
„ füllt / und war jedem ein Trost / sich bey diser
„ Gelegenheit einzufinden. So vil abermah-
len erwehnter P. Alvarez, deme als einen bewähr-
ten Bücher-Schreiber der Societät JESU, und
wegen in der Alt- und Neuen Welt bekandten
Gottseeligkeit/ und Gelehrtheit nichts außzustel-
len ist.

Zu diser Zeit haben die Wohl-Ehrwürdige Schwestern S. Claræ, neben anderen mehr frommen Geistlichen / über der Franciscaner-Kirch einen hellen Glantz in Gestalt eines grossen Creutz in denen Lüfften schweben gesehen / welches nach einiger Zeit allgemach verschwunden / aber sogleich wider in seiner Vollkommenheit sich gezeigt hat. Diser Wechsel geschahe zwölffmahl nach einander / biß es endlichen gegen Mitter-

nacht

nacht ein so starckes Liecht von sich geworffen / daß es sich ansehen ließ / die Nacht hab sich in den hellen Tag verändert. Nach in eylverfertigter Predig/ welche der Hochwürdigste P. Joannes Sebastianus würdigister Provincial der Societät JESU abgelegt / und vollendtem Gottes-Dienst/ unter welchem Seine Excellenz Herr Vice-Rè sein sammetes Kiß mit jenem armen und rauhen/ das der H. Leib unter dem Haupt hatte / vertauschte/ in seinem Thron darauf zu knyen/ ist man endlichen kümmerlich zu dem ersten Antritt deß Chor-Altars kommen/ allwo er in einer höltzinen Sarch in die Erden versenckt worden. Es ist nit zu beschreiben / wie häfftig der Eyfer war deß angetrungenen Volcks/ dem H. Leib nähern zu können / ihme die Füß zu küssen/Rosenkräntz/leinine Tüchlein/ꝛc. zu berühren/ oder wo möglich von seinem armen Kleyd etwas zu erhaschen. Der Königliche Stadthalter befahle den H. Leib folgende Nacht wider außzugraben / umb von einem hierzu abgeschickten Mahler abgebildet zu werden / welcher ihn / eigner Außsag zu Folg/ gantz lebhafft funden / und einen lieblichen Geruch von sich lassenden. Daß also schon damahlen nit zu zweifflen war / seine Gedächtnuß werde nit mit der Zeit veralten / und vergehen / sondern nach vollendten von GOtt bestimmten Jahren mit grösserer Glory und Herzlichkeit/ wie wir nun vor Augen sehen/ durch die gantze Heil. Kirch erneueret werden. Und setze ich solche nun erneuerte Ehr dises grossen

sen Dieners und West-Indianer Apostels nit uneben mit einig-veränderten Wörtlein zur Jahr-Gedächtnuß seiner verwichenes Jahr für-genommen/ und vollbrachten Canonization auß dem Büchlein Esther folgende Jahr-Schrifft bey:

sIC honorabItVr, sIqVeM DeVs ConstItVIt honorarI.

ALso Dann soLL Verehret VVerDen/ Den seIn GOtt VerLangt zV ehren.

Das eylffte Capitel.

Wunder-Zeichen deß Heil. Francisci Solani, vor- und nach seiner Begräbnuß.

WAs mein Seraphischer Kirchen-Lehrer die nach 32. Jahren unverwesen/ und noch gantz frische in der Erden gefundene Zung deß Heil. Antonii von Padua unter fliessenden Lieb- und Freuden-Zäheren hat angeredt: (a) O du gebenedeyte Zung/ die zu allen Zeiten GOtt gebenedeyet hast/ und auch andere benedeyen gelehret hast/ nun erscheinet es offenbahr/ in was hohen Verdiensten du bey deinen GOtt und HErrn gestanden bist. Wird mir erlaubt seyn auch dem H. Francisco Solano beyzulegen: dann er warhafftig von GOtt gebene-

(a) Breviar. Ord. 15. Febr.

benedeyet ist/ als welcher so vile 100000. Christen und Heyden gelehret hat GOTT zu benedeyen/ die zuvor theils Gottslästerer in ihrer Blindheit/ theils in Erkandtnuß deß Liechts/ gleichwohl sich von GOtt in ihren Sünd- und Lasteren abgetrennt/ ihn nit/ wie seiner höchsten GOttheit zimmend/ geehrt haben/ darumben gleich nach seinem Todt/ und fernerhin biß jetzt der HErr in erstaunlichen Wunder-Zeichen nit minder offenbahr gemacht hat/ in was hoher Gunst/ Ansehen/ und Verdiensten diser sein Apostel bey- und vor seinem Göttlichen Angesicht gehalten seye. Und damit ich von seinem Recollections-Hauß den Anfang mache; hatte der H. Mann kaum seine Augen zugeschlossen/ seynd alle Krancke/ seine Mit-Brüder/ so vil neben ihm an allerhand Gepresten darnider gelegen/ im Augenblick von ihrem Krancken-Bethlein frisch und gesund aufgestanden; welches auch P. Didaco Estrada widerfahren ist/ wann ihn bey Verehrung seines noch unbegrabenen Leibs/ das Fieber und Kopff-Schmertzen sogleich verlassen haben. Joannes Esquibel ist von seiner tödtlichen Kranckheit ledig worden. Andere haben theils in andächtigen Küssen seines H. Leibs/theils durch Aufflegung einiger Stücklein seines Habits in gefährlichen Windsuchten/ Schooß- und anderen Geschwulsten/ Contracturen/Magen-Schmertzen/Ohnmachten/Blutfliessen/ und was dergleichen Gepresten mehr seynd/ die ich Kürtze halber nur obenhin will

angedeutet haben / ihr Heyl-Mittel zur Stund gefunden. Einem Kind so gar / welches mit einem offenen Schaden an der Seithen zur Welt gebohren worden / ist die Wunden ohne andere Artzney alsbald von selbsten völlig zugeheylet / wann die Mutter Isabella Cariglio ein Stücklein von dem Kleyd deß Heiligen mit grossem Glauben und Vertrauen übergelegt hat. So seynd auch grosse Sünder / die schon allbereit in ihren lasterhafften Gewonheiten eraltet waren / mit wunderbarlicher Reumüthigkeit dem Beicht-Stuhl zugelauffen / und haben bekennt / das Hertz zu so thuender Buß sey ihnen gebrochen / wann sie seinen H. Leib geküsset haben. Wehrender Zeit / als der H. Leib noch außgesetzt war / hat ein boßhaffter Spöttler einige andächtige seiner Mit-Burger ihrer Einfalt / wie ers ansahe / verlacht / wann er sie sahe dem Franciscaner-Closter zueylen / den Heiligen zu verehren; muste aber solchen seinen Frevel folgende Nacht wohl theur bezahlen / dann er erstarrete erstlichen an seinen Füssen / bald darauf am gantzen Leib / daß er wie ein Stuck Holtz kein Glid bewegen könte: der Heil. Solanus selbsten ließ sich vor seinen Augen sehen / der ihn so erschröckt / daß es wenig gefählt / er hätte seinen Geist aufgeben / wann er nit in Zeiten seinen Fähler erkennt / bereuet / und sich seinen Verdiensten und Fürbitt empfohlen hätte; welcher ihm dann / da ihm von seinen Reliquien aufgelegt war / wider zurecht gebracht / und vorige Gesundheit ertheilet hat.

Die

Die H. Kirch rühmet sehr hoch die Wunder-Krafft deß H. Martini Bischoffen zu Turon in Franckreich / daß er von GOtt verdient hat drey Todte zum Leben wider aufzuwecken; was sollen wir dann glauben / seye dem H. Francisco Solano für ein Wunder-Ruhm zugewachsen / wann durch seine hohe Verdienst zehen Todte / und villeicht noch mehr / die mir unbewust / zum Leben und vollständiger Gesundheit wider aufgestanden seynd? und zwar sölche deren Leiber erbärmlich zerrissen / natürlicher Weiß nimmer fähig waren die ruck-kehrende Seel einzunemmen / so fern die zerspalte und zu allen Lebens-Würckungen unbrauchbare Glider zugleich wunderbarlich in ihre rechte Ordnung nit wären gestellt worden. Dergleichen Wunder-Krafft hat sich erfreuet Frau Beatrix von Monroy über ihr fünff-jähriges Töchterlein / welches von einem Hauß sehr hoch herab gestürtzt / das Haupt so zerfallen / daß die Hirnschalen in zwey Theil von einander gespalten / und wie leicht zu erachten / das Hirn außgefahren; Das eine Aug hieng ausser seinem natürlichen Sitz über die Wangen herab / die übrige Glider waren meistens außgeruckt / das Kind todt / ärmseelig anzusehen. Es ware schon alles veranstaltet zur Begräbnuß / und die Freund und andere fromme Christen schon versamblet / die Leich zu Grab zu begleiten; die Mutter allein von innerlichem Trüb angesporret / fassete noch ein Hertz / und setzte ihr Vertrauen auf die mächtige Fürbitt

deß wunderthätigen H. Francisci Solani, eylet so getröster Zuversicht hin zur Bildnuß deß Heiligen / nihmt auß der Ampel / die vor selber gebrunnen von dem Oel / und voll deß H. Glaubens bestreicht sie den todten Leib ihres Kinds. Wunder! im Augenblick hat sich die Hirnschalen von selbsten geschlossen / das Aug in sein gehöriges Orth zuruck gezogen / alle Wunden zugeheylet / die Glider eingericht / kurtz / das Kind fieng aufs neue an zu leben / und ruffte mit lauter Stimm: **Mein JEsus sey mit mir.** Disem erstaunlichen Zeichen seynd alle Zeug gestanden / so vil zugegen waren / und wie zuvor der betrübten Mutter Unglück betrauret / also nun in ein häuffiges Lob deß Heiligen außgebrochen / der Mutter / und dem Töchterlein Glück gewunschen haben. Nit vil ungleich war der Fall eines anderen Mägdleins in der Stadt Truxillo, welches 5. Gaden hoch auß einem Pallast auf die harte Stein herab zu todt gefallen / und den gantzen Leib zerschmettert hat / aber bey andächtiger Aufflegung eines Stückleins von dem Kleyd Francisci frisch und gesund wider aufgestanden ist. In der grossen Stadt Lima lag eine todts-verblichene Tochter schon zur Begräbnuß in der Todten-Sarch außgesetzt / sie ist aber sogleich lebhafft wider herauß gestigen / nachdem die Caputz / die der wunderthätige Mann getragen / der Leich aufgelegt worden. Anno 1631. den 6. April ist ein Knab Franciscus mit Nahmen in einen Fluß gefallen / eine halbe

halbe Meil Weeg über spitzige Schroffen / und tieffe Wässer und Fäll hingetragen / übel zugericht / endlichen ersäufft worden / disen hat eine getauffte Mohrin Frau Catharina von Leone ersehen / und auß dem Rinnsaal an das Gestadt herauß gezogen / weilen sie dann kein Zeichen einigen Lebens an ihm verspühren könte / hat sie auß Christlichem Mitleyden für das Heyl deß Knabens dem Heil. Solano ein Gelübd gethan / und durch die Fürbitt dessen so vil erhalten / daß er alsobald ohne Maasen und Zeichen einiger Beschädigung frisch und gesund vor ihren Augen aufgestanden. So seynd auch der Sohn Joannis Ome, und Elisabethæ Roderiquez, so erstorben war / und ein anderer todter Sohn Isabellæ de Torres auf gethanes Gelübd ihrē Eltern lebendig wider zugestellt worden. Anno 1614. den 4. May ist Lucretiæ Spinosæ Söhnlein / so von einem Mühl-Bach unter die Mühl-Räder eingerissen am gantzen Leib zerquetscht und getödtet worden / zu unsäglicher Freud seiner Mutter vollkommen wider zurecht kommen / kaum sie ihn der Fürbitt deß Heil. Solani verlobt hatte. So gar die kleine Bildnussen dises grossen Dieners GOttes hatten solche Wunder-Krafft / wann sie dem Sohn Francisci Garziæ, der in einem Fall den Kopff zersprengt / und daran gestorben war / und einem sechs Monath alten Kind der Frauen Mariæ Mingollæ, welches allbereit den Geist aufgegeben hatte / aufgelegt worden:

Eine so häVffIge Lebens-Krafft gieng VonIhM herVor / VnD SIe heILete aLLe. (a)

Welche je nit länger hätte sollen verborgen ligen / daß sie nicht in angedeutem Jahr durch Päbstlichen unverfälschten Außspruch der gantzen Christlichen Kirch zu allgemeinem Heyl und Zuflucht auf den Leuchter aufgesetzt wurde/ unter anderen Heiligen Himmels-Burgern verehrt zu werden. Ich muß zu meinem Verdruß / umb mein fürgestecktes Zihl nit allzu vil zu überschreiten / die Feder innhalten / und mit Stillschweigen umbgehen so vile entsetzliche Feurs-Brunsten / die sich in verschidenen Orthen auf angeruffenen Nahmen Francisci augenblicklichen begeben / und wie von eingegossenem häufigem Wasser erloschen seynd / so vile Wasser-Gefahren zu Meer / und in reissenden Flüssen / die sich sogleich bey gelegten Sturm-Winden verlohren haben / denen Feld-Früchten höchst schädliches Ungeziffer / welches gewichen / erbärmliche Zuständ / Kranckheiten / Geschwär / Kinds-Nöthen / Geschwulsten / Blindheit / von Artzt- und allen leiblichen Mittlen verlassene / und Todtringende Menschen / rc. denen er auf gethanen Hülff-Ruff in ihrer äusserster Noth die gewünschte Heyl-Hand gebotten hat / sage nur zum Beschluß dises Capitels so vil / daß unter die ewige Miracul zu zehlen jenes / welches die Wahl-

(a) Luc. 6. v. 19.

Wahlfahrter ins gemein bey seinem Grab verspühren; Einen lieblichen übernatürlichen süssen Geruch / der da hervor tringt / und ihre Hertzen erquicket.

sIC & In hIs VIrtVs De ILLo eXIbat, & sanabat oMnes.

Das also auch das Erdreich seines Grabs niemahlen ohne Heyl-Krafft war / und noch ist / zum Trost aller / die es besuchen.

Das zwölffte Capitel.

Offentliche Ehr / und Canonization deß Heil. Francisci Solani.

ES war das 1605. Jahr / als Paulus V. den Stuhl Petri bestigen / welchen er 15. Jahr lobwürdigist gezieret / biß er endlichen im Jahr 1621. die dreyfache Cron Gregorio dem XV. abgetretten. Fünff Jahr nach seiner Erhöhung / wie schon oben gesagt worden / im Jahr 1610. ist der H. Franciscus in die himmlische Freuden abgereyßt / und weilen ihn GOTT gleich nach seinem seeligen Hintritt mit herzlichen Wunder-Zeichen durchleuchtig gemacht hat / welche hohe Wunder-Krafft in Ansehen nit mit kurtzer Zeit hinfluß / wie ein rauschender Regen-Bach fürüber gelauffen / sondern je länger je mehr mit beständiger Andacht / und Ehr-Bezeugungen deß Volcks zugenommen /

und angewachsen ist / als hat nit nur die Stadt Lima, sondern die gesambte Regierung deß Königreichs Perù, und umbligende Landschafften / sowohl geistlich- als weltlichen Stands schon in denen ersten 10. Jahren / da Paulus V. noch bey Leben war / sich alles Ernsts bemühet / dises ihren so mächtigen / und ungemein wunderthätigen Noth-Helffers offentliche mittelst gewöhnlicher Beatification, und zu seiner Zeit hochfeyerlicher Canonization bey disem höchsten Kirchen-Haupt außzuwürcken. Dahero sie dise ihre gottseelige Begierd durch höchste Vermittlung ihres Monarchen Philippi III. Königs in Spanien bey dem Römischen Hof anhängig gemacht / ist aber auß Mißgunst unglückseeliger Zeiten / welche beyde dise / den einen der H. Kirchen / den andern der Spanischen Königreichen / glorwürdigiste Monarchen der Ewigkeit übergeben / bald wider zu stecken kommen / jedoch nit lang / dann bey Urbano VIII. welcher im Jahr 1623. den 6. Augusti zur Päbstlichen Cron kommen / die Sach mit neuem Eyfer vorgenommen worden / obwohlen unfruchtbar / weilen diser in dergleichen Begehren löblichist behutsame Pabst / von seiner Constitution, welche verhütet / soll keiner / mit was immer vor Heiligkeit deß Lebens / und Herzlichkeit der Wunder-Zeichen scheinbarer GOttes-Freund / fürohin vor von seinem seeligen Ableben verflossenen 50. Jahren weder Seelig / weniger Heilig gesprochen werden / durchauß nit weichen wolte / was ihm je wichtigiste

tigiste Beweg-Ursachen vorgetragen worden. Wurde also dises so heilig-gesinnte Werck biß auf das 5.te Jahr der Regierung Clementis X. 1675. hinauß geschoben / umb welches Jahr Benedictus XIII. von der Lectur, der er zu Brixen im Convent seines H. Dominicaner-Ordens vorgestanden / von eben disem Pabst auß Gehorsam zum Cardinal-Purpur gezwungen worden / darumben ausser Zweiffel deß Beatification-Procels deß Seel. GOttes Dieners Solani, und in besagtem Jahr den 30. Brachmonath beschehener Seeligsprechung noch guter Wissenschafft hatte; die Jhn dann unschwär dahin hat vermögen können / schon angefangenes Werck der völligen Canonization dises Seeligen auf ein neues fürzuziehen / und nach Untersuchung zu Folg angezogener Constitution Urbani VIII. in grosser Anzahl frisch-eingebrachten Mirculen verwichenes Jahr mit gewöhnlicher hochfeyerlicher Solemnität den 26. Decembris in der Haupt-Kirchen S. Petri zu Rom / zu / wie nit zu zweifflen / unaußsprechlicher Vergnügenheit deren West-Jndischen Königreichen / Landschafften Perù, Tucumania, Cocabam, und Chilia, mit ihren Städten Lima, Rio de Plata, Carthagena, alle See-Häfen im Americanischen Meer / Panama, Cuzco, Abana, Castello de Salinas, S. Philippi, Valverde, Vincina, Carrion, Ancedo, Leon in Guanuco, Ira, Oropesa, &c. welche ihn mit gemeinen Stimmen für ihren sonderbahren Schutz-Patron erwählt haben / für-

fürzunemmen / und zu vollenden. Welchem der höchste GOtt durch Fürbitt seines Heiligen Francisci Solani sein hohes 78. jähriges Alter noch in lange Zeiten stärcken wolle / biß in Ihm erfüllet werde / das Ihm von Malachia beygelegte Devise: Miles in Bello, und Er wie der Heil. Pius V. der Letzte vor Ihm auß dem berühmten Prediger-Orden Römische Pabst / die Feind der H. Kirchen unter seinen / und der Christenheit Füssen sehe / Amen.

Außzug

Deß Päbstl. Decrets Benedicti III. die Canonization deß Seel. Francisci betreffend.

NAchdem alles / wie gewöhnlich / zu Genügen vollbracht worden / haben Ihro Heiligkeit am Fest-Tag / welcher dem Seraphischen Kirchen-Lehrer dem H. Bonaventuræ feyerlich ist / an welchem Tag eben diser Seel. Franciscus Solanus in den Himmel aufgeflogen folgende drey Wunder-Zeichen deß dritten Rangs gut- und giltig geheissen. Nemblich 1. Unverzügliche Heylung Joannæ de Blancas von dem Krebs. 2. Augenblickliche Befreyung der Stadt Montilla von der Pest. 3. Eben so schnelle Gesundheit Franciscæ Victoriæ von der Pest / und gifftigem Fieber; und haben über das beschlossen / daß in Bestand sothaner

thaner besagter Miraculn Bestättigung zu hochfeyerlicher Heiligsprechung deß Seel. Francisci Solani zu jeder Zeit könne sicher geschritten werden. Und also ꝛc. Disen 14. Tag Heumonaths 1726.

NB.

Obwohlen auch allda zu dem heiligen Leben und grossen Wunderwercken deß H. Francisci Solani könte und solte ein Anhang gemacht werden / weilen aber die Menge derselben die eingeschranckte Enge diser Blätteren nit fassen mag / so solle es bey bißhero erzehlten bewenden: also folget dann eine Litaney und andächtiger Rueff zu den H. Franciscum Solanum.

Litaney
Von dem Heiligen
FRANCISCO SOLANO.

Kyrie eleison. Christe eleison.
Kyrie eleison.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel / erbarme dich unser.
GOtt Sohn Erlöser der Welt / erbarme dich unser.
GOtt Heil. Geist / erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit ein einiger GOTT / erbarme dich unser.
Heil. Maria unbefleckte Jungfrau / bitt für uns.
Heil. Vatter Francisce Seraphice, bitt für uns.
Heil. Francisce Solane Francisci Nachfolger / bitt für uns.

H. Francisce Solane.
Ein Zierde und Glory deß Seraphischen Ordens /
Ein Seraphischer Tugend-Spiegel /
Ein Lilien der Reinigkeit /
Ein schöne Rosen der Liebe gegen GOtt und dem Nächsten /
Ein sonderer Verehrer der Heiligsten Dreyfaltigkeit /
Bitt für uns.

Ein

Heil. Francisce Solane

Ein eyfriger Anbetter deß Hochwürdigen Guts/
Ein ståter Betrachter deß Leydens Christi/
Ein Eyfferer deß Heyls der Seelen/
Ein hell-leuchtender Stern in mitten der Indianischen Finsternussen/
Eine Apostolische Posaun/
Ein von GOtt gesandter Engel zu Erleuchtung der Vólcker/
Ein himmlischer Bottschaffter zu Bekehrung der Heyden/
Ein Werckzeug deß Heil. Geists/
Ein Apostolischer Tróster deß Peruanischen Reichs/
Ein herzliches Beyspihl der Heiligkeit in der grossen Stadt Lima,
Ein Apostolischer Prediger/
Ein grosser Wunderwúrcker/
Ein Heyland der Krancken/
Ein Erlóser der Gefangenen/
Ein Erretter im Schiffbruch/
Ein Helffer in Feurs-Brunsten/
Ein Patron in Erbidem und Pestilentzen/
Ein sonderbare Zuflucht denen gebåhrenden Frauen/
Ein erwåhlter Schutz-Patron viler Ståd t und Lånder/

Bitt für uns.

Seye uns gnådig: Verschone unser/ O HErr.
Seye uns gnådig: Erhóre uns/ O HErr.
Von allem Ubel/ Erlóse uns/ O HErr.
Von aller Sünd/ Erlóse uns/ O HErr.

Von

Von deinem Zorn/
Von unversehenen und bösen Todt/
Von Nachstellung deß bösen Feinds/
Von Pest/ Krieg/ und Hunger/
Von Feurs- und Wassers-Gefahren/
Von ewigem Untergang/
In dem Tag deß Gerichts/
Erlöse uns/ O Herr.

Wir arme Sünder: Wir bitten dich/ erhöre uns.

Daß du uns durch die Fürbitt deß H. Francisci Solani verschonest/
Daß du uns durch seine Verdienstẽ erhörest/
Daß du uns den Friden und Einigkeit geben wollest/
Daß du uns der Verdiensten deß H. Solani geniessen lassest/
Durch den H. Franciscum Seraphicum,
Durch den H. Franciscum Solanum,
Durch deß H. Francisci Solani heiliges Leben/
Durch seine herzliche Tugenden/
Durch seine grosse Wunderwerck/
Wir bitten dich/ erhöre uns.

O du Lamb Gottes/ etc. Verschone uns/ O HErr.
O du Lamb GOttes/ etc. Erhöre uns/ O HErr.
O du Lamb GOttes/ etc. Erbarm dich unser/ O HErr.
Christe höre uns. Christe erhöre uns.

Vatter unser/ etc.

℣. Bitt für uns H. Francisce Solane.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Gebett /

UNendlich barmhertziger GOtt / der du die Zweig deiner H. Kirch biß an das Meer / und ihre Aeste biß an die åusserste Gråntzen der Welt hinaußzubreiten beliebet hast; Wir bitten dich / daß disen deinen Weingarten / welchen deine Hand gepflantzt hat / von deinem himmlischen Thron gnådiglich anschauen / durch die Verdienst und Fůrbitt deß Heil. Francisci Solani deines Beichtigers mild-våtterlich besuchen / und mit deiner Gnad zu vollkommenem Wachsthumb befórderen / uns aber / ihre Zweiglein zur Frucht ewiger Seeligkeit zeitigen wollest; Der du lebest und regierest mit deinem Sohn und dem Heil. Geist ein einiger GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Andåchtiger Rueff

Zu dem Heiligen

FRANCISCO SOLANO.

WIe die Sonn ihr Strahlen schiesset /
Und ihr Liecht durch d'Welt außgiesset /

Alle

Alle Erd-G'schöpff zu bereichen/
Felder/ Wälder/ und ihrs gleichen/
Hohe Berg/ und tieffe Thal:
Also dich der Völcker Sonnen/
Die in fernen Jnßlen wohnen/
Christ- und Heyden freudig grüssen/
Und hinfallen zu dein' Füssen/
Grosser Solan, allzumahl.
Jhren dich Apostel nennen/
Und ihr Heyl dir zuerkennen;
Dann dein Liecht hat sie bestrahlet/
Mit hoch- Tugend-Farben g'mahlet/
O Francisce! Wunder-Mann:
Ach! auch uns/ bitt/ wollst anblicken/
Deinen Gnaden-Strahl zuschicken/
Thu uns in dem Glauben stärcken/
Hoffnung/ und all' Tugend-Wercken/
GOttes Lieb das Hertz zünd an.
Amen.

℣. Bitt für uns H. Francisce Solane.
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebett/ wie oben pag. 79.

Omnia ad Majorem DEI gloriam,
& S. Francisci Solani Honorem.

Staatl. Bibliothek Passau

Ne(